

«Zwischen Lirum  
und Larum wähle ich  
Löffelstiel. Zu Hause  
am Küchentisch.»

Heiner Schäublin zu «Warum  
soll man da noch wählen gehen?»,  
tageswoche.ch/+bfere

# TagesWoche

Zeitung aus Basel

tageswoche.ch



## Das Erfolgs-Puzzle

Wie der FC Basel vom Pleite-Club zum Dauersieger wurde, Seite 6

Foto: Hans-Jörg Walter

**Das liebe Geld:** Geht es um Spenden,  
geben sich die Parteien bedeckt. Nur GLP  
und SP überraschen positiv, Seite 16

**Im Bildrausch:** Gleich zwei Basler  
Festivals feiern den Film – leider ist  
es nur eine Euphorie auf Zeit, Seite 34

TagesWoche  
Zeitung aus Basel  
Gerbergasse 30  
4001 Basel  
Tel. 0615616161



Anzeige

**Picasso**  
— Familientag  
Sonntag 2. Juni 10.00 – 17.00 Uhr / bis 20 Jahre kostenlos



Buntes Programm für Klein und Gross:

- Werkstatt und Malaktionen
- Puppentheater „Pablo, wir retten Dich!“
- Schminken
- Gitarren-Jukebox
- Wettbewerb
- Bewegen mit Picasso

Der Picasso-Familientag wird grosszügig unterstützt durch: **syngenta**

kunstmuseum basel

in den Regierungsrat

Kompetenz  
Erfahrung  
Leidenschaft

# Thomi Jourdan

**Jetzt wählen!**  
für eine zweite Generation in der Regierung

## Der steile Weg zurück nach oben

von Remo Leupin, Leiter Print

**Der Sack ist zu.** Der FCB führt mit drei Punkten und 16 Toren vor GC – nur noch ein Fussballweltwunder könnte den Baslern den vierten Meistertitel in Folge streitig machen. Am Samstag wird auf dem Barfüsserplatz gefeiert. Es wird der krönende Abschluss einer Saison der Superlativen sein.

Bereits vor ein paar Tagen durften die Rotblauen auf einen anderen Erfolg anstossen. Noch nie wirtschaftete ein Schweizer Fussballclub so erfolgreich wie der FCB im letzten Jahr. 86 Millionen Franken Umsatz, 15 Millionen Franken Gewinn, ein Eigenkapital von 32 Millionen Franken: Zahlen, von denen viele regionale Unternehmer nur träumen können. Ein Erfolg aber auch, der leicht vergessen macht, dass es um den Club einmal ganz anders stand – himmeltraurig.

Am 15. Mai 1988, vor fast genau 25 Jahren, verlor der FCB gegen Wettingen 2:3 und stieg in die Nationalliga B ab. Sechs raue Jahre begannen, in denen sich der einstige Erfolgs-

club der «Ära Benthous» mit Gegnern wie Glarus, Chiasso oder Emmenbrücke messen musste. Dazu kamen Geldsorgen. Ende 1988 stand der FCB mit zwei Millionen Franken in der Kreide, 1989 drohte gar die Relegation in die 1. Liga. Auch dank Hans-Rudolf Striebel kriegte der Club die Kurve: In einer denkwürdigen Sammelaktion gelang es dem damaligen Basler Erziehungsdirektor, eine Million Franken aufzutreiben.

Es waren düstere Zeiten. Jahre, in denen sich die Trainer die Klinke in die Hand gaben. In denen sich manchmal 2500 Zuschauer an ein Heimspiel verirrt und die paar wenigen Saisonkarten von der heutigen Geschäftsführerin Barbara Bigler noch von Hand ausgefüllt werden konnten. Florian Raz hat diese und viele weitere Anekdoten und Fakten über den tiefen Fall und den mühevollen Wiederaufstieg des FCB zusammengetragen (ab Seite 6). Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre. ✉ [tageswoche.ch/+bfddb](mailto:tageswoche.ch/+bfddb)



Remo Leupin

### Von ganz unten

Lesen Sie die Titelgeschichte ab Seite 6 – und diskutieren Sie mit auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)

## Gesehen

von Tom Künzli



### Tom Künzli

ist als Illustrator für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig. Der 38-Jährige wohnt in Bern.

## tageswoche.ch

Aktuell im Netz

Das grüne Dreieck markiert Beiträge aus der Community und lädt Sie ein, sich einzumischen. Sie können das via die Webadresse am Ende jedes Artikels tun.

**Lesen Sie uns auch online:** Die TagesWoche berichtet täglich aktuell im Web. Das sind die Online-Schwerpunkte der kommenden Tage:

**FCB zum Vierten:** Der FO Basel hat gegen YB den Meistersack (fast) zugemacht. Nachdem der FCB sich in den letzten paar Runden noch beinahe selber ein Bein gestellt hätte, ist seit Mittwoch

klar: Am Samstag steigt die Meisterfeier. Wir sind dabei (siehe «Verkatert» weiter unten). [tageswoche.ch/sport](http://tageswoche.ch/sport)

**Basler Filmpreis:** Die Nabelschau des Basler Filmschaffens: Basel ist zwar nicht gerade die Filmmetropole der Welt und das Fördergeld für Filmer fließt in der Nordwestschweiz nicht allzu reichlich, doch der «Bildrausch» und die Verleihung des Basler Filmpreises stellt

heimisches kreatives Schaffen zumindest ein wenig ins Rampenlicht. [tageswoche.ch/kultur](http://tageswoche.ch/kultur)

**Verkatert:** Der Film «The Hangover 3» ist angelaufen. Was uns (das Wochenende mit der FOB-Meisterfeier kommt!) dazu inspiriert hat, unsere und die Tipps der Community für das passende Katerfrühstück aufzulisten. [tageswoche.ch/kultur](http://tageswoche.ch/kultur)

# Gefordert: Claudio Visentin

**Herr über  
3000 Schützen**  
Claudio Visentin koordiniert und organisiert das jährliche Feldschiessen im Kanton Baselland. Sein Ziel von 5000 Schützen wird er wohl nie erreichen – aber dafür hat er Basel-Stadt zu einem gemeinsamen Essen motiviert.



Foto: Stefan Bohrer

**C**laudio Visentin hat keinen einfachen Job. Der 63-Jährige ist verantwortlich für das Feldschiessen im Baselbiet. Das ist nicht irgendein Anlass: Das Eidgenössische Feldschiessen ist der grösste Sportanlass der Schweiz, ja sogar das grösste Schützenfest der Welt, wie die stolzen Schützen gerne betonen. 3300 von ihnen feuern alleine im Baselbiet am Wochenende ihre Kugeln an zwölf Schiessplätzen ab, gesamtschweizerisch werden gegen 130 000 Schützen erwartet.

«Das Feldschiessen ist Tradition», sagt Visentin. Wie die Basler Fasnacht, Hornussen oder die Fête des Vignerons steht es sogar auf der «Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz». So lebendig ist es freilich nicht mehr: Die Zahl der Schützen nimmt ab. «Seit ich Feldchef bin, ging sie um 500 zurück.» Aber das liegt nicht an Visentin – die Tendenz geht gesamtschweizerisch in diese Richtung. Und der Feldchef glaubt auch zu wissen, warum: «Das Schiessen ist laut, es kostet, und die Jungen haben wohl andere Interessen.»

Das ist der Versuch einer Erklärung, aber so richtig versteht der Röschenzer das Fehlen des Nachwuchses nicht. «Das Feldschiessen ist ein toller Anlass: Man hat

den Wettkampf, sitzt zusammen, trinkt ein Bier, unterhält sich. Ganz entspannt.» Einer hat aber auch richtig Stress an diesem Tag – Visentin.

Als Feldchef hat er bereits im November damit begonnen das Wochenende zu organisieren: Werbematerial und Kränze bestellt, Flyer für die fünf Bezirke im Kanton gestaltet und drucken lassen. Am grossen Wochenende selbst führt er dann die Würdenträger aus Militär und Politik sowie Journalisten von Schiessstand zu Schiessstand und kontrolliert, ob genügend Kränze vorhanden sind. Am Sonntag gilt es, die Resultate aller Schützen in den drei Kategorien (300 Meter Gewehr, 50 und 25 Meter Pistole) zusammenzutragen.

Nachdem er am Wochenende über 150 Kilometer abgefahren ist, besucht er am Sonntagabend seine Schützenkollegen in Röschenz. «Und gönne mir noch ein oder eventuell zwei kühle Biere.» Verdient hat er sich das in diesem Jahr auf jeden Fall: Erstmals treffen sich auf seine Anregung am Samstag die Vertreter beider Basel zu einem gemeinsamen Mittagessen. «Danach», sagt Visentin, «gehen wir aber wieder getrennte Wege.»

Amir Mustedanagić    [tageswoche.ch/bfcqq](mailto:tageswoche.ch/bfcqq)

WOCHENTHEMA



Foto: Keystone

**Die wundersame Wiedergeburt des FCB**

Ob all der Erfolge geht gern vergessen, dass der FC Basel genau vor 25 Jahren abstieg und vor dem Konkurs stand: Chronik eines traumhaften Neubeginns, Seite 6

INTERVIEW

**TagesWoche:** Sie haben mit Menschen zu tun, die ganz unten angekommen sind. Wie sich das anfühlt, wissen Sie aber nicht.

**Nicole Wagner:** Zwischen 21 und 29 musste ich als Damenschneiderin ebenfalls mit sehr wenig Geld leben.

**TagesWoche:** Aber arm waren Sie nicht.

**Nicole Wagner:** In die Sozialhilfe musste ich nie. Ich glaube auch, dass ich sehr grosse Scham gehabt hätte, Leistungen zu beziehen. Ich musste einmal stempeln gehen. Das war eine wichtige Erfahrung für mich, auch für meine heutige Arbeit.

Das ganze **Interview mit Nicole Wagner, Leiterin der Basler Sozialhilfe** ab Seite 20



Foto: Basile Bernand

REGION

**Auch das noch**

Die BVB rühmen sich mit dem Slogan «Einer für alle» – lesen wir richtig? 15

**Malenas Welt**

Richtig verpackt, macht uns selbst Elektrizität keine Angst mehr 15

**Blogposting der Woche**

Die Rückseite des Halbtax: Der SBB-Kontrollwahn nimmt groteske Züge an 15

**Das Schmiermittel der Politik**

Gehts ums Geld, tun sich Baselbieter Parteien schwer mit der Transparenz 16

**Eine Schulleitung übt Zensur**

Ein Schultheater geht zu weit – darum holt der Rektor den Zweihänder hervor 18

SCHWEIZ

**Ein Ablasshandel, der fast niemandem passt**

Nur die Banken freuen sich – ein wenig – über den Steuerdeal mit den USA 24

DIALOG

Stimmen aus der Community

«Ich finde das alles andere als selbstverständlich, dieser Verzicht zugunsten des Kindes.»

**Urs Lehmann** zu «Andreas Albrecht zieht sich aus der Politik zurück», [tageswoche.ch/+bezwu](http://tageswoche.ch/+bezwu)

«Unsere Verständnis-Kultur wird unser Verhängnis werden.»

**Toni Löttscher** zu «Diktatur der Idioten», [tageswoche.ch/+bfbfh](http://tageswoche.ch/+bfbfh)

AGENDA



Foto: Warner Bros.

**Lichtspiele:** «Hangover 3» oder die Kunst, ganz ohne Alkohol einen ungestieften Kater einzufangen, Seite 40

**Kultwerk:** Der Dirigent Felix Weingartner überraschte Basel mit Musik-Highlights – und einem Eklat, Seite 43

**Wochenendlich in Aachen:** Printen, teuflischer Zorn und Erinnerungen an Karl den Grossen, Seite 44

**Leserbriefe,** Seite 30

**Bestattungen,** Seite 14

# Ein Basler Filmer probt das Überleben im Eis, Seite 26

DIALOG

**Gastkommentar**

Cécile Grüninger-Deiss über das Tabu, über Religion und Politik zu reden 29

**Wochendebatte: Sollen die Parteien ihre Finanzen offenlegen?**

Adrian Mangold (Juso BL) streitet mit Sabrina Mohn (CVP BL) 31

**Bildstoff**

Der Grafiker Jirka Väätäinen erweckt Walt-Disney-Figuren zum Leben 32

KULTUR

**Kurzer «Bildrausch»**

Was es bräuchte, damit Basel vielleicht tatsächlich zur Filmstadt würde 34

**Helden der Nacht**

Der Türsteher Sven Marquardt schießt faszinierende Bilder aus dem Nachtleben 37

Anzeige

**FENSTERABDICHTUNG**  
Montage: vor Ort im Montagewagen

- energiesparend (ca. 25%)
- lärm-dämmend (ca. 50%)
- umweltschonend
- kostenbewusst

**Wir sind spezialisiert...**

Reissen Sie Ihre **Fenster nicht** heraus, wir sanieren sie!

F+T Fensterabdichtung GmbH  
Eptingerstr. 48, 4132 Muttenz  
Tel. 061 763 04 70  
[www.fensterabdichtung.ch](http://www.fensterabdichtung.ch)



# Von ganz unten

Meistertitel für den FC Basel gelten heute als Normalfall. Dabei geht leicht vergessen, woher dieser Club kommt.

*Von Florian Raz*



Stadion St. Jakob, 3. August 1988, der FCB schlägt den FC Chur in einem Spiel der Nationalliga B 4:0.  
Foto: Keystone

**D**er Raum war dunkel und die Treppe, die zu ihm hoch führte, steil. Knabe für Knabe stieg hinauf, einer nach dem anderen, und legte 70 Franken auf den Tisch. Wer den Mitgliederbeitrag zahlte, der durfte weiter bei den Junioren mitspielen. Der Mann hinter dem Tisch hatte einen Schnauz und das Geld der Jungen bitter nötig. Denn seinem Club ging es nicht gut. Und wenn Gusti Nussbauer in seiner Funktion als Junioren-Obmann und Transferchef nicht wenigstens ein paar Rechnungen bezahlte, dann drohte das Aus.

Der bekannteste Fussballjournalist der lokalen Zeitung hatte ebenfalls einen Schnauz. Und wenn ihm der Club gerade wieder an Herz und Nieren ging, dann schrieb er in der BaZ solche Sätze: «Wie Sigi und Caccaroni, wie Hauser und Knup träum' auch ich manchmal ganz leise davon, dass es dem FCB einst wieder besser gehen möge. Es muss nicht gerade ein Titel sein oder gar eine Teilnahme im Europacup, behüte nein, nur so, dass der FCB zu Hause gegen Bulle gewinnt, einfach gewinnt.»

Seinen Oberlippenbart trägt Josef Zindel noch immer. Der FC Basel aber, jener Club, der ihm 1988 so sehr zusetzte, ist heute nicht nur sein Arbeitgeber. Er hat auch mit dem Verein, dem der jetzige Pressesprecher einst einen Sieg gegen Bulle wünschte, bis auf Namen und Clubfarben kaum mehr etwas gemein. Im Mai 2013 hat der FCB einen Umsatz von 86 Millionen Franken bekannt gegeben. Das war fast auf den Tag genau 25 Jahre, nachdem der Club den Gang in die Nationalliga B hatte antreten müssen.

### Beim Abstieg stand der heutige Vizepräsident im Basler Angriff.

Es ist angesichts von Europa-League-Halbfinal und Business-Seats, von 24 000 Jahreskarten und vier Meistertiteln in Serie fast nicht mehr vorstellbar, dass der FC Basel

einst ein Club war, der zu Hause gegen Bulle nicht gewann. Und gegen Bellinzona auch nicht. Als dann die Basler am 15. Mai 1988 mit dem heutigen Vizepräsidenten Adrian Knup im Sturm auch noch in Wettingen 2:3 verloren hatten, da war der Abstieg Tatsache, der FCB ganz unten angekommen.

### Der Regierungsrat sammelt

Das Wasser stand dem Verein meist höher als bloss zum Hals. Ende der Saison hatte er 1988 zwei Millionen Franken Schulden. Ein Betrag, den der FCB 2012 allein für Werbung ausgegeben hat, ging damals an die Existenz. 1989 drohte der Zwangsabstieg zu den Amateuren. Nur dank einer Sammelaktion des FDP-Regierungsrats Hans-Rudolf Striebel überlebten die Rotblauen gerade eben so. Bevölkerung und Gewerbe hatten eine Million zusammengebracht.

Alles, was der FCB in dieser Zeit noch vorzuweisen hatte, war seine ruhmreiche Vergangenheit mit zehn Titeln aus der Ära Benthous. Um aus diesem Rumpf eines Clubs wieder die

stärkste Kraft im Schweizer Fussball werden zu lassen, waren viel Geld und Geduld nötig – und oft ein richtiger Entscheid im Moment der bitteren Niederlage.

Sechs ewig scheinende Jahre lang suchte sich der FCB durch die NLB. Jeder Sommer begann mit frischer Hoffnung und neuer Mannschaft. Jeder Frühling gipfelte in der Enttäuschung, den Aufstieg erneut verpasst zu haben. So wuchs eine Generation von FCB-Fans heran, die den Erfolg nur aus den ewig gleichen nostalgischen Nacherzählungen kannte.

### Luden und Raucher

Es kam vor, dass ein wohlwollender Beamter auf die Geschäftsstelle in einem Untergeschoss in der St.-Johanns-Vorstadt anrief mit dem Hinweis, es sei vielleicht an der Zeit, den neuen Ausländer bei der Fremdenpolizei anzumelden: «Er spielt doch schon zwei Monate bei euch.»

Eine Zeit lang machte es sich der FCB gar zur Gewohnheit, vor Matchtagen bei der Polizei anzufragen, ob er



Selten war ein 1:1 gegen Carouge so schön. Örjan Berg, Massimo Ceccaroni und Martin Jetziner (v. l.) an der spontanen Aufstiegsparty 1994.



FCB-Idol Admir Smajic im Penaltyschiessen (verloren) gegen Schaffhausen im Cup-Halbfinal 1994.



Sanierer und Visionär. Peter Epting (l.) führte den FCB in die NLA, René C. Jäggi in die Champions League.



So schön kann ein Nicht-Abstieg sein. Trainer Guy Mathez und Ex-Star Maurizio Gaudino 1998 in Kriens.

mit dem gesamten Kader rechnen könne, weil ein Spieler nebenbei noch als Lude tätig war. Einer wie der holländische Stürmer André Sitek genoss Heldenstatus, weil er rauchte und trank und am Wochenende trotzdem ab und an ins Tor traf.

Kurz, es sprach nur ganz wenig dafür, dass dieser Club wieder an die Spitze kommen sollte. Eigentlich war es bloss die noch immer tiefe Verankerung in der Stadt, die ihm wenigstens überdurchschnittliche Zuschauerzahlen und damit einen kleinen, aber steten Geldfluss bescherten.

Und auch damit war es nicht immer weit her. Wenn Urania Genf oder Châtel St. Denis ins alte St.-Jakob-Stadion kamen, verloren sich 2500 Zuschauer auf den Rängen. Ein respektable Wert für einen NLB-Club, aber ein trostloser Anblick im für 56000 Zuschauer gebauten Joggeli.

Und dennoch: In all den tristen Jahren zwischen Etoile Carouge, Glarus, Chiasso und Emmenbrücke hielt sich die breit verankerte und doch irgendwie diffuse Gewissheit, dass dieser Verein nicht einfach verschwinden

dürfe. Wenn der Club zur Hundert-Jahr-Feier 1993 die halbe Stadt auf die Beine brachte, wenn gegen GC oder Luzern über 30000 Zuschauer zu einem Aufstiegsspiel kamen, dann fragte sich die halbe Schweiz, warum dieser FCB nicht weiter oben spielt.

Die Antwort war simpel: Die Rotblauen hatten vor ihrem Abstieg zu viel Geld ausgegeben und zugleich ihren Ruf bei möglichen Sponsoren ramponiert. In dieser Atmosphäre von glorioser Historie, überbordender Erwartungshaltung und zurückhaltenem lokalem Gewerbe war es bereits eine Leistung, den Club wieder auf gesunde Füße zu stellen. Dass einst Geld des Daig in den lokalen Fussballclub fliessen könnte – das war blosser Wunschtraum der FCB-Anhänger.

#### Der Präsident als Klinkenputzer

Charles Röthlisberger hatte als 1987 angetretener Präsident den Abstieg nicht mehr verhindern können. Aber übernahm klaglos die undankbare Aufgabe, in der Region die Klinken zu putzen, um Spenden aufzutreiben. In

den ersten Jahren in der NLB spielte Basel mit einem Haushalt von 3,2 Millionen Franken. 19 Spieler gehörten zum Kader. Sie waren allesamt

### Friedel Rausch: Der Trainer, der lieber ohne Murat Yakin spielte.

Halbprofis, 1989 betrug ihr durchschnittliches Einkommen 5558 Franken im Monat.

Das Ziel Aufstieg blieb so in unerreichbarer Ferne. Doch der Club überlebte und wurde saniert. Der 2010 verstorbene Röthlisberger darf also als der Mann gelten, der den Grundstein gelegt hat zur derzeitigen Basler Hochphase.

Seinem Nachfolger Peter Epting sollte nach dem Amtsantritt 1992 gar die Quadratur des Kreises gelingen: Der Aufstieg in die Nationalliga A mit ausgeglichenem Budget. Zunächst al-

lerdings wurde das Ziel unter Friedel Rausch noch einmal verpasst.

Der Deutsche hatte bei seiner Verpflichtung zwar in der Stadt (wieder einmal) Euphorie entfacht. Er bleibt in Basel aber vor allem als der Trainer in Erinnerung, der das Talent des damals 16-jährigen Murat Yakin nicht in seiner Mannschaft haben wollte.

Rausch wehrte sich zwar in der Folge vehement gegen die Darstellung, er habe gesagt: «Was will ich mit dem fetten Türken?» Als gesichert gilt aber, dass er dem heutigen FCB-Trainer 1992 Übergewicht vorwarf und ihn aussortierte: «Der soll fünf Kilogramm abnehmen und dann wieder kommen.» Yakin aber ging lieber zu den Grasshoppers.

#### Aufstieg mit «Didi Offensiv»

Der Aufstieg kam nicht unter Lautsprecher Rausch. Er kam ein Jahr später mit einem Trainer, der bald einmal bekannt dafür war, mit wenigen Worten praktisch gar nichts zu sagen: Claude «Didi» Andrey, dessen Vorliebe für eine stabile Abwehr ihm



Am 13. Dezember 1998 macht das alte Joggeli Platz für Neues. Massimo Ceccaroni und Marco Perez (v. r.) beim Abbau. Fotos: Stefan Holenstein

irgendwann den ironischen Kosennamen «Didi Offensiv» einbrachte.

Das Frühjahr 1994 verbrachte Basel in Ekstase. 42 000 im Joggeli gegen den FC Zürich, der endgültige Aufstieg am 2. Mai 1994 mit einem harzigen 1:1 bei Etoile Carouge, die Crossair, die die Mannschaft aus Genf zurück zur nicht nur freude-trunkenen Anhängerschaft nach Basel flog. Und Gusti Nussbaumer, der auf dem Barfüsserplatz rief, das Schönste sei, dass der FCB «der Stadt das geben konnte, was sie verdient hat».

Plötzlich schien alles möglich. Captain und Kultfigur Admir Smajic fantasierte in der ersten NLA-Saison gegenüber dem «SonntagsBlick»: «Ja, auch das Undenkbare spreche ich aus: Der FC Basel kann schon 1995 Meister werden!»

Das war Wunschdenken. Basel spielte zwar wieder in der höchsten Liga und hatte mit 5,5 Millionen Franken ein Budget, über das die BaZ urteilte, es sei «nicht überbordend, aber auch keinesfalls mager». Doch von den Strukturen her gehörte der FCB nicht an die Spitze. Noch nicht.

Der Club spielte in einem zwar riesigen, aber auch maroden Stadion, in dem sich angriffslustige Fans ohne Probleme direkt neben dem Rasen auf die Mütze geben konnten. Der FCB-Nachwuchs durfte im Aufstiegsjahr nicht einmal alle Teams an der Meisterschaft teilnehmen lassen, weil der Club zu wenige Schiedsrichter stellte. Und auf dem Transfermarkt war es illusorisch, 1994 ein tschechisches Talent namens Pavel Nedved zu verpflichten. Der spätere Star von Juventus Turin wäre für 600 000 Franken zu haben gewesen – für die Basler eine horrend Summe.

**Ein absurder Deal**

Stattdessen musste sich der FCB bisweilen auf dubiose Spielervermittler einlassen. Über einen solchen und seine eigene Naivität stolperte im Oktober 1995 Aufstiegstrainer Andrey. Er hatte sich von Robert Zeiser, einem Mann, der mit Möbeln und afrikanischen Fussballern handelte, eine Beteiligung an einem allfälligen Transfergewinn beim Weiterverkauf des

Anzeige

**TEKO**  
Schweizerische Fachschule

**Neue Kurse ab**

- 26. August 2013  
**Technische Kauffrau / Technischer Kaufmann** (mit eidg. FA)  
einjähriger Intensivkurs
- 28. Oktober 2013  
**Nachdiplomstudien HDS HF**  
**Technische Kauffrau / Technischer Kaufmann** (mit eidg. FA)  
zweijähriger Tages- oder Abendkurs
- dipl. Techniker HF**  

Maschinenbau	Hochbautechnik
Elektrotechnik	Bautechnik
Telematiktechnik	Betriebstechnik
Informatiktechnik	
- Bürofachdiplom VSH**  
**Handelsdiplom VSH**  
Montagskurs

**Informationen:** [www.teko.ch](http://www.teko.ch) / [basel@teko.ch](mailto:basel@teko.ch)

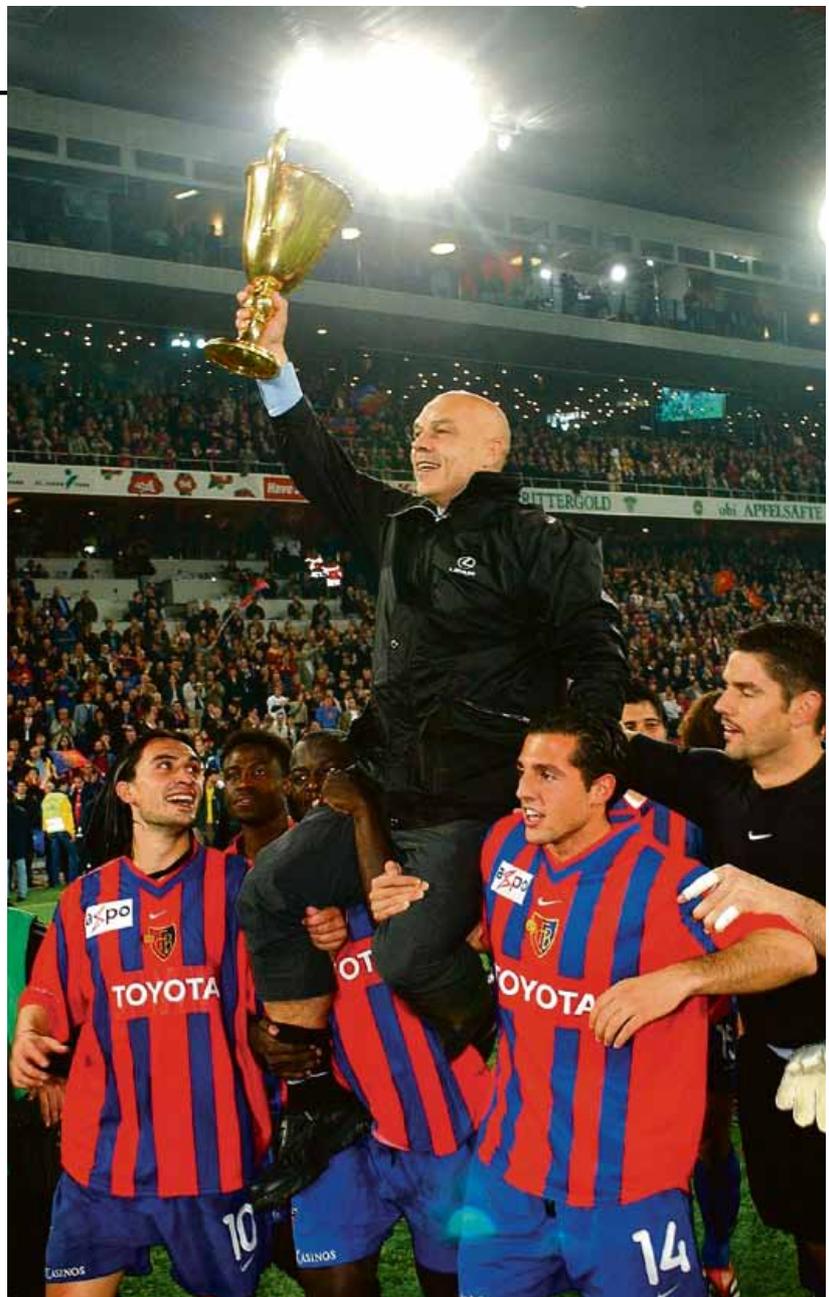
**TEKO** Schweizerische Fachschule  
Clarastrasse 15, 4058 Basel 061 683 51 10



Auf Tuchfühlung. FCB-Präsidentin Gigi Oeri feiert mit Marco Perovic und Daniel Majstorovic den Meistertitel 2008, den letzten unter Trainer Gross.



Wachtraum. Thimothée Atouba erzielt 2002 beim 3:3 gegen Liverpool das 3:0. Der FCB wirft die Engländer aus der Champions League.



Erlösung. Nach 22 Jahren Pokal-Abstinenz feiert der FCB 2002 mit Trainer Christian Gross endlich wieder einen Meistertitel. Fotos: Keystone

Nigerianers Gabriel Okolosi festschreiben lassen. Eine Dummheit, die noch absurder wirkt mit Blick auf Okolosis Leistung beim FCB: 2 Tore in 25 Spielen.

Offiziell wurde Andrey wegen dieser Transferabmachung entlassen. Doch es ging in diesem zweiten Jahr in der NLA um mehr. Der FC Basel drohte sein wichtigstes Gut zu verlieren: das Interesse der Bevölkerung. Zwar berauschten sich die Baslerinnen und Basler gerne an der angeblichen Grösse ihres Fussballvereins. Und wenn sich das Joggeli zu speziellen Anlässen füllte, feierten sich die Zuschauer nur zu gerne selbst.

#### So viel zu den treuen Baslern

Aber ein FCB, der bloss spielte, um nicht zu verlieren, der sich einfach über Wasser hielt? Das interessierte nicht. Im Frühling 1996 wollten im Schnitt nicht einmal 10 000 Zuschauer die Heimspiele der Finalrunde se-

hen. Zur Kehrauspartie gegen Servette kamen 4500 Unentwegte. So viel zu den ewig treuen Basler Zuschauern.

Der FCB musste lernen, dass Spektakel gefordert war, wenn er nicht in der Bedeutungslosigkeit versinken wollte. Geboten wurde es nach dem Präsidentenwechsel von Peter Epting zu René C. Jäggi im November 1996. Epting, der Architekt mit dem anscheinend nie versiegenden Fundus an karierten Sakkos, hatte das Fundament verbreitert. Die Basler aber dürsteten nach jemandem, der darauf ein Hochhaus baute – oder es zumindest versprach.

Jäggi war dieser Mann. Seine Vorgänger Röthlisberger und Epting waren davon ausgegangen, dass man nur das Geld ausgeben darf, das man besitzt. Selfmademan Jäggi aber wusste: Man kann so viel Geld ausgeben wie man will, solange man jemanden findet, der die Löcher wieder stopft.

Das waren Jäggis grosse Leistungen beim FCB: Er konnte mit Visionen

Euphorie entfachen. Und er wusste, wie die zur Realisierung nötigen Geldquellen angezapft werden können. Unter ihm wurde 1997 die Marketing AG gegründet, die die Transferrechte der Spieler übernahm und sich im Gegenzug dazu verpflichtete, das Defizit des Clubs zu decken.

Ein cleverer Schachzug, denn Gewinn war mit dieser AG in seiner Amtszeit bloss einmal zu machen – 2002 bei der ersten Teilnahme an der Champions League. Bis dahin aber verbrannte der Club tüchtig Geld und höhnte die AG mehrfach aus.

Die Grossbank UBS, mit Jäggis Schulfreund Marcel Ospel an der Spitze, war verlässliches Auffangnetz, wenn es darum ging, den Club zu retten. Allein 1999 sprach die Bank acht Millionen Franken, verteilt auf drei Jahre. Daneben fand Jäggi Geld bei der englischen Investmentfirma Enic und sogar in Japan, wo sich Toyota sein Trikotsponsoring zwei Millionen Franken kosten liess.

Sportlich aber führte Jäggis Aktivismus erst einmal beinahe zum unerhörlichen Absturz. In einer für den FCB beispiellosen Transferoffensive verpflichtete Jäggi den deutschen Trainer Jörg Berger. Es folgten Maurizio Gaudino (Eintracht Frankfurt), Oliver Kreuzer (Bayern München) und Jürgen Hartmann (Hamburger SV).

#### Das Bundesliga-Konzept

Das Ganze nannte sich Bundesliga-Konzept. Berger deswegen einen Konzepttrainer zu nennen, wäre allerdings übertrieben. Laut Überlieferung lautete seine Teamansprache vor dem ersten Heimspiel gegen Etoile Carouge: «Wir haben Gaudino, wir haben Zuffi, wir haben Huber! Wen haben die? Niemand!» Das Spiel endete vor 12 000 konsternierten Fans 0:0.

In der Folge ging es noch weiter bergab. Und als der FCB das Rückspiel in Carouge am 5. Oktober 1997 1:2 verloren hatte, war Bergers Zeit in



Erfolgsmodell. Der heutige FCB-Präsident Bernhard Heusler gratuliert 2012 dem ehemaligen Junior Xherdan Shaqiri zu dessen Transfer zu Bayern München.



Ein Tiefpunkt, der den Club am Ende gestärkt dastehen liess: Der 13. Mai 2006 brachte beim FCB ein Umdenken im Umgang mit seinen Fans.

Basel bereits zu Ende. Jäggi zog die Reissleine, hatte aber wenigstens seine Eloquenz nicht verloren: «Ich wollte mit der Concorde nach New York. Jetzt stehe ich mit dem Velo in den Langen Erlen.»

Was folgte, war eine Rettung vor dem Abstieg in letzter Not, als sich

**«Wir haben Gaudino, wir haben Zuffi! Die haben niemand!»**

Goalie Stefan Huber mit einem gehaltenen Elfmeter in Kriens unsterblich machte. Und noch immer war der FCB ein Club, bei dem ein Trainer – Guy Mathez – handgreiflich gegen einen Mitarbeiter werden konnte, weil der den Rückflug aus dem Trainingslager falsch gebucht und deswegen gelogen

hatte. Dass dieser Eric Lovey zugleich Betreuer beim FCB und Spielerberater von drei Basler Profis war – eine weitere Basler Merkwürdigkeit.

Entlassen wurde Mathez schliesslich, weil ihm wie Andrey vorgeworfen wurde, er habe an einem Spielertransfer verdienen wollen. Wie schon bei Andrey stand die Entlassung juristisch auf wackligen Beinen, und der FCB wurde später von einem Gericht zur Zahlung einer Entschädigung verknurrt.

Vordergründig stand der FCB also wieder in etwa dort, wo er schon unter Epting gestanden war – leicht chaotisch organisiert, sportlich im unbedeutenden Mittelfeld der Liga. Und doch hatten sich entscheidende Dinge verändert: Im April 1997 war die Baubewilligung für ein neues Stadion erteilt worden, nachdem der Berner Generalunternehmer Marazzi sein Projekt für den St.-Jakob-Park lanciert hatte. Spatenstich war am 13. Dezember 1998.

Der FCB mochte der Grund sein, weswegen ein neues Stadion gebaut wurde. Der Bau war das in Beton gegossene Vertrauen, in das Potenzial dieses Fussballclubs. Im Projekt selbst aber war der FCB bloss als Mieter vorgesehen, der sich darüber freuen durfte, bald im modernsten Stadion der Schweiz spielen zu können.

**Jäggis grösster Coup**

Jäggi selbst gelang sein grösster Coup, als er Gigi Oeri zum FCB brachte. Am 12. Oktober 1999 wurde die Gattin von Roche-Erbe Andreas Oeri als erste Frau überhaupt in den Vorstand eines Schweizer Fussballclubs gewählt. Fast noch wichtiger für den FCB: Es floss endlich Geld des Daig in den Club. Und auf dem Trainerposten sass einer, der wusste, wie dieses Geld einzusetzen war: Christian Gross.

Den Zürcher hatte Jäggi im Sommer 1999 verpflichtet. Gross war ein Trainer, der dem Präsidenten Paroli

Anzeige

Dürfen wir Ihnen bei der Auswahl der Schule behilflich sein?

Besuchstag:  
Dienstag, 4. Juni 2013  
8.00–14.45 Uhr



**Freies Gymnasium Basel**  
Scherkesselweg 30, 4052 Basel  
T +41 61 378 98 88, info@fg-basel.ch  
www.fg-basel.ch

Vom Kindergarten bis zur Maturität – alle Bildungswege unter einem Dach.



Feierlaune 2013: Die Basler können es kaum fassen, sie haben soeben den Halbfinal der Europa League erreicht. Foto: Keystone

bot. Mit seiner fordernden Art drängte er auf professionelle Strukturen. Und auf bessere Spieler, die ihm nach und nach zur Verfügung gestellt wurden. Erst wurde Ivan Ergic in einem Deal mit Juventus Turin geholt, Anfang 2001 kamen die Brüder Hakan und Murat Yakın. Und im August vermeldete Jäggi: «Ich fliege jetzt nach Lugano und mache den Gimenez.»

#### Alles, was der Erfolg braucht

In seiner ersten kompletten Saison im neuen Stadion hatte der FCB plötzlich alles, was es für den Erfolg braucht: Geld, gute Spieler, einen Trainer, der bereit war, dem Club den Hang zum Chaos auszutreiben – und vor allem einen fast unstillbaren Hunger nach Titeln und Pokalen.

Der Jubel über den ersten Meistertitel nach 22 Jahren ging fast nahtlos über in den exzessiven Rausch der ersten Teilnahme an der Champions League. Den FC Liverpool aus dem Wettbewerb geworfen, Manchester United zu Besuch – das war alles neu und aufregend.

Mitten in dieser Dauerparty übergab Jäggi im Herbst 2002 das Präsidium an Werner Edelmann, der den Statthalter gab für Gigi Oeri, die seit September die Aktienmehrheit der FCB AG besass. Jäggi hatte Wort gehalten: Er hatte den schlummernden rotblauen Riesen geweckt. Und ganz nebenbei hatte er als Geschäftsmann noch ein kleines Geschäft gemacht, als er seinen Fitnessclub John Valentine an Oeri verkaufte.

Mit den Geldern der Champions League präsentierte der FCB im Oktober 2002 ein Budget von 32 Millionen

«Ach das?», sagt der Randalierer in Thun, «das zahlt doch die Gigi.»

Franken. Was damals ein wunderbarer Ausreisser gegen oben zu sein schien, wurde zur Gewohnheit. Der FCB war finanzstärkster Club des

Landes geworden und schickte sich an, eine rotblaue Ära einzuläuten.

Für Aussenstehende sah der Club bald einmal aus wie ein FC Oeri. Als ein randalierender Jugendlicher 2004 während einer ausgearbeiteten Meistersfeier im Thuner Lachen-Stadion vom Abwart zur Rede gestellt wurde, sagte er lapidar: «Ach das? Das bezahlt doch die Gigi.»

Intern aber wurden Strukturen gebaut, die den Club breiter abstützten. Unter Ruedi Zbinden bauten die Basler ein Netz von Scouts auf, das sich alleine mit der Entdeckung des Argentiniers Matias Delgado auf Jahre hinaus amortisierte. Und 2003 kam einer in den Club, der säte, was der FCB unter anderem im Sommer 2012 mit den Transfers von Granit Xhaka und Xherdan Shaqiri ernten konnte: Peter Knäbel wurde Nachwuchs-Chef, baute die Juniorenabteilung zur besten des Landes aus und brachte unter anderem Spieler wie Valentin Stocker oder Fabian Frei nach Basel.

Die Journalisten mochten Oeris Satz, der FCB müsse auch überleben, «wenn ich morgen unters Tram kom-

me», bald nicht mehr hören. Aber sie hielt sich an die eigene Vorgabe: Unter ihrer Ägide konsolidierte sich der Club so weit, dass er heute auf eigenen Beinen zu stehen vermag.

Was nicht heisst, dass es unter Oeri nur ruhig und gesittet zugegangen wäre. Aber es ist eine bemerkenswerte Konstante in der Zeit nach 2001, dass die Basler aus Rückschlägen oft die richtigen Schlüsse zogen – um gestärkt daraus hervorzugehen.

#### Der Journalist in der Tiefgarage

Das war der Fall, als im September 2004 ruchbar wurde, dass Philipp Degen ablösefrei zu Dortmund wechseln würde. Der heutige FCB-Sportdirektor Georg Heitz hatte, damals noch als Journalist der BaZ, Degen in der Tiefgarage des St.-Jakob-Parks abgepasst und ihm das Geständnis abgerungen, dass er mit Dortmund gesprochen hatte.

Zunächst reagierte der FCB beleidigt. Aber längerfristig zog der Club die richtigen Konsequenzen: Der 21-jährige Degen war längst zum

Stammspieler avanciert und hatte trotzdem noch immer praktisch mit Lehrlingsvertrag gespielt. Seither ist es in Basel Usus, die Verträge junger Spieler bei guter Leistung finanziell nach oben anzupassen – unter gleichzeitiger Verlängerung der Laufzeit. Fremde Clubs, die sich aus dem Basler Talentpool bedienen wollen, müssen kräftig ins Portemonnaie greifen.

**Am Ende konnte der FCB sogar aus dem 13. Mai Kraft ziehen.**

Weitaus einschneidender war, was am 13. Mai 2006 geschah. Das System Gross, in dem Niederlagen keinen Platz hatten, hatte sich vom Feld auf die Ränge übertragen. Der Verlust der Meisterschaft in letzter Minute war ein Ereignis, das sich jenseits jeder Vorstellungskraft befand. Entsprechend explosiv war die Reaktion.

Iulian Filipescu, der eben in der 93. Minute den FC Zürich zum Meistertitel geschossen hatte, stand im Bauch der Muttnerkurve. Oben schien die Welt unterzugehen. Und unten sagte Filipescu über jenen Randalierer, den er in einem Akt der Selbstverteidigung im Stil eines Strassenkämpfers niedergestreckt hatte, tatsächlich: «I'm sorry for the guy.»

Bernhard Heusler hätte einem auch leid tun können, als er bei der Aufarbeitung der Geschehnisse sichtlich gezeichnet auf dem Podest des Presserraums im Joggeli sass. Und doch war es ein entscheidender Moment seines schliesslich logischen Aufstiegs zum FCB-Präsidenten.

2003 war er beim verworrenen Transfer von Hakan Yakin zu Paris St-Germain als juristischer Berater zum FCB gestossen. Drei Jahre später stand der Anwalt, der sich zuvor bewusst im Hintergrund gehalten hatte, erstmals im Rampenlicht.

**Der richtige Mann**

Die Öffentlichkeit begriff nicht. Sie rief nach der im Club doch scheinbar alles bestimmenden Gigi Oeri, die vier Tage vor den Ausschreitungen zur Präsidentin gewählt worden war. Dabei hatte Oeri das tägliche Geschäft intern längst nie so bestimmt, wie das immer wieder nach aussen transportiert worden war. Mit Heusler sass schon der richtige Mann der Presse gegenüber. Er war es, der in der Folge das sogenannte «Basler Modell» mitformte, das im Umgang mit der auf Autonomie pochenden Szene in den Fankurven auf eine Mischung aus Dialog und Repression setzt.

Bei seinem kometenhaften Aufstieg drohte der FCB den Kontakt zur Basis zu verlieren. Ein Graben hatte

sich aufgetan zwischen Club und Teilen der Anhängerschaft. Auch deswegen war es zu diesem Ausbruch der Gewalt gekommen. Heusler war der Mann, der verstand, dass das wichtigste Gut des FCB auch im grössten Erfolg die Verankerung in der Bevölkerung war. Und der den Club wieder zu erden suchte. So wurde der 13. Mai für den FCB zu einem Wendepunkt, aus dem der Club sogar neue Kraft ziehen konnte. Und Heusler wurde immer mehr auch in der Öffentlichkeit greifbar zu jenem Mann, der die Alltagsgeschäfte des FCB führte.

Obwohl Heusler seit Januar 2009 auch offiziell der Mann war, der die Verantwortung trug, so war es immer noch ein aufsehenerregender Schnitt, als Gigi Oeri im August 2011 ihren Rückzug bekannt gab. Auch wenn sie nicht stetig Geld in den FCB gepumpt hatte, so war sie doch eine Versicherung gewesen für harte Zeiten. So wie bei der teuren Entlassung von Gross 2009, als sie 9,7 Millionen Franken einschoss, um das Defizit zu decken. Teils aus eigenem Vermögen, teils aus der FC Basel Holding AG, die ihr zu 90 Prozent gehörte.

**An die Grenzen gestossen**

Seit diese Aktien in den Besitz von Heusler gewechselt sind, ist der FCB daran, sich finanziell breiter abzustützen. Beim Nachwuchs-Campus kann er weiter auf die Unterstützung von Oeri zählen. Daneben hat der Club das Catering und die Vermarktung des Stadions übernommen. Ein logischer Schritt, aber auch ein Kraftakt für den Verein.

Ganz zu schweigen von der ablaufenden Spielzeit mit einer schmerzhaften Trainer-Rochade, dem vierten Meistertitel in Serie, dem Halbfinal in der Europa League und 62 Pflichtspielen. Für Marco Streller ist es die «wohl beste Saison in der Geschichte des FCB». Das hatte der FCB-Captain schon im Sommer 2012 nach Double-Gewinn und Champions-League-Achtelfinal gesagt. Fast scheint es, als ob der FC Basel der Gegenwart völlig selbstverständlich immer noch einen weiteren Tritt auf der Leiter nach oben nehmen würde.

Das Stade de Suisse ist fast leer, als Bernhard Heusler an diesem 29. Mai nach dem 1:0-Sieg seiner Spieler gegen die Young Boys den Weg zum Mannschaftsbus sucht. Gelöst wirkt er und doch auch ermattet. «Diese Saison hat uns auf allen Ebenen die Limiten eines Vereins von unserer Grösse aufgezeigt», sagt er, «es war eine Grenzerfahrung in der bescheidenen Welt eines Fussballclubs.»

Weit oben ist der FC Basel angekommen. Schwindelerregend hoch für einen Club, von dem sich die Fans vor 25 Jahren doch bloss gewünscht hatten, er möge bitte zu Hause gegen Bulle gewinnen, einfach gewinnen.

✉ [tageswoche.ch/+bfdai](http://tageswoche.ch/+bfdai)

Anzeigen

# Privatbanquiers – mehr denn je.

## BAUMANN & CIE BANQUIERS

Individuell. Unkonventionell.

Basel: St. Jakobs-Strasse 46, CH-4002 Basel, 061 279 41 41  
Zürich: Bellevueplatz 5, CH-8024 Zürich, 044 563 64 65  
[www.baumann-banquiers.ch](http://www.baumann-banquiers.ch)

# 6. KONZERT

COLLEGIUM MUSICUM BASEL  
DAS SINFONIEORCHESTER

## LENA NEUDAUER

Violine

## KEVIN GRIFFITHS

Dirigent

**MODEST P. MUSSORGSKY**  
«Nacht auf dem Kahlen Berge»

**SERGEJ PROKOFEJEW**  
Violinkonzert Nr. 1

**PETER I. TSCHAIKOWSKY**  
Sinfonie Nr. 6 h-moll «Pathétique»

Vorkonzert 18.15 Uhr: «ROSSINI & CO.»  
Jugendorchester «first symphony» Musikschule Musik Akademie Basel; Leitung: Ulrich Dietsche  
**Vorverkauf:** Bider & Tanner | Musik Wyler Basel, Tel. 061 206 99 96, [www.bideruntanner.ch](http://www.bideruntanner.ch), Stadtcasino Basel, BaZ am Aeschentplatz, SBB Basel und weitere Vorverkaufsstellen. Reduzierte Preise für Kinder, Jugendliche, Studenten. Vorkonzert gratis.  
[www.collegiummusicumbasel.ch](http://www.collegiummusicumbasel.ch)

**FREITAG, 14. JUNI 2013**  
**19.30 UHR**  
**STADTCASINO BASEL MUSIKSAAL**

## Bestattungs-Anzeigen Basel-Stadt und Region

### BASEL

**Beck-Kinner, Alfred**, geb. 1928 von Basel BS (Marschalkenstrasse 115). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Bowald-Pelz, Gertrude Aloisa**, geb. 1925, von Basel BS (Duggingerhof 15). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Brändlin, Christian Urs**, geb. 1943, von Basel BS (Reb-gasse 16). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Fesui-Maccagni, René**, geb. 1942, von Feusisberg SZ (Lehenmattstrasse 129). Trauerfeier Freitag, 31. Mai, 13.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Frey, Walter Hans**, geb. 1925, von Basel BS (Bruderholzweg 21). Wurde bestattet.

**Gazzotti, Julian Octavio**, geb. 1984, von Basel BS (Reiterstrasse 34). Wurde bestattet.

**Haas-Meihofer, Luise Maria**, geb. 1918, von Basel BS (Wiesendamm 20). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Huggenberger-Kunz, Hugo**, geb. 1943, von Basel BS (Laufenstrasse 77). Wurde bestattet.

**Lang-Burkard, Ida Maria**, geb. 1911, von Binningen BL (Rennweg 17). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Langbein-Ehrsam, Willy Emil**, geb. 1917, von Basel BS (Mülhauerstrasse 35). Wurde bestattet.

#### Offizieller Notfalldienst Basel-Stadt und Basel- Landschaft

**061 261 15 15**

Notrufzentrale 24 Stunden  
Ärzte, Zahnärzte, kostenlose  
medizinische Beratung der  
Stiftung MNZ

**Notfalltransporte:  
144**

**Notfall-Apotheke:  
061 263 75 75**

Basel, Petersgraben 3.  
Jede Nacht: Mo–Fr ab 17 Uhr,  
Sa ab 16 Uhr, Sonn- und Feier-  
tage durchgehend offen.

**Tierärzte-Notruf:  
0900 99 33 99**

(Fr. 1.80/Min. für Anrufe ab  
Festnetz)

**Öffnungszeiten der Fried-  
höfe Hörnli und Wolf:**

Sommerzeit: 7.00–19.30 Uhr  
Winterzeit: 8.00–17.30 Uhr

**Marcus, Krunoslav-André**, geb. 1960, aus Deutschland (Zürcherstrasse 27). Trauerfeier Mittwoch, 5. Juni, 11 Uhr, Kirche Bruder Klaus, Bruderholzallee 140, Basel.

**Müller-Frey, Alfred**, geb. 1924, von Basel BS (Buchenstrasse 14). Trauerfeier Mittwoch, 5. Juni, 13.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Persano-Romanelli, Rocco**, geb. 1950, aus Italien (Muespacherstrasse 46). Wurde bestattet.

**Polasek-Steindel, Wolfgang**, geb. 1943, aus Österreich (Im Spitzacker 14). Beisetzung in Österreich.

**Probst-Beer, Theodosia**, geb. 1928, von Basel BS (Sperrstrasse 100). Trauerfeier Freitag, 31. Mai, 14.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Rufener-Krawczyk, Agnes Regina**, geb. 1932, von Basel BS (Im Rankhof 8). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Schori-Schwarz, Elisabeth Katharina**, geb. 1934, von Radel-fingen BE (Grienstrasse 49). Trauerfeier Montag, 3. Juni, 10.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Schulze-Urech, Max Alfred**, geb. 1927, von Basel BS (Lehenmattstrasse 308). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Sterli, Rita Maria**, geb. 1927, von Basel BS (Sternengasse 27). Trauerfeier Montag, 3. Juni, 13 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Studer, Alice**, geb. 1919, von Basel BS (St. Jakobs-Strasse 395). Wurde bestattet.

**Wüst-Hürbi, Albertine**, geb. 1921, von Basel BS (Mülhauerstrasse 142). Trauerfeier Freitag, 31. Mai, 15.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Woodtli-Fellmann, Max**, geb. 1917, von Rothrist AG (Holeestrasse 145). Wurde bestattet.

### BETTINGEN

**Kestenholz-Hafner, Maria Louise**, geb. 1942, von Nussloch BL (Talmattstrasse 82). Wurde bestattet.

### RIEHEN

**Grossenbacher-Lutz, Josephine**, geb. 1920, von Trachselwald BE (Albert Oeri-Strasse 7). Trauerfeier Montag, 10. Juni, 13.45 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Hermann-Müller, Peter Heinz**, geb. 1931, von Riehen BS und Ro-

dersdorf SO (Rainallee 144). Trauerfeier Freitag, 31. Mai, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Nil- Baumgartner, Madeleine**, geb. 1932, von Riehen BS und Basel BS (Rauracherstrasse 6). Trauerfeier Montag, 3. Juni, 15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Ott-Rehberg, Heinrich Georg Cornelius**, geb. 1929, von Riehen BS und Basel BS (Inzlingerstrasse 230). Trauerfeier Montag, 3. Juni, 15 Uhr, Dorfkirche.

### ARLESHEIM

**Graf-Ruch, Maria Josefine**, geb. 1927, von Flühli LU (Finkelerweg 12). Trauerfeier Mittwoch, 5. Juni, 14 Uhr, Dom Arlesheim.

### BIRSFELDEN

**Schürch-Eichenberger, Gertrud**, geb. 1924, von Heimiswil BE (Rütthardstrasse 4). Wurde bestattet.

### MÜNCHENSTEIN

**Leuenberger-Salathe, Samuel**, geb. 1928, von Ursenbach BE (Münchstrasse 40). Wurde bestattet.

**Ryser-Schär, Lena**, geb. 1923, von Dürrenroth BE (Pumpwerkstrasse 3). Abdankung und Urnenbeisetzung Montag, 3. Juni, 14 Uhr, ref. Dorfkirche, Kirchgasse 2, Münchenstein Dorf.

**Schökle, Silvia Maria**, geb. 1943, von Basel BS (Pumpwerkstrasse 3). Beisetzung Dienstag, 18. Juni, 14.30 Uhr, Friedhof Münchenstein, Münchenstein Dorf.

### MUTTENZ

**Flubacher-Schöpfer, Eduard**, geb. 1927, von Muttenz BL und Lampenberg BL (Im Grüstpf 11). Urnenbeisetzung Dienstag, 4. Juni, 14 Uhr, Friedhof Muttenz, anschliessend Trauerfeier in der ref. Kirche St. Arbogast, Muttenz.

**Keller-Gahleitner, Josef Albert**, geb. 1929, von Basel BS und Kirchberg SG (Pestalozzistrasse 20). Trauerfeier Mittwoch, 5. Juni, 14 Uhr, röm.-kath. Kirche Muttenz, anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof Muttenz.

### PRATTELN

**Gesemann, Karl Ulrich Michael**, geb. 1942, von Pratteln BL (St. Jakobsstrasse 29). Abdankung Dienstag, 4. Juni, 14 Uhr, Besammlung ref. Kirche, Schauburgerstrasse 3, Pratteln.

**Künzli-Sutter, Maria Margareta**, geb. 1941, von Aadorf TG (Hauptstrasse 52). Trauerfeier Mittwoch, 12. Juni, 14 Uhr. Besammlung kath. Kirche St. Anton, Muttenzerstrasse 13, Pratteln.

**Verheijen-Walz, Rosita Hilda**, geb. 1926, von Pratteln BL (Seminarstrasse 37, Muttenz). Abdankung und Beisetzung im engsten Familienkreis.

### REINACH

**Horni-Münzer, Wilhelm**, geb. 1924, von Bärschwil SO (Baumgartenweg 15). Trauerfeier Freitag, 7. Juni, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Klauser-Bachmann, Heinz**, geb. 1930, von Schmiedrued AG (Binningerstrasse 81). Trauerfeier und Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis.

**Moroni-Riedler, Renato**, geb. 197, aus Italien (Neueneichweg 18). Wurde bestattet.

**Siess-Scherdel, Liselotte**, geb. 1933, aus Deutschland (Spitalstrasse 38, Breitenbach). Wurde bestattet.

### RÜNENBERG

**Bürgin-Gautschi, Werner**, geb. 1940, von Häfelfingen BL (Eselweg 74). Urnenbeisetzung und Trauergottesdienst im engsten Familienkreis.

#### Todesanzeigen/Danksagungen:

Tel. 061 561 61 50

info@neuemedienbasel.ch

*Denn jetzt sehen wir alles wie in einem Spiegel,  
in rätselhafter Gestalt,  
dann aber von Angesicht zu Angesicht.  
Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,  
dann aber werde ich vollständig erkennen,  
wie auch ich vollständig erkannt bin.*  
1. Korinther 13, 12

Mein geliebter Ehemann, unser geliebter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

## Heinrich Ott-Rehberg

Prof. Dr. Theol., Alt-Nationalrat  
geboren am 1. September 1929

ist am Freitag, dem 24. Mai 2013 kurz vor acht Uhr morgens erwacht und hat sich still auf die grosse Reise zu seinem Schöpfer begeben, über den er sein Leben lang nachgedacht, geredet, geschrieben – und dessen Werk er pionierhaft und leidenschaftlich gepflegt und gefördert hat. Wir vermissen ihn sehr und sind dankbar, dass er sein irdisches Leben in seinem Elternhaus beschliessen konnte.

Ingeborg Ott-Rehberg  
Barbara und Muhamed Mujagic-Ott, Edin und Haris  
Domenica Ott und Joris  
Sibylle Ott und Leonie  
Ambros Ott-Füchslin und Ruth Füchslin Ott  
Ella Rehberg-Rümmeli  
Noemi Rehberg Klein und Thomas Klein  
Verwandte und Freunde

Die Urnenbestattung findet statt am Montag, den 3. Juni um 14 Uhr auf dem Gottesacker in Riehen. Die Abdankung findet anschliessend statt um 15 Uhr in der reformierten Dorfkirche, Kirchplatz 7 in Riehen.

Statt Blumenspenden bitten wir, des Gemeinnützigen Vereins Demenzladen, Postkonto 60-641167-7, IBAN CH74 0900 0000 6064 1167 7, www.vereindemenzladen.ch, zu gedenken – oder einer anderen Organisation, die Heinrich Otts Ideal, die Hochachtung vor aller Schöpfung, vertritt.

Traueradresse: Inge Ott-Rehberg, Inzlingerstrasse 230, 4125 Riehen

## Die Kehrseite des Halbtax-Abos



Blogposting der Woche  
von *Matieu Klee*

Vergeblich wartete ich auf das «Merci» des Kondukteurs. Stattdessen verlangte er, dass ich ihm auch noch die andere Seite meines Halbtax-Abonnements zeige. Typisch, dachte ich. Der Kontrollwahn der SBB nimmt immer groteskere Züge an. Zuvor war ich monatelang Zug gefahren, und nie hatte mich ein Kondukteur aufgefordert, auch noch die Kehrseite meines Halbtax zu zeigen.

Mein Umweltschutzabo sei persönlich, also nicht übertragbar, erklärte der Kontrolleur. Deswegen müsse er überprüfen, ob ich auch wirklich ich sei und kein anderer.

### Rückfall in Zeiten, als die SBB-Kondukteure noch «Polizisten» waren.

Denn auf der Rückseite mit dem Gültigkeitsdatum und Passfoto prangt nur meine unleserliche Unterschrift. Mein Name steht auf der Vorderseite des Halbtax-Abos.

Ich hatte noch die Worte eines Ex-SBB-Topkaders im Ohr: Es habe fast eine Generation gedauert, bis er aus Polizisten-Kondukteuren Zugbegleiter für Fahrgäste habe formen können, meinte er. Alle Reisenden ohne Billett wie Schwarzfahrer zu behandeln, sei ein Rückfall in überwunden geglaubte Zeiten.

Dies hat inzwischen auch die heutige SBB-Führung erkannt. Kürzlich verkündete die Bahn, sie werde ihre Kunden nicht mehr unter Generalverdacht stellen, sondern wieder kulanter werden. Doch auf Anfrage heisst es dann doch: «Es ist durchaus erwünscht, dass Passagiere beide Seiten ihres Halbtax-Abonnements zeigen müssen. So können die Kondukteure sofort erkennen, ob die Karte echt ist oder nur eine billige Fälschung.»

✉ [tageswoche.ch/+bfanb](mailto:tageswoche.ch/+bfanb)



**Matieu Klee**  
ist Redaktor der TagesWoche. Er ist Gastblogger im FF-Blog, in jenem Blog, in dem «mit allem zu rechnen ist».

Auch das noch

# Niemand für keinen



«Einer für alle» loben sich die BVB selber – das sehen andere etwas anders. Bild: Nils Fisch

**BVB, oh BVB. Oh BVB! Ihr wollt die Champions League gewinnen, den gelben bösen Bruder vom Margarethen-Hügel vertreiben, Ihr wollt die Grössten und die Besten sein.**

**Vor ein paar Tagen habt Ihr uns den Geschäftsbericht 2012 geschickt. Mit tollen Bildern. Und ganz ganz tollen Slogans. Der Bericht stehe unter dem Motto «Einer für alle», habt Ihr geschrieben. Die BVB seien für alle da und liessen keinen im Stich.**

**Wir haben das gelesen, ein bisschen geschmunzelt und auch ein bisschen gerätselt. Einer für alle toten BVB-Bären? Oder einer für alle überstylten Tramsurfer, mit denen Ihr das alte Maskottchen ersetzt habt? Oder vielleicht einer für alle, die vor Euren teuren Anzeigetafeln gestanden sind und ins dunkle Nichts schauten? Vielleicht auch einer für alle Steuerzahler, die das Anzeigentafel-Debakel mit einer Millionenzahlung berappen müssen? Oder einer für alle Medienanfragen, die von Eurer «Medienstelle» nicht beantwortet werden?**

**Und im Stich lasst Ihr natürlich auch niemanden. Ausser vielleicht jenen Kioskbesitzer, den Ihr nach zehn Jahren und ohne Angabe von Gründen aus dem denkmalgeschützten Tramhäuschen am Kannenfeldplatz verjagt. Oh BVB. Oh BVB! Ihr macht es uns nicht leicht. Aber keine Sorge: Wir lassen Euch ganz sicher nicht im Stich. Von *Philipp Loser*** ✉ [tageswoche.ch/+bfcm](mailto:tageswoche.ch/+bfcm)



Malenas Welt

## Unsichtbare Mächte

Was wir nicht verstehen, macht uns Angst. Ausser, es ist niedlich oder schön.

Von *Malena Ruder*

Kämen wir in den Genuss einer Zeitreise in die Vergangenheit, wir hätten es nicht leicht. So ziemlich alle tollen Dinge, die wir heutzutage benutzen, könnten die meisten von uns nicht erklären, geschweige denn nachbauen. Schnurlose Telefone, Toaster, Fernsehen, Laserschwert – alles, was mit Elektrizität zu tun hat, viele weg. Vom Internet gar nicht zu reden.

Aber auch jene, die brav in ihrer Zeit bleiben, haben so ihre Mühe mit den unsichtbaren Kräften, die uns zu Diensten stehen. Manches macht Angst: Steckdosen, Antennen und Mobiltelefone stehen im Verdacht, Strahlen abzusondern, die Mensch und Tier den Schlaf rauben und sie gar krank machen.

Solche Ängste vor unsichtbaren Kräften hätten die Menschen im Mittelalter sehr gut nachvollziehen können. Ihre Massnahmen gegen Hexerei und andere unheimliche Mächte sind aber keinesfalls zu empfehlen.

Heute wählt man einen anderen Weg, um Menschen die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen: Man gestaltet technische Geräte einfach so, dass sie niemanden mehr das Fürchten lehren. Apple ist Meisterin in dieser Disziplin. Waren die ersten Computer noch kindlich anmutend, rund und bunt, sind sie jetzt so futuristisch schön, als kämen sie geradewegs aus der Zukunft.

Aber auch andere Marken sind ganz gut im Verkleiden der Elektrizität: Natels werden in lustige Hülsen gesteckt, Küchengeräte erhalten ein beruhigendes Retro-Design, und USB-Sticks sehen aus wie Schmuckstücke.

✉ [tageswoche.ch/+bfbhv](mailto:tageswoche.ch/+bfbhv)

Der USB-Stick «Heart» von Swarovski funktioniert wie ein modernes Amulett: Auf dem Chip können Fotos oder Liebesbriefe gespeichert werden; 100 Franken. Swarovski-Boutique, Freie Strasse 2, Basel; [www.swarovski.ch](http://www.swarovski.ch)



Voll transparent – für die Juso mit ihrer Initiative kein Problem; schliesslich stinkt Geld ja nicht, auch nicht in den Parteischatullen. Foto: zVg

# Tabuzone Parteifinanzien

Eine Umfrage unter den Baselbieter Kantonalparteien zeigt:

Mit Ausnahme der Grünliberalen und der SP  
reden die wenigsten offen über Budgets und Spenden.

*Von Matthias Oppliger*

**A**usgerechnet Christoph Buser, Direktor der Wirtschaftskammer, schreibt sich plötzlich Transparenz auf die Fahne. Auf ihrer Aufschlagsseite veröffentlichte die «Schweiz am Sonntag», mit welchen Beiträgen seine Wirtschaftskammer welche Kandidaturen und Abstimmungskampagnen unterstützt. Euphorisch schlussfolgerte das Blatt, dass Buser damit der Transparenz-Initiative «zuvorkommt».

Buser als neue Lichtgestalt der Transparenz, der aus seinem Wirtschaftskammerheraustritt? Ausgerechnet die von der Linken zum Feindbild der klandestinen Finanzströme und dubiosen politischen Einflussnahme im Landkanton hochstilisierte Wirtschaftskammer? Weht tatsächlich ein neuer Geist und hat sich die Transparenz-Initiative schon überholt, bevor darüber am 9. Juni im Baselbiet abgestimmt wird?

Die TagesWoche machte die Probe aufs Exempel und fragte die Baselbieter Parteien nach ihrem Budget, nach Grossspendern und Ausgabeposten. Die meisten halten sich bedeckt. Überraschenderweise gewährte die GLP – deren Fraktion sich gegen, die Partei aber für die Initiative ausgesprochen hat – sehr tiefe Einblicke in ihre Buchhaltung. Nebst der SP waren die Grünliberalen die Einzigen, die namhafte Spender zumindest teilweise nannten.

Die GLP erhielt beispielsweise von Gerhardt Schafroth eine Zuwendung von über 12 000 Franken für dessen Regierungsratswahlkampf. «Zwei Unternehmen aus dem Umfeld der Mitglieder» spendeten 3000 und 2000 Franken. Bei den Sozialdemo-

kraten kamen 12 150 Franken Unterstützung von der SP Schweiz sowie eine Spende von über 2000 Franken vom Gewerkschaftsbund BL.

Grüne, EVP und CVP gaben unterschiedlich ausführlich Auskunft. Ein Blick in die letztjährige Buchhaltung der CVP zeigt etwa, dass die Mittepartei durch Spenden rund 50 000 Franken generierte. Wie sich diese zusammensetzen, ob es sich nur um viele Kleinbeträge handelt oder auch um Grossspenden, will die Partei gemäss CVP-Sekretär Simon Oberbeck mit Hinweis auf das geltende Recht nicht öffentlich machen.

Die Baselbieter FDP lässt sich gar nicht in die Bücher blicken. BDP und SVP reagierten nicht einmal auf die schriftlichen Fragen der TagesWoche.

Von den Parteien, die ihre Finanzen offenlegten, verfügt die SP mit rund einer halben Million über das grösste Budget. Am anderen Ende der Skala befindet sich die EVP: Sie verfügt jährlich über 30 000 bis 50 000

### Die FDP nennt keine Zahlen, BDP und SVP reagieren gar nicht erst.

Franken. Der grösste Teil der Einkünfte stammt bei allen Parteien aus den Mandatsabgaben ihrer Vertreter.

Am 9. Juni kommt die Initiative der Jusos (Details dazu in der Box) vors Baselbieter Stimmvolk. Dies geschieht nicht zuletzt, weil sich der

### Das fordert die Transparenz-Initiative

Die Vorlage der Jusos BL fordert: Offenlegung der Finanzen politischer Parteien und sonstiger politischer Gruppierungen. Insbesondere Spenden juristischer Personen ab 1000 Franken (natürliche Personen ab 5000 Franken). Die Richtigkeit dieser Angaben soll durch die Regierung oder eine unabhängige Stelle überprüft und in ein öffentliches Register eingetragen werden.

Bei einem Verstoss gegen diese Offenlegungspflichten sollen sämtliche öffentlichen Mittel gestrichen werden.

Lesen Sie die **Wochendebatte** zur Transparenz-Initiative mit **Adrian Mangold** (Juso) und **Sabrina Mohn** (CVP), Seite 31

Spendenregister und die Richtigkeit der Angaben kontrolliert.

Eher in die Kategorie «verklärte Folklore» gehörte wohl das Argument von SVP-Präsident Oskar Kämpfer: Er meint, dass eine solche Initiative im Baselbiet nicht nötig sei, weil man sich ja untereinander kenne.

Bei aller Sympathie für das Anliegen führte die Gegnerschaft vor allem ein Argument ins Feld: Die Initiative sei schlicht nicht umsetzbar. Der administrative Aufwand sei zu hoch, die dadurch entstehenden Kosten ebenso.

### Deklarieren statt kontrollieren

Wer tatsächlich Transparenz will, den Kanton jedoch nicht mit zusätzlichen Aufgaben betrauen mag, müsste einer Selbstdeklaration durch die Parteien und politischen Gruppierungen vorbehaltlos zustimmen. So wie Christoph Buser, der an vorderster Front gegen die Transparenz-Initiative antritt, mit dem angeblichen Tatbeweis, dass er mit der Wirtschaftskammer selbst Transparenz verlor, welche die Initiative überflüssig macht. Ausgerechnet Christoph Buser, Mitglied der Parteileitung der FDP, jener Partei also, die sich nicht in die Bücher blicken lassen wollte. Auf Anfrage erklärt er nur, dass man bei den Freisinnigen gelegentlich wohl grundsätzlich diskutieren werde, welche Zahlen man öffentlich machen wolle.

► [tageswoche.ch/bfdcj](mailto:tageswoche.ch/bfdcj)

Das ausführliche Zahlenmaterial, das die TagesWoche von den angefragten Parteien erhalten hat, finden Sie in der Onlineversion dieses Artikels.

Anzeigen

**NATUR HOLZ ARCHITEKTUR**  
**Einladung: Themen-Abend**

20 Jahre Architektur-Erfahrung mit Holz- und Holzsystembau:  
 Mi. 19. & 26. Juni 2013 19:30 Uhr

Wertbeständige Immobilien  
 Gesundes Raumklima  
 im Zeitalter der Energie-Wende:  
 Teilnehmer/Innenzahl beschränkt!  
 Telefonische Anmeldung erforderlich!

**NATUR HOLZ ARCHITEKTUR** **DONATKAMBER**  
 Auf dem Wolf 5 4052 Basel 061 312 45 80 [www.dka.ch](http://www.dka.ch)

**Gewerbepark Pier14**  
 ZUGANG ZU HAFEN, STADT UND KUNDEN

**Attraktive Flächen nach Mass**

- moderne und flexible Infrastruktur
- optimale Verkehrslage
- Einheiten von 200 m<sup>2</sup> - 1'300 m<sup>2</sup>

Rohbau ab CHF 160.-/m<sup>2</sup> p.a.  
 Ausgebaut ab CHF 210.-/m<sup>2</sup> p.a.



**m** | **adrian.mueller**  
 ImmoTreuhand  
 Tel. 061 205 90 20  
 info@am-immotreuhand.ch

**www.pier14.ch**

# Schüler wehren sich gegen Zensur

**D**ie Geschichte dieses Schultheaters erzählt sich ganz von alleine. In den Hauptrollen: die Konrektorin des Gymnasiums (Karin Ricklin), der Rektor (Eugen Krieger), der Theaterpädagoge (Christian Müller) und die Schulklasse 4D.

«Wir sind Helden» heisst das Theaterprojekt, das der Theaterpädagoge Müller gemeinsam mit der Klasse 4D des Gymnasiums am Münsterplatz im vergangenen Frühjahr erarbeitet. Im März, knapp einen Monat vor der Premiere, schickt er der Schulleitung das Skript zum Gegenlesen und hört erst einmal lange nichts.

Dann, zwei Wochen vor der Premiere, kommt die schriftliche Reaktion von Konrektorin Karin Ricklin: «Der Sprachgebrauch ist für eine gymnasiale Schulaufführung nicht akzeptabel. Zudem enthält der Text grenzüberschreitende sexualbezogene Formulierungen. In der jetzigen Form bewilligt die Schulleitung keine Auf-

führung dieses Theaterstücks.» Die Schulleitung fordert Müller auf, die Defizite verbindlich zu beheben. Welche Textstellen konkret nicht akzeptabel sind, darüber schweigt sich die Konrektorin aus.

## Superhelden in der Pubertät

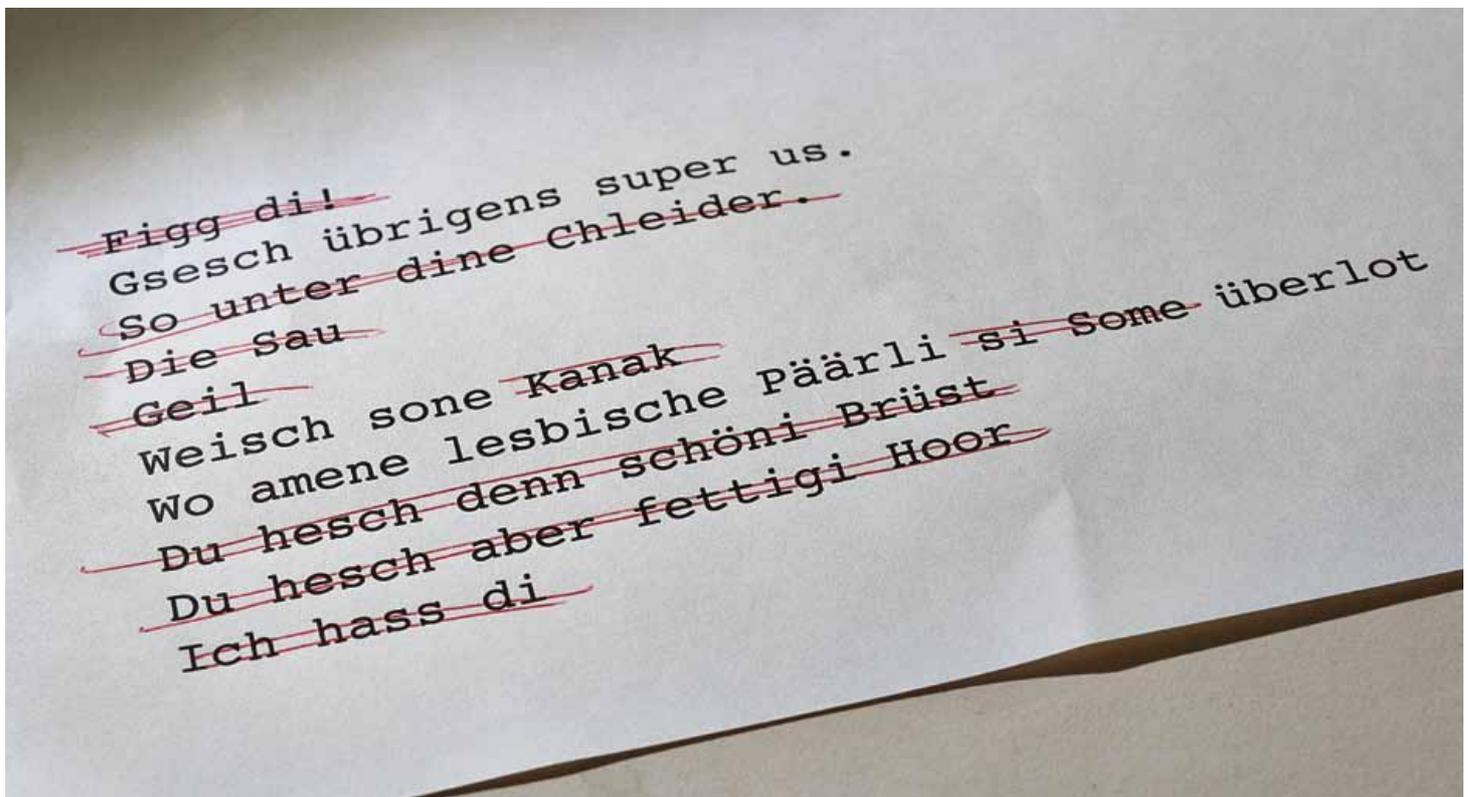
Der Theaterpädagoge fühlt sich angegriffen. «Ich bin enttäuscht über die undifferenzierte Kritik», schreibt er per E-Mail zurück. In vorausseilendem Gehorsam geht er das Stück Satz für Satz durch. Ohne zu wissen, woran sich die Schulleitung stört, erklärt er provokative Passagen und Anspielungen.

In einer weiteren E-Mail versucht er, die Bedenken der Schulleitung zu zerstreuen. «Dass sich Zuschauer provoziert fühlen können, das kann ich nachvollziehen. Aber das ist ja auch der Schlüssel zu jeder fruchtbaren Anregung (...). Pädagogik soll den jungen Menschen die Werkzeuge geben,

sich über das ganze Panorama menschlicher Eigenarten ein Bild zu machen, ohne künstliche Scheuklappen auferlegt zu bekommen.»

Im Stück kämpfen sich die Gymnasiasten durch den alltäglichen Anforderungsdschungel: Geschirr spülen, Papier bündeln, der kleinen Schwester bei den Aufgaben helfen, das Weltklima retten. Auf der Flucht vor der Überforderung entdecken sie ihre Superkräfte: Einer linst mit seinem Röntgenblick den Mädchen hinter die Kleider. Ein anderer wird zum sportlichen Alleskönner, und ein dritter schreibt während einer Klausur dank seinem Zoomblick drei Tische weiter beim Klassenprimus ab.

Und sonst tun die Jugendlichen auf der Bühne, was Jugendliche halt hie und da auch in ihrer Freizeit tun: Sie machen derbe Sprüche, blöde Witze, betrinken sich und träumen von der Zukunft. Am Ende steht die Frage: Was ist eigentlich ein Held?



Die Schulleitung fand diese Wortwahl für eine gymnasiale Schulaufführung nicht akzeptabel – und setzte den Rotstift an. Foto: Hans-Jörg Walter

Der Leitung des Basler Gymnasiums am Münsterplatz gefielen Inhalt und Sprache eines Schultheaters nicht: Sie drohte einem Pädagogen mit Kündigung und gab den Schülern einen Maulkorb. *Von Simon Jäggi*

Während die Proben weiterlaufen, wird der E-Mail-Verkehr zwischen der Schulleitung und Müller gehässiger. «Es steht Ihnen frei, sich an unsere Rahmenbedingungen anzupassen oder ihr Stück ausserhalb des schulischen Rahmens aufzuführen. Darin eingeschlossen wäre die sofortige Sistierung Ihres Anstellungsverhältnisses sowie die Beendigung des schulischen Theaterprojekts der Klasse 4D inklusive Streichung der Theaterhalbtage», schreibt die Konrektorin.

Der Theaterpädagoge weiss bis zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht, welche Textstellen der Schulleitung missfallen. Er wird für den kommenden Tag zu einem Gespräch aufs Rektorat eingeladen. Begriffe wie «Sau» oder «geil» muss er aus dem Text streichen. Ebenso «Kanak» und «Samen».

Auch dass der Superheld mit seinem Röntgenblick der Mitschülerin auf die Haut sehen kann, geht der Schulleitung zu weit. Der Satz «Du schaust super aus unter deinen Kleidern» heisst nach dem Korrekturlauf «Du schaust super aus». Und auch den fiktiven Alkohol muss Müller aus dem Skript nehmen. In der angepassten Fassung trinken die 17-jährigen Gymnasiasten Energydrinks statt Bier.

**Zum Schweigen gezwungen**

Kurz vor der Aufführung erreicht das Drama seinen Höhepunkt. Die Schulklasse schreibt dem Rektor einen Brief und kritisiert darin das Vorgehen der Schulleitung. Die Antwort kommt prompt: Rektor Eugen Krieger stürmt, so erzählen es die Schüler, aufgebracht ins Klassenzimmer, im Schlepptau die Konrektorin.

Den Gymnasiasten legt der Rektor eine Art Vertrag vor. Mit ihrer Unterschrift müssen sie sich dazu verpflichten, die Zensur des Textes bei den Aufführungen weder zu erwähnen noch andersartige Protestformen zu wählen. Im Fall einer Zuwiderhandlung drohe der Ausschluss von Skilager und Maturreise. Ein Doppel davon erhalten weder die Schüler noch die Klassenlehrerin.

Theaterpädagoge Müller erfährt während der nächsten Probe von diesem Zwischenfall, lässt die Sache aber vorerst auf sich beruhen. Wenig später findet die Aufführung statt. Die

Aula ist gut besucht, doch Krieger und Ricklin nehmen nicht am Anlass teil.

Einige Tage nach der Aufführung meldet sich Müller erneut bei der Schulleitung. Er möchte gerne eine Kopie jenes Textes, den die Schüler unterschreiben mussten. Die «Zen-

**Die Schulleitung droht dem Theaterpädagogen mit Kündigung.**

sur» könne er zwar akzeptieren, sagt Müller, «wie die Schulleitung aber mit den Schülern umspringt, finde ich absolut inakzeptabel».

Als die Schulleitung seiner Bitte eine Absage erteilt und den weiteren Kontakt verweigert, entscheidet sich der Theatermacher für eine Beschwerde. Er beschreibt darin das Vorgehen der Schulleitung und wirft ihr «Nötigung» vor. «Ich erwarte von der Schulleitung eine Stellungnahme», sagt Müller.

Auch die Schulklasse kritisierte gegenüber der TagesWoche das Vorgehen der Schulleitung mit klaren Worten. Kurz vor Redaktionsschluss bat jedoch ein Schüler darum, sein Zitat aus dem Artikel zu streichen. Die Aussage würde die Klasse in «Schwierigkeiten» bringen. Die Schüler hätten sich entschieden, generell nur Folgendes zu sagen: «Die Klasse gibt keine öffentliche Stellungnahme zu dieser Sache ab und wird weiterhin das Gespräch mit der Schulleitung suchen.»

Diesen Freitag (31. Mai) um 20 Uhr befreien sich die Schüler im Theater Fauteuil am Basler Spalenberg erstmals von den restriktiven Vorgaben der Schulleitung und spielen das Stück in seiner ungekürzten Fassung. Dann dürfen die Schüler – wie vorgesehen – an den Bühnenrand treten und den Zuschauern zurufen: «Du hast aber fettige Haare» und «Du hast aber schöne Brüste». Ein Mann darf einem «lesbischen Paar» wieder seinen «Samen» spenden anstelle seines «Erbguts», und die Schüler dürfen auf der Bühne wieder zu ihrer Alltagssprache zurückfinden. Wie dieses Schuldrama ausgehen wird, ist aber ungewiss.

Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen • Solange Vorrat reicht • Irrtum vorbehalten  
 tageswoche.ch/+bfbfw

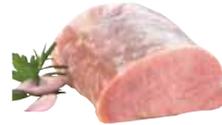
Anzeige

Sie sind an weiteren Angeboten interessiert? Dann melden Sie sich für unseren Newsletter unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de) an. Super-Wechselkurse: 1:2670 nur gültig bei Barzahlung  
 ...geh lieber gleich zu Hieber unter Anderem in • Lorrach • Weil am Rhein • Binzen • Nollingen • Grenzach • Rheinfelden mehr Infos unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de)

Hieber's Frische Center

Angebot gültig von Montag, 27.05. bis Samstag, 01.06.2013

... geh' lieber gleich zu Hieber!



**Frischer Schweinerückenbraten**  
 mager und saftig oder Steaks grillfertig  
 € 6.99 CHF 8,86  
 mariniert, 1 kg



**Frisches Kalbsrückensteak** ideal zu Spargel, 1 kg  
 € 29.99 CHF 38,00



**Fol Epi** französischer Schnittkäse, mind. 50% Fett i.Tr., leicht nussartig,  
**Saint Albray, Chaumes** mind. 50% Fett i.Tr. oder **Saint Albray leicht** mind. 27% Fett i.Tr., französische Weichkäse, mild würzig im Geschmack, 100 g  
 € 1.29 CHF 1,63



**Ab Dienstag: Lachsfilet im Buchenspan** frisches Lachsfilet mit Barbecue-Würzung in einem Buchenholzspan, der pure Grillgenuss, 100 g  
 € 2.49 CHF 3,15



**Rama** verschiedene Sorten, 500-g-Becher (1 kg = € 1,98)  
 € -.99 CHF 1,25



**Original Wagner Steinofen-Pizza, Pizzies** oder **Flammkuchen** verschiedene Sorten, z. B. Pizza Salami 320 g (1 kg = € 5,59), tiefgefroren, Packung  
 € 1.79 CHF 2,27



**Nutella Nuss-Nugat-Creme** 1000-g-Vorteilsglas  
 € 3.99 CHF 5,06



**Kitekat Katzennahrung** verschiedene Sorten, 12 x 100-g-Multi-Packung (1 kg = € 2,08)  
 € 2.49 CHF 3,15



**Absolut Vodka** 40% Vol., verschiedene Sorten, 0,7-ltr.-Flasche (1 ltr. = € 15,70)  
 € 10.99 CHF 13,92



**Chantré Weinbrand** 36% Vol. oder **Cuvée rouge** 30% Vol., 0,7-ltr.-Flasche (1 ltr. = € 8,56)  
 € 5.99 CHF 7,59

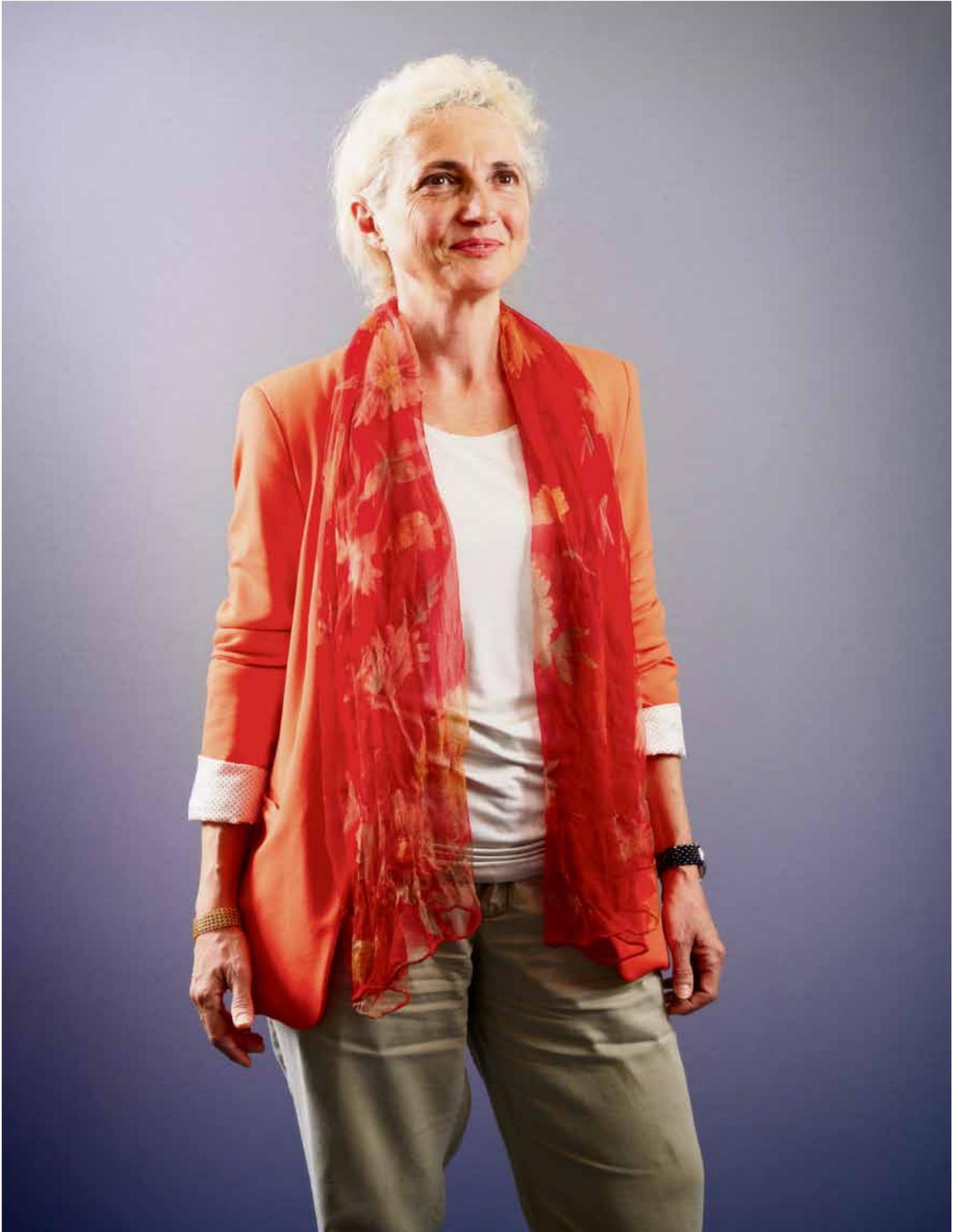


**Fernet-Branca** 39% Vol. oder **Branca Menta** 28% Vol., 0,7-ltr.-Flasche (1 ltr. = € 14,27)  
 € 9.99 CHF 12,66



**Verpoorten original Eierlikör** 20% Vol., 0,7-ltr.-Flasche (1 ltr. = € 11,41)  
 € 7.99 CHF 10,12

# INTERVIEW



# «Der Gang zu uns ist mit Scham verbunden»

Nicole Wagner, Leiterin der Basler Sozialhilfe, hätte selbst Hemmungen, Sozialhilfe zu beziehen. Aber auch sie war schon einmal als Arbeitslose auf staatliche Hilfe angewiesen.  
*Von Matthias Oppliger, Yen Duong, Fotos: Basile Bornand*

«Die Belastung unserer Angestellten in fachlicher und mengenmässiger Hinsicht ist im Moment sehr hoch.»  
 Nicole Wagner, Leiterin der Basler Sozialhilfe.

**S**eit zwei Jahren ist Nicole Wagner Leiterin der Basler Sozialhilfe. In dieser Zeit hat sie ein gescheitertes Reformprojekt ihres Amtsvorgängers «korrigiert», da dieses zu einer Mehrbelastung der Angestellten geführt hatte. Noch sind die Probleme nicht gelöst. Die Arbeitslast ihrer Angestellten ist noch immer übermässig hoch, ebenso die Personalfuktuation. Im Gespräch erklärt Nicole Wagner, warum sie so grosse Mühe hat, geeignetes Personal für ihre Amtsstelle zu finden.

**Frau Wagner, die Zahl der Sozialhilfebezügler stieg letztes Jahr erneut, die Kosten nahmen um zehn Millionen zu, Sie mussten in Ihrer Abteilung mehr als ein Dutzend neue Stellen schaffen. Können Sie noch ruhig schlafen?**

Ja, ich kann gut schlafen. Ich mag es, gefordert zu sein – sonst hätte ich diese Stelle als Leiterin der Sozialhilfe nicht antreten dürfen.

**Wie viele Sozialhilfe-Empfänger gibt es derzeit in Basel?**

Im Moment empfangen etwas mehr als 11 500 Leute Leistungen von uns, das entspricht rund sieben Prozent der Bevölkerung.

**Basel belegt diesbezüglich schon seit mehreren Jahren einen der Spitzenplätze. Woran liegt das?**

Da spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Als Stadtkanton erfüllen wir Zentrumsfunktionen. So zieht eine Stadt beispielsweise mehr Einpersonenhaushalte an, als dies eine ländliche Gemeinde tut. Diese fallen statistisch stark ins Gewicht, da solche Personen häufig kein soziales Netz haben, das sie auffangen kann. Ausserdem gibt es in Basel vergleichsweise günstigen Wohnraum. Hier können sich also auch Personen niederlassen, die keiner qualifizierten Arbeit nachgehen und nur ein geringes Einkommen haben.

**In den letzten Jahren wurde aber immer wieder Kritik laut, dass**

**zahlbarer Wohnraum fehle. Ein Widerspruch?**

Die bezahlbaren Wohnungen sind auch bei uns knapp, das stimmt. Im Vergleich ist der Wohnraum in Basel aber dennoch günstiger als in anderen Städten wie zum Beispiel Zürich.

**Muss die Sozialhilfe also immer mehr Geld ausgeben für die Mieten ihrer Klienten?**

Ja, wir mussten die Mietzinsbeiträge leicht nach oben anpassen. Dabei ist aber grosse Vorsicht geboten, zumal der Markt umgehend reagiert. Wenn wir unseren Klienten höhere Beiträge zukommen liessen, dann wären die günstigsten Wohnungen schon bald entsprechend teurer.

**Nochmals zur Arbeitsbelastung Ihrer Angestellten: Wie viele Dossiers betreut einer Ihrer Mitarbeiter im Durchschnitt?**

Eine Richtgrösse, die für einen Sachbearbeiter zu bewältigen ist, sind 120 Dossiers. Natürlich kann es aber passieren, dass diese Zahl aufgrund eines Anstiegs der Fallzahlen oder von Personalfuktuationen überschritten wird. Für die Sozialarbeiter ist die Zahl der Fälle von Fallführung wesentlich tiefer, da ihre Aufgabe und Fachlichkeit eine andere Form von Unterstützung beinhaltet.

**Und diese Werte können Sie einhalten?**

Nicht immer, im Moment sind wir darüber. Die Belastung unserer Angestellten in fachlicher und mengenmässiger Hinsicht ist im Moment sehr hoch.

**Wir haben Quellen, die sagen, dass die aktuelle Fallbelastung der Sozialarbeiter keine genaue Prüfung der Zahlfälle erlaube.**

Es ist schon so, dass man ohne Zeitdruck mehr und gründlicher abklären kann. Wir sind bestrebt, die Dossierzahlen wieder auf einen guten Wert zu bringen. Die Sozialhilfe hat ein dyna-

misches Budget. Bei einem Anstieg der Fallzahlen können wir Budget und Personalbestand erhöhen. Umgekehrt gilt allerdings das Gleiche: Sinken die Fallzahlen, müssen wir die Stellen wieder streichen.

**Warum ist denn die Fallbelastung Ihrer Angestellten trotz dieses «dynamischen Budgets» zu hoch?**

Die Fallzahlen variieren ständig, also sind wir konstant in der Situation, dass wir anpassen müssen. Ausserdem kann die Arbeit bei der Sozialhilfe sehr belastend sein, was dazu führt, dass einzelne unserer Angestellten nach einer gewissen Zeit eine neue Stelle suchen. Da die Rekrutierung und Einarbeitung neuer Mitarbeitender äusserst anspruchsvoll und zeitaufwendig ist, sind wir gegenüber den Fallzahlen zeitweise im Verzug. Eigentlich müssten wir konstant leicht überbesetzt sein.

**Dann ist die Sozialhilfe also falsch aufgestellt?**

Nein, es gehört zur Sozialhilfe, dass sie ununterbrochen in Bewegung ist und sich permanent anpassen muss. Wir sind aber sehr bemüht, die Personalfuktuation zu senken. Denn mit erfahrenen Mitarbeitenden kehrt auch Ruhe ein und Phasen der hohen Belastung sind besser auszuhalten. Wir sind damit recht erfolgreich, vor ein paar Jahren war das Problem durchaus gravierender.

**Sie haben schon länger mit Langzeitkrankheitsabsenzen unter Ihren Angestellten zu kämpfen. Hat das auch mit der übermässigen Belastung zu tun?**

Langzeitkranke gibt es in jedem Betrieb, wir befinden uns da im Durchschnitt.

**Ausserdem blieben mehrere Stellen über längere Zeit unbesetzt, wie Sie gegenüber der «Basler Zeitung» gesagt haben. Haben Sie Mühe, Personal zu rekrutieren?**



Ja, namentlich bei den Sozialarbeitenden ist es nicht einfach, geeignetes Personal zu rekrutieren. Einzelne Fachhochschulen richten ihren Fokus nicht unbedingt auf die Arbeit der Sozialhilfe. Dies ist einer der Gründe, warum das Interesse der Studierenden, nach ihrem Abschluss bei uns zu arbeiten, gering ist.

#### Ist die Sozialhilfe Basel denn kein attraktiver Arbeitgeber?

Für junge Leute sind wir sicher nicht die erste Wahl. Berufseinsteiger wollen meist mit Jugendlichen arbeiten oder an einem Ort, wo sie mehr Gestaltungsmöglichkeiten haben, also nicht Beratung im Pflichtkontext ausüben

Anzeige



Die Christoph Merian Stiftung sucht für ihren Montessori-Kindergarten MOKI für das Schuljahr 2013/2014

#### Praktikantinnen oder Praktikanten

Angesprochen sind junge Frauen und Männer ab 19 Jahren mit pädagogischem Flair, die an der Montessori-Pädagogik interessiert sind und sich bis Ende Juli 2014 verpflichten können. Freude, Initiative und Belastbarkeit im Umgang mit Kindern sind Voraussetzung.

Der Kindergarten für 3-6jährige Kinder ist von 7.30 bis 14.30 Uhr geöffnet, von 12.30 bis 14.30 Uhr findet ein Mittagstisch statt.

Wir bitten Sie um eine schriftliche Bewerbung, in der Sie auch Ihre Motivation für diese Praktikumsstelle beschreiben, an: Veronika Wipfli-Müller, Montessori-Kinderhaus MOKI der Christoph Merian Stiftung, Rennweg 89, 4052 Basel, moki@merianstiftung.ch

#### Nicole Wagner

Die 53-jährige Nicole Wagner leitet seit zwei Jahren die Sozialhilfe Basel-Stadt. Zuvor war sie Geschäftsführerin des Wohn Werk Basel. Kurz nach ihrer Lehre als Damenschneiderin begann sie als Sozialarbeiterin zu arbeiten und half beim Aufbau des Nottelefons von vergewaltigten Frauen mit. Anschliessend holte sie per Fernstudium die Matur nach und studierte Jura. Wagner war Mitglied der Progressiven Organisationen Basel, später von BastA!. Mit 30 Jahren rückte sie für die heutige SP-Ständerätin Anita Fetz in den Grossen Rat nach. Insgesamt gehörte sie dem Basler Parlament zehn Jahre an. 1999 verabschiedete sie sich aus der Politik. Wagner lebt im Bachletten-Quartier und ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

müssen. Wir müssen uns bemühen, gegen aussen auch die positiven Seiten der Sozialhilfe aufzuzeigen. Im öffentlichen Diskurs dominieren die Probleme gegenüber den Erfolgsmeldungen, die es ja auch gibt, etwa bei der Senkung der Jugendarbeitslosigkeit.

**Müssten Sie sich nicht in die Ausbildung einmischen, wenn die Sozialhilfe bei Berufseinsteigern derart unbeliebt ist?** Ich sitze im Beirat der Fachhochschule Nordwestschweiz. Wir lassen dort unsere Anliegen einfließen.

**Sie haben ein Optimierungsprojekt Ihres Amtsvorgängers rückgängig gemacht. Weshalb?** Ich würde das anders formulieren. Jede grössere Umstrukturierung muss irgendwann darauf untersucht werden, ob sie zu einer Verbesserung geführt hat. Das haben wir getan, und die Analyse hat gezeigt, dass Korrekturen nötig sind.

**Zuerst macht man eine Reform, dann wird diese wieder rückgängig gemacht. Da sind Reibungsverluste beim Personal doch programmiert.**

Der Wunsch zu dieser Korrektur ging zu grossen Teilen vom Personal aus. Wir ziehen also mit dem Personal am gleichen Strick.

#### Hat man bei dieser Reform am Personal vorbei geplant?

Auch dies fällt in die Verantwortung meines Vorgängers, weshalb ich die Situation nur schwer beurteilen kann. Unsere Analyse hat jedenfalls Handlungs- und Korrekturbedarf gezeigt. Ich will das aber niemandem zum Vorwurf machen. Eine nachträgliche Überprüfung gehört meines Erachtens zu jedem Projekt dieser Grössenordnung. Wir wollen aber nicht nur die Prozesse optimieren, sondern auch eine Veränderung der Haltung gegenüber den Klienten herbeiführen. Ziel ist es, von einem verwaltenden zu einem bedarfs- und ressourcenorientierten Dienstleister zu werden.

#### Mehrere Firmen haben vor Kurzem einen Stellenabbau angekündigt. Entspannung ist also nicht in Sicht.

Wenn der Trend anhält, dass niederschwellige Arbeitsplätze verloren gehen, dann haben wir zwangsläufig

mehr Leute, die von der Sozialhilfe abhängig sind. Ich stelle aber fest, dass eine Tendenz besteht, dass KMU entstehen, die solche Arbeitsplätze schaffen und damit in die Bresche springen.

#### Gibt es eine Klientel, die besonders schwierig ist und Ihnen Sorgen bereitet?

Mir bereiten alle Klienten Sorgen. Ich beneide niemanden, der von der Sozialhilfe abhängig ist. Der Gang zu uns ist mit viel Scham verbunden. Den meisten Leuten fällt es deshalb auch sehr schwer, sich bei uns anzumelden.

#### Wie sieht ein klassischer Sozialhilfefall aus?

Einpersonenhaushalte und alleinerziehende Frauen sind die beiden grössten Gruppen. In letzter Zeit stellen wir aber auch fest, dass wir mehr Klienten mit gesundheitlichen und psychischen Beeinträchtigungen haben. Das ist zunehmend ein Problem, denn diese Personen sind sehr schwierig in die Berufswelt zu integrieren.

#### Das heisst, diese Personen bleiben meistens in der Sozialhilfe?

Für Menschen mit gesundheitlichen und psychischen Problemen sind die Chancen, einen Job zu finden, sehr gering. Das Gleiche gilt für Menschen ab 55 aufwärts. Ein Grossteil unserer Klienten bleibt aber ein bis zwei Jahre bei uns, andere auch länger.

#### Die Arbeitslosigkeit in den südlichen Ländern Europas zwingt viele Menschen, auszuwandern. Merkt man das in Basel bereits?

Wir spüren das noch nicht gross. Unter den rund 5300 Dossiers befinden sich 67 Portugiesen und vier Griechen. Das ist wirklich marginal. Aber solche Dossiers könnten natürlich künftig zunehmen.

#### Immer, wenn die Stadt ankündigt, in einem Quartier eine Unterkunft für Asylsuchende einzurichten, wird Widerstand laut. Woher kommen diese Ängste?

Es sind nicht zuletzt die Medien, die das Thema hochkochen.

#### Sie machen es sich einfach.

Ich möchte den Medien nicht die Schuld an allem geben. Aber es gibt nun mal gewisse Medien, die dieses Thema exzessiv bespielen. Dass der Mensch auf etwas Fremdes mit Abwehr reagiert, ist normal. Wenn das Thema jedoch medial noch angeheizt wird, dann wird die Angst noch grösser. Wir nehmen die Sorgen der Anwohner ernst. Im Alltag zeigt sich aber eigentlich immer, dass die Asylunterkünfte problemlos sind für die Nachbarschaft und die Ängste verschwinden.

#### Sie politisierten einst für die Progressiven Organisationen

**Basel (POB) und waren Gründungsmitglied von BastA! Steht Ihnen diese Partei auch heute noch nahe?**

Mit der aktiven Politik habe ich vor mehr als zehn Jahren abgeschlossen.

**Sie reden nicht gerne über diese Zeit?**

Es wäre meinem Job nicht dienlich, würde ich mich politisch exponieren.

**Es nimmt uns aber wunder, weshalb Sie damals den POB beitraten.**

Ich bin vom Grundtypus her sicherlich visionär und idealistisch. Insofern entsprachen mir die POB damals sehr. Auch wegen den Themen Gleichstellung und Antidiskriminierung fühlte ich mich in dieser Partei am besten aufgehoben. Zudem fand ich die POB auch intellektuell sehr anregend.

**Sind Sie bürgerlicher geworden?**

In gewissen Sachen bin ich pragmatischer geworden. Man verändert sich mit den Erfahrungen, die man macht, und lernt dazu. Aber einen gewissen Idealismus habe ich sicher immer noch bewahrt.

**Anfang 30 holten Sie per Fernstudium die Matur und dann das Studium nach, weil**

**«Wir haben grosse Mühe, Personal zu rekrutieren. Für Berufseinsteiger sind wir nicht attraktiv.»**

**Ihnen als Damenschneiderin die «intellektuelle Herausforderung» fehlte. Litten Sie sehr darunter?**

Ich litt nicht darunter. Ich war jedoch schon immer eine Person, die die intellektuelle Herausforderung mochte – und diese Herausforderung war im Beruf der Damenschneiderin schon nicht vorhanden. Es war nicht zuletzt meine Zeit bei den POB, die mich schliesslich dazu bewog, das Studium nachzuholen.

**Sie haben mit Menschen zu tun, die ganz unten angekommen sind. Wie sich das anfühlt, wissen Sie aber nicht.**

Zwischen 21 und 29 musste ich als Damenschneiderin ebenfalls mit sehr wenig Geld leben.

**Aber arm waren Sie nicht.**

In die Sozialhilfe musste ich nie. Ich glaube auch, dass ich sehr grosse Scham gehabt hätte, Leistungen zu beziehen. Ich hätte wohl versucht, irgendwo Geld auszuleihen. Aber diese Möglichkeit muss man zuerst haben – ich hätte sie gehabt, viele aber nicht. Ich musste einmal stempeln gehen. Das war eine wichtige Erfahrung für mich, auch für meine heutige Arbeit.

   [tageswoche.ch/bfcaq](mailto:tageswoche.ch/bfcaq)

Anzeige



**Viel Theater. Ein Ort.**

**Spielzeit 2013**

# Theater mit Schall und Rauch.

**6. | 7. Juli 2013**  
**Festival STIMMEN**  
Konzerte mit den Vokalensembles Männerstimmen und Larynx aus der Region Basel, «Irmelin» (SWE) und «Cuncordu e Tenore de Orosei» (Sardinien/IT)

**24. August 2013**  
**TON & TAL – eine Musik-Expedition zwischen Chiasso und Augst**  
Das Festival NEUE MUSIK IN RÜMLINGEN auf Achse mit einer Klangkunstinstallation von Roman Signer, einer Jahrmartortgel und einem Konzertabend mit Gipfelmusik

**24. | 25. August 2013**  
**PANEM ET CIRCENSES**  
Römerfest 2013 mit u.a. der Gladiatorentruppe «Ars Dimicandi», dem Dance Ensemble Cathy Sharp und dem Sinfonieorchester Basel

**28. – 31. August 2013**  
**SCHALLMASCHINE MAXIMUS**  
Eine Klang/Raum/Licht-Performance von Fritz Hauser mit Boa Baumann und 20 Perkussionisten/innen: Ensemble XII, Synergy Percussion (Australien), Speak Percussion (Australien), Bob Becker (USA), Rob Kloet von «The Nits» (NL), Sylwia Zytynska (Basel) und Brigitte Dubach (Licht)

**6. | 7. September 2013**  
**PICKNICK MIT HELDEN**  
präsentiert  
**UNDER FIRE!**  
Mit dem Philharmonischen Bläserorchester der Swiss Army in grosser Besetzung (Leitung: Philipp Wagner)  
Ridley Scotts «Gladiator»-Film-Musik von Hans Zimmer (2000)  
Miklos Rozsas «Ben Hur»-Film-Musik (1959)  
Georg Friedrich Händels «Music for the Royal Fireworks» (1748)  
mit Feuer und Fontänen, Schall und Rauch  
*Ein Engagement der Garagen Emil Frey AG Münchenstein und Basel*

**Program & Informationen:**  
[www.theater-augusta-raurica.ch](http://www.theater-augusta-raurica.ch)  
[www.kulturelles.bl.ch](http://www.kulturelles.bl.ch)

 **Jetzt Gratis-App holen und ordentlich Feuer machen.**

# SCHWEIZ



Ein Domino-Effekt, angestossen unter anderem von der BKB, führte zum nun bekannt gewordenen Steuerdeal mit den USA. Foto: Lukas Gloor

Anzeige



Dr. Brigitta Gerber  
Historikerin,  
Grossrätin  
Grünes Bündnis  
(BastA!).

Die Abschaffung des Botschaftsasyls  
trifft die Schwächsten am stärksten:  
Frauen, Kinder und ältere Menschen.

**ICH STIMME  
NEIN**  
**AM 9. JUNI!**  
GEGEN DIE VERSCHÄRFUNG  
DES ASYLGESETZES

WWW.ASYL.CH

# Die Freude der Banker, die Wut der Politiker

Laut wird der Steuerdeal mit den USA im Bundeshaus beklagt, leise ist die Freude der BKB. Deren Präsident gibt ein Versprechen ab: Eine Busse könne aus den Reserven bezahlt werden.  
*Von Niklaus Ramseyer und Philipp Loser*



knipsen»? «Das ist jetzt natürlich alles spekulativ», sagt BKB-Präsident Andreas C. Albrecht, «aber ich denke nicht, dass eine Klage der USA für uns existenzbedrohend gewesen wäre.»

Spekulativ bleibt die Drohung, weil bei einer Annahme des Gesetzes, das Albrecht für eine «pragmatische Lösung» hält, der Weg für eine gütliche Einigung zwischen der BKB und den USA frei ist. Über die Höhe einer allfälligen Busse kann Albrecht keine Angaben machen, aber er gibt zwei Versprechen ab. Erstens könne die Busse aus den Reserven bezahlt werden, «die Staatsgarantie werden wir dafür nicht in Anspruch nehmen müssen». Und zweitens werde die Höhe der Busse sicher nicht geheim bleiben. Die benötigten Rückstellungen werden in der BKB-Bilanz nachzulesen sein.

Übersehen wird man diese Rückstellungen kaum. Spekuliert wird über eine Busse für die BKB im dreistelligen Millionen-Bereich. Insgesamt versprechen sich die US-Behörden über sieben Milliarden Dollar, die nach dem Deal von Schweizer Banken nach Amerika fließen sollen, wie die «New York Times» diese Woche berichtete.

#### Die übergangenen Politiker

Dafür muss allerdings zuerst das Parlament seine Zustimmung geben. Und die ist noch nicht gesichert. Im Gegenteil. Die Wut ist gross im Bundeshaus. «Wir haben erst jetzt nur zwei Seiten mit den drei Artikeln des Rahmenabkommens erhalten und dazu eine zehnteilige Botschaft», ärgert sich CVP-Präsident Christophe Darbellay (VS). «Vom MOU, dem Memorandum of Understanding, das zwischen dem Bundesrat und der US-Regierung auch noch ausgehandelt worden ist, haben wir Volksvertreter jedoch nichts gesehen. Und vom eigentlichen «Programm», das die US-Steuerbehörden den Schweizer Banken aufzwingen wollen, erst recht nichts.»

SVP-Fraktionschef Adrian Amstutz stellt auch fest: «Wir wissen ja nichts!» Dass National- und Ständerat nun einem weitgehend geheimen Abkommen zustimmen sollen, das dem Bundesrat von den USA richtiggehend aberpresst worden sei, nennt der Nationalrat inakzeptabel. Insbesondere die «Hauruckübung» mit dem «Sonderverfahren», das der Bundesrat vom Parlament verlangt, «geht gar nicht», sagt Amstutz.

Tatsächlich kann die zuständige Wirtschaftskommission des Ständerates (WAK-S) erst am nächsten Montag mit der Beratung der drei Gesetzesartikel beginnen. Dabei will sie auch gleich Hearings mit Vertretern der Banken, der Treuhänder und der Finanzmarktaufsicht durchführen. Und schon neun Tage später soll die kleine Kammer das «Rahmengesetz»

verabschieden. Nur eine Woche später käme es in den Nationalrat. Und dann sollte es sofort und für ein Jahr gültig sein. Ein Referendum, wie es sonst bei Gesetzen und Staatsverträgen möglich ist, wird es nicht geben. «Das ist ein Himmelfahrtskommando, das unsere parlamentarischen Abläufe im Rechtsstaat aushebelt», sagt Amstutz. Seine Partei werde vehement dagegen antreten. Sein Verdacht: «Die USA wollen gar nicht, dass wir genügend Zeit für demokratische Debatten haben!»

Und vor allem nicht genügend Informationen: Das Rahmengesetz soll den US-Behörden das Recht einräumen, mit sogenannten «Programmen» Schweizer Banken zur Herausgabe von Daten und Namen zu zwingen, ohne dass der hierzulande geltende Datenschutz greifen kann. Was jedoch diese Programme genau beinhalten, soll auf Druck der USA geheim bleiben. Vorgesehen sind auch geheime Verordnungen des Bundesrates in dieser Sache.

Namhafte Schweizer Staatsrechtler kritisieren diese geballte Missachtung rechtsstaatlicher Grundätze scharf: Das Parlament müsse «unter Einbezug aller nötigen Informationen» entscheiden können, zitiert der «Bund» etwa den Basler Staatsrechtsprofessor Markus Schefer. Und sein Kollege Peter Hänni von der Uni Fribourg sagt: «Wenn der Bundesrat in einem Eilverfahren für einen Bundesbeschluss im Parlament Dringlichkeit vorgibt, muss er die Dringlichkeit nachweisen.» Da genüge es

vorlage des Bundesrat «eine Erpressung». Ihre Partei werde dieses Ansinnen aus mehreren Gründen ablehnen: Seit dem UBS-Skandal 2008 und 2009, bei dem das Parlament auch teilweise geheime Verträge mit den USA absegnen musste, hätten «die Banken offenbar nichts gelernt». Geheimen Bestimmungen werde die SP niemals zustimmen. Dringlichkeit sei nicht gegeben und widerspreche allen Regeln des Parlaments. Und vor allem sei jetzt «fertig mit Feuerwehrübungen zugunsten der Banken». Es sei nicht Aufgabe des Staates, dubiose Geschäftemacher zu schützen.

Susanne Leutenegger Oberholzer warnt aber auch vor SVP- und CVP-Politikern: «Diesen verbalen Kraftmeiern und Schaumschlägern glaube ich nichts mehr», sagt sie. «Die CVP wird zuletzt zustimmen, und die SVP wird feige auf Stimmenthaltung machen!»

#### Wenig Verständnis

BKB-Präsident Albrecht kann die Empörung im Bundeshaus nicht ganz nachvollziehen. Die nun vorliegende Lösung erlaube es den Banken, selbstständig und unabhängig von der Politik eine Lösung mit den US-Behörden zu erarbeiten. «Das war es doch, was die Politik wollte, dass die Banken in die Verantwortung genommen werden. Das geschieht jetzt.»

► [tageswoche.ch/+bfcdw](http://tageswoche.ch/+bfcdw)

Anzeige

**E**ine Erpressung, eine Machtdemonstration, ein Marschbefehl aus den USA, eine Schande. Das Getöse nach dem am Mittwoch vorgestellten Steuerdeal mit den USA war gross. Der Journalist Constantin Seibt brachte es via Twitter treffend auf den Punkt: «Unsere Banken sind beim Weltpolizist eingebrochen. Und stehen jetzt mit der Pistole am Kopf da.»

Den Lauf an der Schläfe spürten vorab die Banker der Basler Kantonalbank (BKB). Gemeinsam mit 13 anderen Banken steht die BKB seit zwei Jahren im Visier der US-Steuerbehörden. Und gemeinsam mit diesen 13 anderen Banken (darunter Julius Bär und die Zürcher Kantonalbank) steht die BKB am Anfang des nun bekannt gewordenen Steuerdeals, der in grösster Eile durchs Parlament gepeitscht werden soll. Den US-Behörden sei die Geduld ausgegangen; sie hätten der Schweizer Regierung gedroht, mit dem vorhandenen Material im Sommer eine Bank nach der anderen «auszuknipsen», wie es der «Tages-Anzeiger» diese Woche ausdrückte.

Wäre das überhaupt möglich gewesen? Eine Bank wie die BKB «auszu-

### Eine allfällige Busse der BKB wird nicht geheim bleiben.

nicht, nur «die mutmassliche Drohung einer Anklageerhebung der USA gegen eine Schweizer Bank» anzuführen.

#### «Kraftmeier, Schaumschläger»

Diese Erpressung nennt Darbellay «US-Imperialismus pur». Amstutz spricht von «Wildwest-Methoden». Die Amerikaner führten sich auf wie eine Diktatur. Und sie seien steuerpolitisch Falschspieler, weil sie im eigenen Land Offshore-Plätze und Steueroasen duldeten wie etwa Delaware. Vor dieser US-Administration habe er «alle Achtung verloren». Andere Parlamentarier, die sich aber nicht getrauen, zitiert zu werden, sprechen gar von «Terror» der USA, die sich sonst unentwegt als grosse Terrorbekämpfer aufspielten.

Die führende SP-Wirtschaftsministerin, Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer, nennt die Schnell-

#### Am liebsten dabei.

Wir leisten individuelle Hilfe und Pflege zu Hause. Kranken, behinderten und hilfsbedürftigen Menschen ermöglichen wir damit ein Leben in vertrauter Umgebung – und unterstützen und entlasten ihre Angehörigen.

Wir suchen im Stundenlohn eine

### dipl. Pflegefachperson HF für pflegerische Notfälle

Sie leisten in der Nacht und am Wochenende Piketteinsätze.

Für erste Auskünfte wenden Sie sich an Frau Karin Wiedmer, Teamleiterin, Tel. 061 686 96 02

Weitere Infos unter [www.spitexbasel.ch](http://www.spitexbasel.ch)

**SPITEX BASEL**  
Hilfe und Pflege zu Hause

# Filmpremiere in der

Ein Basler Filmmacher zog aus, um in Finnland das Frieren zu lernen. Was er zurückbrachte, ist diese Reisereportage und ein experimenteller Film: «maavälimaa – shooting a picture». Von Armin Biehler

**D**ie Sonne hüllt sich in ihren blauen Mantel. Der Wind zerrt, rupft und schnaubt wild vor Anstrengung. Doch sie scheint unbeeindruckt, leuchtet gleichmässig in die irrlichternden Wolkenfetzen. Mein langer Schatten verschwindet auf dem Schnee. Ich drehe mich um. Da kommt sie, die blaue Wand. Der Wind schlägt mir seine Aufmerksamkeit ins Gesicht. Im Südwesten verschwinden bereits die Konturen. Eine Trennungslinie zwischen Erde und Himmel ist nicht mehr vorhanden. Das Zwischenland – maavälimaa – manifestiert sich. So fängt das hier an.

Hier heisst 69°18'33" nördlich, 21°16'47" östlich gute 3400 km nördlich von Basel, fast 500 km oberhalb des Polarkreises, wo die Sonne im Sommer nicht mehr untergeht. Wäre ich die gleiche Distanz nach Süden gereist, sässe ich jetzt mitten in der Sahara in Algerien unweit der Grenze zu Niger und Mali.

Nein, ich quere hier in Lappland die nördliche Flanke des 1245 Meter hohen Govddosgaisi, des dritthöchsten Berges Finnlands. Und des schönsten, wie Einheimische meinen. Mitten in der Tunturi, dieser riesigen Schneewüste, hat er sich mit seinem langen Rücken hingelegt und bewacht den Eingang zur schwer zu durchdringenden Berglandschaft, die dann 50 Kilometer nördlich in Norwegen jäh ins Polarmeer abfällt.

## Das Wetter dreht

Ich habe Angst, bin aber keineswegs panisch. Im Gegenteil, was hier mit mir verhandelt wird, ist schlicht und einfach das unmittelbare Verhältnis des Einzelnen zur Welt. Darauf gilt es sich einzulassen, sonst wird es gefährlich. Gestern noch durfte ich im

klarsten Sonnenschein bei Windstille mit meinen «Mätsäsukset» den Gipfel besteigen. Der finnische Waldski ist einem Langlaufski ähnlich, nur breiter, und mit seinen 2,80 Metern Länge ermöglicht er ein Fortkommen auch im tiefsten Schnee.

Das Gefühl uneingeschränkter Grösse hat mich hinaufgetragen. Diese grenzenlose Stärke lässt einen das Selbst als integralen Teil dieser Weite

**Hier wird das Verhältnis des Einzelnen zur Welt verhandelt.**

fühlen. Der Anstrengung wegen gut erwärmt und bei 30 Grad unter null gemütlich getrocknete Früchte kauend den Blick schweifen lassen und mitfliegen.

Jetzt hingegen hat mich der Wetterumschwung ausgespuckt. Knapp geduldet und eigentlich ein Fremdkörper, komme ich mir klein, sehr klein vor. Ich versuche, die Peilung nicht zu verlieren, richte den Kompass. Ein offenes Tal nach Norden erscheint wie eine Verlockung, wäre aber der Weg ins sichere Aus. Mein Schlitten, auf dem ich die Lebensmittel für die nächsten zwei Wochen transportiere, drückt von hinten. Ich wähle die direkte Abfahrt quer zum Hang.

Schön in den Knien bleiben und zum See hinuntergleiten und vor allem: nicht hinfliegen. Unten bestimme ich meine Position auf der Karte. Die Sicht reicht noch aus, das könnte doch so bleiben bis zum Abend, bin zuversichtlich.



Armin Biehler beim Filmen in der Tunturi mit seiner 16-mm-Kamera. Foto: Ursle Schneider

Wo ich diesen März alleine unterwegs bin, waren wir letzten Winter gemeinsam auf dem Weg zu einer Hütte. Ursle Schneider, Fotografin und Künstlerin mit finnischer Verankerung, blieb im Rahmen ihres Projektes «Out Into the White» vier Wochen auf einer Blockhütte. Ich begleitete sie auf dem Hin- und Rückweg.

Die Zeit der Zweisamkeit in aller Abgeschiedenheit liess mich mein Herz verlieren und war die Inspiration für mein Filmen mit der alten 16-mm-Kamera Bolex H16. Eine Maschine, rein mechanisch, aufziehbar für 28 Sekunden Laufzeit. Batterien würden hier von der Kälte sofort gefressen. Die Annäherung an Licht, Rhythmus und Struktur der Landschaft sind der Boden, auf dem ich versuche, meinen Gefühlen, der Ab-

wehr und dem Gehenlassen in diesem ursächlichen Raum filmischen Ausdruck zu verschaffen.

## «maavälimaa – shooting a picture»

Mitgebracht habe ich diesmal den fertigen Film «maavälimaa – shooting a picture». Hannu Rauhala hat sich meine halbstündige Arbeit angesehen. Er, der Material an Touristen wie mich vermietet, diese auch mit Schneemobilen durch die Landschaft fährt und sich bisher wohl eher für Motoren und Getriebe der Schneetöfss begeistert als für Experimentalfilme, meinte: «Interesting, I have to make a call.» Dann geht alles ganz schnell. Er reicht mir das Handy und ich vereinbare ein Treffen mit Tony Mannela. Sie hat in Helsinki als Eth-

# Eiswüste



nologin im Museum gearbeitet, bevor sie nach Kilpisjärvi ging, dieser letzten Station am Eingang zur Wildnis, wo sie sich unter den 150 Einwohnern ausgesprochen wohl fühlt. Sie leitet das «Luontotalo», ein Ausstellungshaus zur Kultur, Biologie und Geologie des lappländischen Nordens.

Die Filmpremiere soll am Freitag in zwei Wochen sein. Tony verabschiedet mich herzlich, auf dass ich ja pünktlich zurückkomme. Sie werde die Flyer für die Premiere übrigens laminieren. «It is sometimes very stormy here!»

## Wo schlafen?

Mittlerweile beginnt die Dämmerung, das Zwielflicht wird in den nächsten zwei Stunden anhalten, während sich die Dunkelheit ganz sorgfältig über

das Land legt. Der Wind hat wieder aufgedreht, aber es ist wärmer, knapp 20°C unter null, Schneefall setzt ein. Die Orientierung entlang eines Felsbandes scheint einfach, obwohl die Sicht kritisch ist. So in fünf Kilometern, also anderthalb Stunden Laufzeit, müsste ich auf eine Hütte treffen. Diese «Autiotuvat» stellt der finnische Staat zur Verfügung. Sie sind immer offen, haben Holz, einen Ofen, und bieten in der Regel bis zu acht Reisenden Schutz und Geborgenheit.

Ich verabschiede mich von den wegweisenden Steinen, um nordöstlich einen gefrorenen kleinen See zu queren. Die Hütte müsste auf dem ansteigenden Hang am anderen Ufer liegen. Das ist der Gang ins weisse Nichts. Ich bin müde, zögerlich. Nach zehn Stunden draussen Unterwegs-



Stills aus Biehlers Film «maavälimaa – shooting a picture». Foto: Armin Biehler



Ein Schatten im endlosen Schnee der Tunturi. Foto: Ursle Schneider

sein. Trotzdem ziehe ich los. Doch das Unbehagen wächst, ich kann nicht mit absoluter Gewissheit feststellen, ob ich schon am anderen Ufer angekommen bin. Von einer Hütte weit und breit keine Spur. Suchen bis zur Erschöpfung, oder ... – der Entscheid ist jetzt zu treffen.

**Wenn dich  
die Kälte hat,  
ist sie nicht mehr  
zu vertreiben.**

Ich halte, lege den Rucksack ab, schnell die Daunenjacke angezogen, um nicht auszukühlen, denn wenn sie dich hier hat, die Kälte, ist sie fast nicht mehr zu vertreiben. Ich nehme meine Schaufel und hebe einen Graben fürs Zelt aus. Immer ein beklemmendes Gefühl. Ob der Platz wohl freundlich ist? Die Befürchtungen weichen dem wohligen Gefühl der Wärme im Schlafsack. Draussen tobt es, der Schneefall wird stärker. Das Zelt ruckelt. Ich schlafe ein.

Zehn Tage später fahre ich gut gelaunt und pünktlich, voller Energie auf meinen Ski bei Tony im Naturhaus vor. Leider spreche ich kein Finnisch. Aber Tony schreibt mir die Sätze auf, die ich auf Finnisch zur Begrüssung sagen will. Das sei nun wirklich nicht nötig, aber ich beharre darauf. Gut, ich sei ja Ausländer, dann ginge so was. Das Publikum klatscht aufrichtig nach der finnischen Einleitung. Ich hoffe, dass «maavälímáa – shooting a picture» gleichermassen berührt.

Gekommen sind 20 Leute und ein finnisches Fernsehteam, das auf dem

Weg ist, um eine Serie zur Kultur des Nordens – Schwerpunkt Eisfischen – zu drehen. Heute Morgen noch war ich in der Wildnis, dem Schauplatz von «maavälímáa», jetzt zeige ich ihn als Destillat. Im Hüttenbuch las ich unseren alten Eintrag, auf den Tag genau vor einem Jahr, 20. März 2012: «... taking picture made by heart and now we will enjoy beers!»

Nur kurz war Zeit, sich den Veränderungen des verflossenen Jahres zu stellen, auf dem Weg zurück zur Zivilisation in den tiefen Spuren meiner Vorgänger. Ich wollte eigentlich nicht hinter mich schauen, blöder Aberglaube. Dort scheint die Sonne in aller Pracht in den Tag zu treten. Die Wasserkristalle blinkten in den Windböen. Die Neugier gewinnt, ich drehe mich um: Da steht er am Horizont, der zweifache Regenbogen.

#### Die Schneewüste als Bühne

Mein Film ist ohne Ton, während der Vorführung ist nur der Wind draussen zu hören. Einmal klingelt noch ein Handy mit dem Ruf der Schneetaube. Der Applaus erlöst mich. Die Diskussion ist sehr angeregt, kreist auch um die Frage, ob für mich die «Tunturi» im Film eine Bühne sei. Ein schönes Bild.

Am nächsten Tag werde ich fast nicht von Kilpisjärvi wegkommen, möchte mich verabschieden. Typisch untypisch finnisch reiht sich ein Gespräch an das andere. Schliesslich meint Tony Mannela lächelnd: «This place hugs you. You will come back».

✉ [tageswoche.ch/+bfath](mailto:tageswoche.ch/+bfath)

Biehlers Film «maavälímáa – shooting a picture» ist am 1. Juni, 22 Uhr, am WG-Fest am Bläsiring 86, Basel, zu sehen.



Man beachte die vereiste Decke des VW-Bus. Foto: Armin Biehler

#### Online: Audioslideshow und Video

Armin Biehler hat seine Reise nach Lappland mit Handy-Fotos dokumentiert und daraus eine Audio-Slideshow produziert. Diese und einen Ausschnitt aus Biehlers Experimentalfilm «maavälímáa – shooting a picture» sehen Sie in der Online-Version dieses Artikels.

Anzeige

## So nicht! Unsere Politik lässt Menschen untergehen

Arslan Sibel, Grossrätin Grünes Bündnis (BastA!) | Ackermann Elisabeth, Grossrätin Grünes Bündnis (Grüne) | Bernasconi Patrizia, Grossrätin Grünes Bündnis (BastA!) | Bertschi Nora, Grossrätin junges grünes bündnis | Brunner Martin, Kinder- und Jugendpsychologe FSP | Culetto Lini, Frauen für den Frieden | Ditzler Christoph, Liste 13 gegen Armut und Ausgrenzung | Flückiger Martin, Parteisekretär BastA! | Friedl Harald, Vize-Präsident Grüne BS | Gassmann Benno, Dr. Theol./Dipl. Rebalancer | Gerber Brigitta, Dr., Historikerin, Grossrätin Grünes Bündnis (BastA!) | Giger Andreas, Landrat SP | Greuter Susy, Sozialanthropologin | Gysin Doris, ehem. Grossrätin SP | Gysin Remo, ehem. National- und Regierungsrat | Heizmann Marcel, Sozialarbeiter FH | Heuschmann Maya, Länderkoordinatorin Türkei, Amnesty International CH | Huggel Hanni, Landrätin | Kaufmann Danielle, Grossrätin SP | Koch Christine, Landrätin SP | Lachenmeier Anita, Grossrätin Grünes Bündnis (Grüne) | Lachenmeier Michelle, junges grünes bündnis | Mathys Lisa, SP | Meschberger Regula, Landrätin SP | Meyer Jürg, pensionierter Journalist, Grossrat SP | Mück Heidi, Grossrätin Grünes Bündnis (BastA!) | Müller Urs, Grossrat Grünes Bündnis (BastA!) | Münger Daniel, Landrat SP | Nobel Monica, BastA! | Rehmann Meret, junges grünes bündnis, Studentin Rechtswissenschaften | Rovira Renata, Arbeitsgruppe Lateinamerika (ALBA) | Rüegg Martin, Landrat, Präsident SP BL | Schenker Silvia, Nationalrätin | Schiavi Rita, Mitglied der Geschäftsleitung Unia | Schwab Laura, junges grünes bündnis | Sirmoglu Avji, Liste 13 gegen Armut und Ausgrenzung | Soland Tanja, Dr., Advokatin und Fraktionspräsidentin SP BS | Stark Roland, a. Grossratspräsident (SP) | Stohler Martin, Vorstand Grüne BS | Südbeck-Baur Eva, Leiterin Sektor Tertiär Unia Nordwestschweiz | Sutter Susanna, Juristin | Thommen Oliver, Parteisekretär Grüne BS | Thüring Edith, pensionierte Sozialarbeiterin | Toptas Atilla, Grossrat SP | van Vulpes Benjamin, junges grünes bündnis | Voellmy Antoinette, Dr. med. | Vontobel Christian, Präsident Synode ERK | Wüthrich Esther, Supervisorin | Zürcher Tonja, WWF-Projektleiterin  
[WWW.ASYL.CH](http://WWW.ASYL.CH)

**ICH STIMME  
NEIN  
AM 9. JUNI!  
GEGEN DIE VERSCHÄRFUNG  
DES ASYLGESETZES**

Wofür ein Politiker im öffentlichen Amt einsteht, muss transparent sein – sonst weiss man nicht, wen man wählt und was man erwarten darf



**Cécile Grüninger-Deiss**  
Mutter, Primarlehrerin, Schulrätin, Grünliberale Baselland

## Religion darf nicht Privatsache sein

von Cécile Grüninger-Deiss

**Eigentlich hätte es** eine Wochendebatte zum Thema «Ist Religion (auch) bei Politikern Privatsache?» geben sollen.

Eigentlich!

Ich hatte zugesagt, den Contra-Standpunkt zu vertreten. Für die Pro-Argumentation hatte es eine Zusage gegeben, welche aber zurückgezogen wurde. Ersatz liess sich keiner finden. Dies veranlasst mich nun, der eigentlichen Frage noch eine Nebenfrage anzuhängen: «Ist es denn ein Tabu, darüber nachzudenken?»

Sollte es ein Tabu sein, so breche ich dieses gerne. Zu wichtig erscheint mir das Thema. Es geht dabei nicht um den persönlichen Glauben: ob und wie man an Gott glaubt. Sondern darum, ob die Religion das persönliche Wertesystem so prägt, dass es im Widerspruch zu den Aufgaben in einem öffentlichen Amt steht.

Letzte Woche wurde ich für falsches Parken gebüsst – aber das braucht Sie eigentlich nicht zu interessieren. Dies tangiert Sie nicht und ist meine Privatsache. Anders wäre es vielleicht, wenn ich Polizeikommandantin wäre und man gerade von mir erwarten würde, dass ich mich besonders genau an gesetzliche Vorschriften halte. Bei wem wo die Privatsphäre aufhört, lässt sich nicht immer ganz klar definieren. Fest steht hingegen: Je öffentlicher eine Person ist oder sein möchte, desto kleiner wird ihr Privatbereich.

Bei Politikern ist das nicht auf eine ungerechtfertigte Neugierde der Wählerschaft zurückzuführen, sondern auf die Überschneidung von Privatem und öffentlichem Amt. Ich wähle Menschen aufgrund ihrer Eignung, ihrer Persönlichkeit, ihrer politischen Ausrichtung.

Die Wertehaltung und Weltanschauung soll und wird das Handeln im Amt prägen. Daher kann bei Politikern – gerade in der Exekutive – die religiöse Einstellung spürbare Auswirkungen haben.

Es geht bei der Frage der Privatsphäre darum, ob die Religion das persönliche Wertesystem so prägt, dass es im Wider-

spruch zu unseren liberalen und egalitären Gesetzen steht. Wer zum Beispiel aufgrund seines religiösen Weltbilds Menschen nach ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht oder ihrer Religion als unterschiedlich «wertvoll» einstuft, dem kann schwerlich ein Regierungsamt übertragen werden. Wer seine Überzeugungen als die einzig gültigen betrachtet und andere kategorisch ablehnt, genauso wenig.

Fragt man nach dem Glauben, so geht es also im Eigentlichen um das Wertesystem: Ist es demokratisch-liberal oder dogmatisch?

Darf sich ein Politiker bei seinen Ansichten zu aktuellen Themen wie Abtreibung, Scheidung, Homoehe,

künstliche Befruchtung, pränatale Untersuchungen oder Sterbehilfe mit dem Verweis auf seine religiöse Privatsphäre bedeckt halten?

Wofür ein Politiker im öffentlichen Amt einsteht, muss meiner Auffassung nach transparent sein – ebenso wie die politische Färbung. Anders weiss man nicht, wen man wählt und was man erwarten darf.

Warum berufen sich Politiker, wenn sie nach ihrem Glauben gefragt werden, auf ihre Privatsphäre? Warum ist ein Einstehen für das, was einem persönlich wichtig ist, so schwierig? Wir wohnen in der Schweiz, wo die Religionsfreiheit Gott sei Dank grossgeschrieben wird. Das Schweigen macht mich skeptisch. Und es verwundert, dass dieses so wenig hinterfragt wird.

Bei der geplanten Wochendebatte ging es darum, über die Privatsphäre in Glaubensfragen zu diskutieren. Es wäre also eine Chance gewesen, auch den Pro-Standpunkt zu erklären. Schade, konnte dafür niemand gewonnen werden.

Was bei mir nun bleibt, sind viele Fragen, keine Antworten – und die vergeblichen Ermahnungen aus meinem Bekanntenkreis, dass man sich bei diesem Thema nur die Finger verbrennen könne ... [tageswoche.ch/+bfate](mailto:tageswoche.ch/+bfate)

**Je öffentlicher eine Person ist, desto kleiner wird ihr Privatbereich.**

«Blutausch und Gebet»,  
tageswoche.ch/+bexky

### Britten – unerreicht!

Benjamin Britten's «War Requiem» ist das Beste, was ich je am Theater Basel gesehen respektive gehört habe. Eine unglaubliche Leistung von Chor, Orchester, Opernsängern und Regie mit wohl gegen 200 Mitwirkenden. Es tut gut, dass sich das Theater in Zeiten der Beliebigkeit wieder auf Werke besinnt, die in ihrer Kraft und Botschaft als Kompass stehen.  
**Rudolf Rechsteiner**

«Viel Lärm um Lärm»,  
tageswoche.ch/+bfamx

### Was geht hier ab?

Ich ging vor zehn Jahren in die 6. Klasse und erlebte Werkstattunterricht und Ähnliches. Die Klasse war bunt durchmischt mit allen Nationalitäten. Trotzdem wurden die Lehrpersonen als solche wahrgenommen, und man musste still sein, wenn sie etwas erklärten. Natürlich wurde geflüstert, das ist ja ganz normal. Aber das Szenario, das hier beschrieben wird, ist unvorstellbar für mich... Was geht in diesen Klassenzimmern ab, dass es so laut ist, dass man einen Gehörschutz tragen will/muss?  
**T Hoch**

«BVB kündigen Kioskbetreiber»,  
tageswoche.ch/+bfarx

### Es zählt nur die Rendite

Erst die staatliche Liegenschaftsverwaltung, jetzt die BVB. Genauso, wie das Gebäude im St. Johann leersteht, weiss man offensichtlich auch nicht, was mit dem Tramhäuschen passieren soll. Hauptsache, man hat die Mieter raus. Das Managementdenken, das nur auf Rendite aus ist und sich einen Deut um Menschen kümmert, hat in der Basler Verwaltung Einzug gehalten. Der Stadt geht es im Moment zu gut. Schade. Es kommen auch wieder andere Zeiten. Dann wäre man vielleicht froh, man hätte so initiative Leute.  
**Roland Stucki**

## Reaktionen aus der Community



## Leserkommentar der Woche

von Angelo Rizzi zu «Braucht es mehr Zwang im Bereich des Recyclings?», tageswoche.ch/+bfarq

**Ich brauche keine Sekunde**, um zu überlegen, wessen Meinung ich hier teile. Seit Jahrzehnten sensibilisieren die Linken und vor allem die Grünen die Menschen punkto Umwelt und Recycling. Da wo wir heute stehen – das haben wir diesen Menschen und Parteien zu verdanken.

Eigentlich zynisch, dass ausgerechnet der Geschäftsführer von PET-Recycling Schweiz, der mit Recycling seine Brötchen verdient, findet, dass es nicht mehr Zwang im Bereich des Recyclings braucht. Kein Wunder: Dank den Linken und Grünen liegt er bequem in der Hängematte, weil das Geschäft bestens läuft. Was soll man sich da noch (mehr) anstrengen?

## Das «Konzept Leerlauf»

Wo wird man für 50-Rappen-Einkäufe noch freundlich bedient in dieser Stadt ausser am Kannenfeldplatz im Häuschen der Basler Strassenbahnen? Die BVB werden sich wohl gedacht haben, der 50-Rappen-Einkauf in freundlicher Umgebung ist noch nicht der 4-Franken-50-Espresso, der stilsicher in steriler Designer-Umgebung konsumiert wird. Wie eine Lebenslinie zieht sich das Konzept durchs St. Johann: schliessen, evaluieren, restrukturieren, gentrifizieren, leerlaufen und leerstehen lassen.  
**ch serena**

«Tanz-Demo in Bern endet mit Krawallen und 50 Verletzten»,  
tageswoche.ch/+bfbn

## Provoziertes Verbot

Siebzig gewaltbereite Personen geiseln zigtausend friedliche Demonstranten, wie kann das sein? Wenn man vom Cui-bono-Prinzip (Wem nutzt es?) ausgeht, könnte diese Gewalteskalation staatsgewollt sein. Sicherheitsdirektor Reto Nause hat die «Tanz dich frei 4» für nächstes Jahr bereits als verboten erklärt.  
**Chriss Graf**

«Transparenz-Gegner aufgeschreckt»,  
tageswoche.ch/+bfast

## Eine echte Wahl

Das Verhalten des Nein-Komitees ist zwar nicht sehr transparent, aber trotzdem offensichtlich: Das Geld der Wirtschaftskammer soll den Erfolg bringen, wo es Argumente nicht können. Die Leute, die im Landrat dafür waren, auf eine Bundeslösung zu warten, gehören (ganz zufälligerweise) auch jenen Parteien an, die eine schweizweite Transparenzregelung am stärksten bekämpfen. Die Initiative stärkt unsere Demokratie, weil nur ein informierter Bürger eine echte Wahl hat.  
**Florian Degen**

Leserbriefe an:  
community@tageswoche.ch

**TagesWoche**  
3. Jahrgang, Ausgabe Nr. 22  
WEMF-beglaubigte Auflage:  
22580 Exemplare  
Gerbergasse 30, 4001 Basel  
Kooperation:  
«La Cité» (Genf),  
«The Guardian» (London),  
«Der Freitag» (Berlin)

**Herausgeber**  
Neue Medien Basel AG

**Redaktion**  
Tel. 061 561 61 61  
redaktion@tageswoche.ch

**Verlegerausschuss**  
Nicolas Ryhiner,  
Michael Theurillat,  
Urs Buess (Publizistischer  
Leiter)

**Chefredaktion**  
Dani Winter, Redaktionsleiter  
Remo Leupin, Leiter Print

**Redaktion**  
David Bauer, Renato Beck,  
Yen Duong, Karen N. Gerig,  
Tara Hill, Simon Jäggi,  
Christoph Kieslich,  
Valentin Kimstedt (Praktikant),

Matieu Klee, Marc Krebs,  
Philipp Loser,  
Amir Mustedanagic,  
Matthias Opliger,  
Florian Raz,  
Michael Rockenbach,  
Martina Rutschmann,  
Livio Marco Stöckli (Praktikant),  
Monika Zech

**Redaktionsassistent**  
Béatrice Frefel, Esther Staub

**Bildredaktion**  
Nils Fisch, Hans-Jörg Walter

**Layout/Grafik**  
Petra Geissmann,  
Daniel Holliger,  
Carla Secchi

**Korrektorat**  
Irene Schubiger,  
Esther Staub,  
Martin Stohler,  
Dominique Thommen

**Abo- und Lesermarkt**  
Tel. 061 561 61 61  
abo@tageswoche.ch  
Martina Berardini

**Verlag**  
Tel. 061 561 61 50  
info@neuemediensbasel.ch  
Olivia Andrighetto

**Geschäftsleitung**  
Tobias Faust

**Leitung Werbemarkt**  
Kurt Ackermann

**Werbemarkt**  
Tel. 061 561 61 50  
Cornelia Breijl, Tobias Gees,  
Felix Keller, Lukas Ritter

**Abonnemente**  
Die TagesWoche erscheint  
täglich online und jeweils am  
Freitag als Wochenzeitung.

1 Jahr: CHF 220.-  
(50 Ausgaben);  
2 Jahre: CHF 420.-  
(100 Ausgaben);  
Ausland-Abos auf Anfrage.  
Alle Abo-Preise verstehen  
sich inklusive 2,5 Prozent  
Mehrwertsteuer und  
Versandkosten Schweiz

**Druck**  
Zehnder Druck AG, Wil

## JA

«Transparenz schafft Vertrauen»



**Adrian Mangold**  
Präsident der Juso BL

Eine Demokratie braucht Transparenz. Denn wer wählt, will wissen, welche Interessen die Kandidierenden konkret vertreten und von wem sie finanziell abhängig sind. Wer abstimmt, soll auch erfahren, wer die Abstimmungskampagnen finanziert. Dass dies heute noch nicht offengelegt wird, ist ein grosser Mangel in unserer direkten Demokratie.

In einer aktuellen Studie der Universität Zürich über die Qualität der Demokratien wird die Schweiz als mittelmässig beurteilt. Ein Kritikpunkt dabei ist die intransparente Parteienfinanzierung. Zusätzlich hat die Groupe d'Etats contre la Corruption die Schweiz kritisiert, als einziges Land in Europa keine gesetzlichen Vorschriften über die Parteienfinanzierung zu haben. Eine Lösung auf nationaler Ebene ist in nächster Zeit nicht in Sicht, weil der Bundesrat keinen Handlungsbedarf sieht.

Mit der Schaffung von Transparenz bei den Parteienfinanzen werden die Entscheidungsfaktoren für die Stimmbürgerin und den Stimmbürger erweitert. Weiter stärkt die Offenlegung das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik. Beides sind wichtige Faktoren für eine gut funktionierende Demokratie.

Die Initiative schreibt vor, dass der Spendenbetrag erst ab 5000 Franken für Privatpersonen und ab 1000 Franken für juristische Personen offengelegt werden muss. Diese Limite hat das Ziel, insbesondere die Privatsphäre von Kleinspendern zu schützen. Denn Spenden, die über diesen Limiten liegen, haben erheblichen Einfluss auf die Politik in unserem Kanton.

In den Kantonen Tessin und Genf funktioniert ein ähnliches Modell bereits seit 20 Jahren einwandfrei. Der befürchtete Spendenrückgang blieb aus. Diese Erfahrungen zeigen, dass die Transparenz auch in unserem Kanton funktionieren kann. Es braucht eine offene und ehrliche Politik im Baselbiet: Darum ein Ja zur Transparenz am 9. Juni.

## Die Wochendebatte



Bild: Nils Fisch

# Sollen die Parteien ihre Finanzen offenlegen?

**Wer das Geld hat**, bestimmt. Von dieser Annahme geht aus, wer eine Offenlegung der Parteienfinanzen verlangt. Der Wähler müsse wissen, mit welchen Mitteln ein Kandidat ausgestattet sei und woher das Geld stamme. Nur vor diesem Hintergrund könne er seinen Entscheid am 9. Juni an der Urne fällen.

Die Gegner wiederum befürchten, dass für die aktive politische Arbeit künftig deutlich weniger Mittel zur Verfügung stehen könnten: Ein privater Spender würde es sich zweimal überlegen, ob er einer Kampagne Geld zukommen lassen wolle, wenn er dafür in einem Spendenregister aufgeführt würde. Ausserdem sei die Initiative schlicht nicht umsetzbar, heisst es allenthalben: Zu gross sei der Kontrollaufwand, zu hoch seien die Kosten und zu zahlreich die Umgehungsmöglichkeiten. Diskutieren Sie online mit auf [tageswoche.ch/wochendebatte](http://tageswoche.ch/wochendebatte)

## Braucht es mehr Zwang beim Recycling?

Die Wochendebatte vom 24. Mai 2013:

**Mehr Druck auf die Wirtschaft, neue Anreize für die Konsumenten:** Beides sei nötig, um das Problem des zunehmenden Abfalls auch auf den Strassen und Plätzen zu lösen. Diese Haltung vertrat der grüne Nationalrat Bastian Girod in der letzten Wochendebatte. Und damit setzte er sich klar durch: Sechs von zehn Leserinnen und Lesern schlugen sich bei der Abstimmung auf seine Seite. Da nutzte es seinem Kontrahenten René Herzog, Geschäftsführer von PET Recycling Schweiz, nichts, mehrfach auf die jetzt schon vergleichsweise sehr hohe Sammelquote in der Schweiz hinzuweisen. Die Mehrheit unserer Community geht offenbar davon aus, dass die Quote mit neuen Massnahmen wie etwa der Einführung eines Pfandes noch weiter erhöht werden könnte.

## NEIN

«Keine untaugliche Scheinlösung»



**Sabrina Mohn**  
Landrätin, Präsidentin der CVP BL

Die Initianten behaupten, die Politik habe ein grundsätzliches Glaubwürdigkeits- und Akzeptanzproblem. Selbst wenn dem so wäre, schafft die Transparenz-Initiative hier keine Abhilfe. Im Gegenteil, sie gaukelt einen Effekt vor, der so nicht zu erreichen ist. Und sie verursacht sowohl aufseiten der Parteien als auch des kontrollierenden Staates eine unverhältnismässige und letztlich völlig nutzlose Bürokratie sowie enorme Kosten für alle Beteiligten.

Die Parteien sind vereinsrechtlich organisierte Milizorganisationen. Für sie gelten die gleichen Regelungen wie für andere private Vereine: Sie müssen die Herkunft ihrer finanziellen Mittel nicht publik machen. Diese Regelung verhindert, dass Privatpersonen und andere Geldgeber, die mit ihrer Unterstützung die Arbeit der Parteien und damit Politik überhaupt erst ermöglichen, an den öffentlichen Pranger gestellt werden.

Offenbar wollen die Initianten einen Überwachungsstaat und öffentlich finanzierte Parteien. Doch eine solche staatliche Parteienfinanzierung widerspricht klar unserem politischen System und unserer direktdemokratischen Tradition.

Die Initiative würde zu einer teuren Scheinlösung führen. Selbst die Finanzkontrolle des Kantons räumt ein, dass die geforderten Transparenzvorschriften in den meisten Fällen legal umgangen werden könnten. Niemand würde zudem verlässlich prüfen können, ob die publizierten Spenderlisten komplett und richtig wären. Die Initiative ist also untauglich.

Ich meine, die Arbeit der Parteien muss an den Inhalten ihrer Politik und an der Qualität der politischen Akteure gemessen werden. Die von der Initiative geforderte Offenlegung der Parteienfinanzen ist der falsche Weg. Daher sage ich mit Überzeugung Nein zur sogenannten Transparenz-Initiative.

**Bildstoff:** Schon als Kind begeisterte sich der finnische Grafiker Jirka Väätäinen für die Figuren von Walt Disney. Als Student begann er, die Bilder mit Photoshop «zum Leben zu erwecken», wie er sagt. Dabei kombiniert er Bildmaterial, das er im Internet findet, mit den Originalen. Mehr Werke finden Sie unter [tageswoche.ch/+bfcpe](https://www.tageswoche.ch/+bfcpe)



1951 verfilmte  
Walt Disney  
Lewis Carrolls  
«Alice im  
Wunderland».  
Märchenfan  
Jirka Väätäinen  
hat sie digital  
neu erfunden.



Die Figur, mit der Jirka Väätäinens Märchen-Illustrationsprojekt ins Rollen kam: die Meerhexe Ursula aus «Die junge Meerjungfrau».



Cinderella aus Walt Disneys gleichnamigem Trickfilm stand für diese Photoshop-Hommage Pate: Schöner wurde Aschenbrödel nie inszeniert.



Üppig ist die Basler Filmförderung nicht. Für die Kreativen fallen nur einzelne Pop-Körner an – und ein Filmpreis. Foto: Hans-Jörg Walter

# Basel ist Filmstadt – auf Zeit

In Basel wird derzeit das Filmschaffen zelebriert. Filmschaffende werden gefeiert – was aber hat die Stadt dieser Kreativszene sonst zu bieten?

*Von Hansjörg Betschart*

«Wenn ein Film Erfolg hat, ist er ein Geschäft. Wenn er keinen Erfolg hat, ist er Kunst.» (Jean Gabin)

**A**ngesichts der Terminplanung der Basler Filmfeste reibt man sich die Augen. «Bildrausch» präsentiert internationale Filmperlen (TagesWoche 21/2013), während «Zoom» eine Auslese des lokalen Filmschaffens zeigt. Im Stadtkino, Kino Atelier und im Schauspielhaus lassen sich Einblicke in Basler Filmträume gewinnen. Am Samstag wird die lokale Jury den Basler Filmpreis ausloben, am Sonntag wird die internationale Jury den «Bildrausch-Ring» verleihen. In der Zusammenschau beider Anlässe ist Basel ganz kurz die Schweizer Filmhauptstadt. Und danach? Folgt auf das Feuerwerk wieder Dunkelheit?

Wo gute Filme gezeigt werden, muss auch vom guten Geld die Rede sein. 2012 wurden in der Schweiz 57 lange Filme produziert, 38 davon Dokumentarfilme. Basel ist hierbei als Produktionskraft nur am äussersten Rand beteiligt. Während schweizweit rund 55 Millionen Franken für die Finanzierung von Filmen bereitstehen, weisen die Kantone Baselland und Basel-Stadt eben mal etwa 500 000 Franken aus, die von beiden Kantonen für audiovisuelle Produktionen ausgegeben werden können. Das ist wenig Geld. Wenig bedeutet aber immer auch, das Geld wird breit und dünn gestreut, was für die Produzierenden heisst: Die Projektfinanzierung erfordert wesentlich mehr Aufwand als die Projektrealisierung. Die Basler Ernte dieses Jahres ist, wie immer, reichhaltig, aber nur zu einem sehr geringen Teil tatsächlich von den beiden Kantonen finanziert.

## Meist ist kaum Basel im Film

Es ist also nur ein kleiner Teil der Schweizer Produktion mit Basel assoziiert. Und selbst, was mit Basel assoziiert ist, ist eher lose verbunden: «Meine Firma sitzt unter anderem auch in Zürich, weil da mehr Geld im Fördertopf ist», benennt der Basler Produzent Vadim Jendreyko («Die singende Stadt», «Die Frau mit den fünf Elefanten») das Malaise. Die Bindung einiger Produktionen an Basel ist daher eher lose: Mal ist der Regisseur in Basel wohnhaft. Mal wohnt der Produzent in Basel. Mal hat Basel etwas zur Finanzierung des Projektes

beigesteuert. Die Verbindung mit Basel ist oft so dünn, dass selbst Ingmar Bergman mit seinem Film «Durst» von 1949 genügend Basel-Bezug hätte nachweisen können, um ihn für den Basler Filmpreis einzureichen: Sein Film, der die Zerrüttung eines Paares während einer Zugfahrt durch das zerstörte Nachkriegs-

fördern gerne, was vielversprechend ist. Wenn mehr gefordert würde, würden wir weitere Versprechen gern einhalten», sagt Niggi Ullrich. Und bezieht sich auch auf die Kulturleitbilder beider Kantone, in denen die Filmförderung – wenn auch eher vage – als ausbauwürdig eingestuft wird.

Wenn mehr Geld da wäre, um veritable Produktionen zu fördern, würden die jungen Filmher wie Tim Fehlbaum (war letztes Jahr im Basler Wettbewerb und erhielt für «Hell» den Bayerischen Filmpreis) und Ramon Giger (lebte lange in Basel und gewann mit «Karma Shadub» 2013 den Grand Prix des Filmfestivals Nyon) vielleicht nach Basel zurückkehren. Selbst der alteingesessene Basler und Wahlberliner Dani Levy könnte sich vorstellen, in Basel zu arbeiten: «Warum nicht? Es gab Städte wie Palermo, die haben Wim Wenders angerufen und ihn gefragt, ob er dort einen Film drehen will.»

#### Zürich bleibt Film-Hauptstadt

Wenn in Basel nicht gerade «Bildrausch» herrscht, ist Zürich die unbestrittene Filmhauptstadt der Schweiz – also fast das ganze Jahr hindurch. Dort sitzen die meisten Produktionsfirmen, die meisten Ausstatter, das zudienende Gewerbe ebenso wie die Vermietung von Equipment, die Caterer und die Casting-Büros.

Denn in Zürich herrscht ein langfristig förderliches Klima. Die Stadt bietet dem Nachwuchs der Schweizer Filmregisseure mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) eine valable Ausbildungsstätte und leistet sich mit dem Studiengang an dieser Hochschule einen der schweizweit teuersten akademischen Ausbildungsgänge für «Filmregie». Zürich fördert ein internationales Filmfestival (eben wurden die Subventionen vom Bundesamt für Kultur erhöht) und leistet sich auch den landesweit bedeutendsten Topf für staatliche Filmfinanzierung, die Zürcher Filmstiftung. Zürich hat ernst genommen, was Wirtschaftler schon seit Längerem nachgewiesen haben: Aus einem Franken Filmfinanzierung werden bis zu vier Franken Wirtschaftsleistung generiert.

Zürich hat aber nicht nur den wichtigsten künstlerischen Filmsektor, sondern beheimatet auch wichtige kommerzielle Player. Filmemacher in Zürich können mit Werbung, Firmenporträts, Schulungsfilmern oder Auftragsproduktionen leichter Mittel generieren, mit denen sie künstlerische

### Selbst Ingmar Bergmans «Durst» wäre in Basel preiswürdig.

deutschland schildert, beginnt im unversehrten Basel. Beim Hotel Krafft.

Dass Basel den Anschluss als Produktionsstandort verpasst, liegt aber nur zum Teil an der pitoyablen Subventionslage. Für audiovisuelle Projekte stehen im Kulturtopf Basel-Stadt ganze 300 000 Franken zur Verfügung. Der Regierungspräsident hat vor einem Jahr Besserung gelobt; eine Filmemacherin, die lieber nicht genannt werden will, wettet aber darauf, dass er das in diesem Jahr auch wieder tun wird.

Immerhin, die Kulturämter der Kantone sind rührig, soweit sie gefordert werden. Die Kinemathek «Le Bon Film», eines der grossen Filmarchive der Schweiz, wird mit 310 000 Franken unterstützt (von Basel-Stadt), während Baselland Landkino und Kinemathek mit 100 000 Franken alimentiert. «Bildrausch» bekommt von beiden Halbkantonen je 80 000 Franken Unterstützung. Beide Kantone ziehen stetig am gleichen schmalen Strick – «immerhin in die gleiche Richtung», betont Niggi Ullrich von Kulturelles Baselland. Er bezieht sich hierbei auch auf die Kulturleitbilder beider Kantone, in denen die Filmförderung als ausbauwürdig eingestuft wurde.

#### Wenige Tropfen? Heisse Steine?

Vadim Jendreyko beklagt, dass dort, wo wenig Geld ausgeschüttet wird, in der Kreativindustrie meist eine flüchtige Gemengelage entsteht: Finanzbeihilfen werden zu Almosen, wenn sie auf viele verteilt werden. Das schafft kein nachhaltiges Förderklima. Was sich ein Weilchen in Basel bewegt hat, bewegt sich rasch von Basel weg. Oder schottet sich ab. «Wir

Anzeigen

# THEATER BASEL

— [www.theater-basel.ch](http://www.theater-basel.ch) —

## Bescheidenheit – wenn weniger vielleicht mehr ist

Annemarie Pieper, em. Professorin, Autorin  
Benedikt Loderer, Stadtwanderer, Autor  
Gesprächsleitung: Roger Ehret

Sonntagsmatinée ZeitSicht  
2. Juni 2013, 11.00 Uhr  
Im Schmiedenhof, Basel



7. Juni bis 29. Juni



## SOMMERTHEATER IM HOF

DIE ALP TRÄUMT - EIN DORF IM HÖHENRAUSCH  
[www.vorstadttheaterbasel.ch](http://www.vorstadttheaterbasel.ch) Vorverkauf 061 272 23 43



Eva Südbeck-Baur  
Leitung Sektor Tertiär  
Unia Nordwestschweiz

Asyl für Kriegsdienstverweigerer rettet Leben.

ICH STIMME

**NEIN**

AM 9. JUNI!  
GEGEN DIE VERSCHÄRFUNG  
DES ASYLGESETZES

[WWW.ASYL.CH](http://WWW.ASYL.CH)

Arbeit querfinanzieren können. Zürich ist eine Stadt, in der Filmemacherinnen bleiben, auch wenn sie meist drei bis vier Jahre zwischen ihren Produktionen verstreichen lassen – der Platz am Futtertrog ist eng.

Selbst diese komfortable Lage führt in Zürich mithin noch zu paradoxen Produktionssituationen: Während Techniker, Kameramänner (und -frauen) und Lichtsetzer oft drei oder vier Filmprojekte pro Jahr absolvieren, kommen Regisseure in der Regel nur etwa alle vier Jahre zum praktischen Arbeiten. Den Rest der Zeit verbringen sie mit Mittelbeschaffung, Projektentwicklung oder Geldsuche.

Das kann dazu führen, dass auf einem Filmset ausgerechnet jener Künstler, der das Sagen hat, der Regisseur, die geringste Praxis vorweist. Filmher, die diesen Missstand erkannt haben, wildern im Theater (erfolgreich wie Bettina Oberli) oder versuchen sich als Drehbuchautoren (wie Peter Luisi) oder als Produzenten (wie Vadim Jendreyko).

#### Mehr Geld, strengere Auswahl

Die im Vergleich zu Basel reichliche Ausstattung der Filmstiftung von Zürich sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen: Mehr Geld bedeutet auch mehr Ausrichtung, strengere Auswahlkriterien. Basel hätte die Chance,

mit der Einrichtung einer Filmstiftung auch aus den Fehlern in Zürich zu lernen. Wer jeden Bereich des Filmschaffens fördern will, wird keinen wirklich stark machen. Also tut man gut daran, einen Bereich zu bevorzugen. Doch wer einen Bereich bevorzugt (z. B. Drehbuch- oder Postproduktionsförderung), benachteiligt automatisch alle anderen Gebiete.

Die Basler Filmstiftung möchte eine «inhaltliche Ausrichtung setzen», betont Niggi Ullrich. Wie es etwa Dänemark vor Jahren tat – oder wie es Rumänien gerade eben tut. Beide Länder haben durch kluge Förderung die Filmindustrie künstlerisch spezialisiert und ästhetisch neu ausgerichtet. Der Basler Franz Woodtli vom international tätigen Produzenten Constantin weist darauf hin, dass «das Filmland Schweiz Teil eines grossen Marktes ist. Aber Schweizer Filme werden immer einen zu kleinen Markt für die Auswertung haben. In Basel finden Produzenten überhaupt keine absehbare Kontinuität.» Das nehme die Förderungspraxis zu wenig kreativ zur Kenntnis.

Wenn es auch letztlich immer um Geld geht: Finanzieren heisst nicht zwingend fördern. Und fördern läuft nicht immer über Finanzmittel oder über Kulturfonds. «Film ist in erster Linie Kunst, führt im Nebeneffekt aber zu einer Industrie.» Darauf ver-

wies einst die Filmkone Alain Resnais. «Es wäre endlich eine wirtschaftspolitische Entscheidung nötig, die aus einer Industrie auch wieder Kunst machen könnte».

### Das Sandkorn braucht auch die Muschel, in der es zur Perle wird.

Frankreich macht vor, was Standortförderung für Filmindustrie heissen kann. Dort wird konsequent die Industrie gefördert. Mit ansehnlichen Resultaten in der Kunst. Während die Basler Wirtschaftspolitiker den Industriestandort für Chemie und Pharma recht komfortabel gestalten, ist bisher noch kein Ansatz sichtbar, für die Kreativindustrie Standortvorteile zu schaffen. Basel hat es noch nicht einmal geschafft, Kino- und Theaterkarten von der Mehrwertsteuer zu befreien.

Staatliche Investition in die Filmkunst setzt halt, darüber ist man sich auch bei den Kulturämtern beider Basel im Klaren, «Risikobereitschaft voraus», wie es Vadim Jendreyko formuliert: «Die Perle entsteht aufgrund einer Störung, einem Sandkorn. För-

derung kann solche Sandkörner erkennen. Sie ausstreuen allein hilft nicht. Es braucht auch die Muschel, in der die Perle wächst».

Bis es so weit ist, wird Gigi Oeri in internationale Grossprojekte wie «Das Parfum» und «Cloud Atlas» investieren, der in Basel lebende Arthur Cohn wird weiterhin auf den Lichtspielbühnen der Welt Perlen finden, und auch die Constantin-Film mit Sitz in Pratteln wird weiter an Basel vorbei produzieren.

#### Braucht Basel einen Filmpreis?

Die ketzerische Frage bleibt also bestehen. Dani Levy beantwortet sie lakonisch: «Preise in der Kunst sind eigentlich absurd. Weil Äpfel mit Birnen verglichen werden müssen. Aber unsere Gesellschaft ist auf Sieger fixiert. Preise in der Kunst haben immerhin eine wunderbare Eigenschaft. Sie richten einen Scheinwerfer auf etwas Lobenswertes. Filme bekommen durch Preise eine Öffentlichkeit, die ihnen sonst verwehrt bliebe. Der Basler Filmpreis kann das: eine Heimat bieten.»

► [tageswoche.ch/bfcra](mailto:tageswoche.ch/bfcra)

**Bildrausch Filmfest**, Basel; bis 2. Juni.  
[www.bildrausch-basel.ch](http://www.bildrausch-basel.ch)  
**Zoom**, Basler Filme im Fokus; bis 2. Juni.  
[www.zoom.balimage.ch](http://www.zoom.balimage.ch)

Anzeige

# Neues Kundencenter mitten in Basel

Die TagesWoche eröffnet einen Anzeigenschalter mitten in der Basler Innenstadt. Sei es die Platzierung von Inseraten, die Aufgabe von Todesanzeigen und Dank-sagungen oder die Produktion von Drucksachen. Ab sofort können Sie auf einen unkomplizierten Rundum-Service mitten in der Stadt zählen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an der Ecke Rümelinsplatz, Grünpfahlgasse.  
Neue Medien Basel AG | Tel. 061 561 61 50

# Der Wächter, der im Dunkeln bleibt

Kaum einer kennt Höhepunkte und Abgründe der Clubkultur besser als Sven Marquardt. Als Türsteher des Berliner Technotempels «Berghain» selbst zum Mythos geworden, fängt der Fotograf in seinen Kunstwerken die fragile Schönheit seiner Protagonisten ein: jetzt zu sehen in Zürich. *Von Tara Hill*

**W**er dem Phänomen Sven Marquardt auf den Grund gehen will, sollte sehr viel Sinn für Ironie mitbringen – sonst läuft er Gefahr, sich in den ebenso offensichtlichen wie widersprüchlichen Mythen zu verfangen, die dessen Person umranken. So mag der Berliner mittlerweile ein gefeierter Fotokünstler sein – das bekannteste Motiv bleibt aber er selbst: Eine hünenhafte, am ganzen Körper tätowierte Figur, an deren Kopf und Händen mehr Schmuck hängt, als manches vor ihm stehende Mädel in der heimischen Schatulle verstaut hat. Jene Figur also, die zum Inbegriff des Wächters wurde, der über Zugang zu Himmel oder Hölle entscheidet.

## Unbestechliche Instanz

Seine weltweite Bekanntheit verdankt der Künstler seinem «Nebenjob»: Er ist Türsteher des Berliner «Berghain», des wohl berühmtesten Techno-Clubs der Gegenwart, welcher aufgrund seiner strikten Einlasspolitik ebenso gelobt wie gefürchtet wird. Sven Marquardt hat das Kunststück vollbracht, nicht nur das Gesicht seines Clubs zu verkörpern, sondern geradezu zur Projektionsfläche einer ganzen Generation von Clubbern zu werden: als unbestechliche Instanz, die entscheidet, wer am Mythos «Berghain» und dessen legendären Feiern teilhaben darf, und wer aussen vor bleiben muss.

Dies trug ihm den Titel des «härtesten» Türstehers der Welt ein. Ein ambivalenter Ruf, der Marquardt verfolgt und den Blick auf sein Œuvre oft verstellt. «Irgendwie hat sich diese Zuschreibung, die anfangs ironisch gemeint war, in den letzten Jahren verselbständigt», seufzt er – und fügt auf den Stockzähnen lächelnd hinzu: «Aber ich kann damit leben.»

Dabei wollte der Fotograf, der schon zu DDR-Zeiten für Modemagazine arbeitete, ehe er seiner künstlerischen Integrität absoluten Vorrang einräumte, seinen Brotjob vor einem Jahrzehnt an den Nagel hängen: «Ich dachte, mit Anfang 40 sei die Zeit zum Abtreten gekommen – es schien mir ein guter Moment, aufzuhören.»

Es sollte anders kommen – was Marquardt nicht bereut hat. Im «Berg-



Bekannter Fotograf, berühmter Türsteher: Der Berliner Sven Marquardt vor zwei seiner Werke. Bild: Carl Rosenqvist

hain», dem Club, der für ihn bis heute «mehr Lebensgefühl als Arbeit» bedeutet, könne er sich sogar sehr gut vorstellen, alt zu werden: «Hier stimmt einfach alles, von der Musik über die Räumlichkeiten bis zum Bar- und Türpersonal.»

Und so sehr er es genieße, seine Werke weltweit ausstellen zu können, so sehr freue er sich auch, in dieses vertraute Umfeld zurückkehren zu können: «Da, wo keiner das Gefühl hat, er sei spezieller oder besonderer als die anderen, wo jeder einfach Teil

**«Ich suche in erster Linie nach Offenheit und Ehrlichkeit.»**

des Ganzen ist – diese Bodenständigkeit halt, die ich so sehr schätze.»

Ein klarer Kontrast auch zu seiner Zürcher Stippvisite, wo er innerhalb der Partymeile des Kreis 5 von Szene-

gängern auf Schritt und Tritt erkannt und umringt wird – und sogar während seiner eigenen Vernissage als Motiv für Souvenirbilder erhalten muss. Anlass für seinen ersten Besuch in der Schweiz bildet eine Ausstellung im Zürcher Club «Hive».

## Intimität und Distanz

Mit feinem Gespür für den schmalen Grat zwischen respektvoller Distanz und Intimität porträtiert Marquardt die Protagonisten der Nacht in Schwarz-Weiss und fängt deren flüchtigen, fragilen Zauber ein. Menschen, die in Statistiken nur als Mitglieder einer Randgruppe aufgeführt würden, bekommen hier den Raum, sich selbst zu inszenieren: als Individuen, deren Anblick die gängige Norm herausfordert oder gar überschreitet, und die eine unübersehbare Schönheit, einen ureigenen Stolz ausstrahlen.

Marquardt fotografiert seine Modelle vorwiegend bei Tagesanbruch, das lässt das symbolische Verhältnis von Licht und Schatten in den Vordergrund treten. Dieses Spiel von «Einblick und Abgrenzung» sei für ihn

zentral, betont er: «Auch wenn man natürlich als Fotograf den Aspekt des Voyeurismus nie ganz ablegen kann, so ist mir trotzdem wichtig, meinen Modellen mit einem Höchstmass an Respekt und Achtung entgegenzutreten, und die Grenze zur Zurschaustellung nie zu überschreiten.»

Mag sich die subtile, tiefe Menschenkenntnis des Türstehers in seiner Fotografie fortsetzen – eines fehlt dagegen komplett: Die vielbeschworene «Härte». Eigentlich folgerichtig: denn auch bei seinen Einlassentscheidungen suche er «in erster Linie nach Offenheit, Ehrlichkeit. Kommt jemand, den ich abgewiesen habe, wieder, hoffe ich immer, dass er zugibt, dass es sein zweiter Anlauf ist. Öffnet er sich, honoriere ich das. Dann gibt es diesen Moment des Einverständnisses zwischen uns: Bei Tageslicht betrachtet, ist schliesslich alles oft gar nicht so übel», erklärt er und lacht.

► [tageswoche.ch/tbfary](http://tageswoche.ch/tbfary)

«Hive», Zürich, Geroldstrasse 5. Die Foto-Ausstellung läuft bis 17. August. Online finden Sie eine erweiterte Version dieses Porträts.

BURGHOF LÖRRACH (D)  
**LIANNE LA HAVAS**  
CARLEEN ANDERSON TRIO  
THE KYTEMAN ORCHESTRA  
MARKTPLATZ LÖRRACH (D)  
**ELTON JOHN & BAND**  
ROSENFELSPARK LÖRRACH (D)  
**MAXIMO PARK**  
**SKUNK ANANSIE**  
**PATRICIA KAAS**  
ROSENFELSPARK LÖRRACH (D)  
**BOB GELDOF**  
OLIVIA PEDROLI  
LUCAS SANTTANA

AUGUSTA RAURICA (CH)  
**MÄNNERSTIMMEN BASEL**  
LARYNX  
WENKENPARK RIEHEN (CH)  
**RICHARD BONA**  
**RUFUS**  
**WAINWRIGHT**  
BAUM  
UND ANDERE ...

# Stimmen

**FESTIVAL**  
4. – 28. JULI 2013

Tickets: [www.stimmen.com](http://www.stimmen.com)  
+49 (0) 76 21-940 89 11 / 12  
VVK Schweiz: [www.ticketportal.com](http://www.ticketportal.com)

Premiumsponsoren:  
 **Sparkasse**  
Lörrach-Rheinfelden

 **badenova**  
Energie. Tag für Tag

Hauptsponsor:  
 **E+H**  
Endress+Hauser



## Eine gute Entscheidung

Seniorenresidenz Südpark  
Meret Oppenheim-Strasse 62  
4053 Basel  
Telefon 061 366 55 55  
[www.residenz-suedpark.ch](http://www.residenz-suedpark.ch)

Die Seniorenresidenz Südpark bietet Ihnen komfortables Wohnen mit gepflegter Gastronomie und umfassenden Dienstleistungen. Die 1- bis 3-Zimmer-Wohnungen im Gebäude von Herzog & de Meuron lassen sich individuell einrichten.

Bei Bedarf sind Betreuung und Pflege rund um die Uhr möglich. So geniessen Sie sowohl Unabhängigkeit als auch Sicherheit.

Besuchen Sie uns und machen Sie sich Ihr eigenes Bild.  
Anmeldung: Telefon 061 366 55 55

  
**SÜDPARK**  
SENIORENRESIDENZ

Eine Residenz der Atlas Stiftung

## Was läuft wo?

Täglich aufdatierte Kulturagenda mit Veranstaltungen aus der ganzen Schweiz – auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)

**FREITAG**  
**31.5.2013**

## AUSSTELLUNGEN

### HMB – Museum für Geschichte / Barfüsserkirche

Schuldig – Verbrechen. Strafen. Menschen. [Barfüsserplatz, Basel](http://Barfüsserplatz, Basel)

### HMB – Museum für Wohnkultur / Haus zum Kirschgarten

Scheich Ibrahims Traum [Elisabethenstr. 27/29, Basel](http://Elisabethenstr. 27/29, Basel)

### Kaserne Basel

Kunst trotz(t) Demenz [Klybeckstr. 1b, Basel](http://Klybeckstr. 1b, Basel)

### Kunsthalle Basel

Sirah Foighel Bruttman & Eitan Efrat [Steinberg 7, Basel](http://Steinberg 7, Basel)

### Kunstmuseum Basel

Die Picassos sind da! / Otto Meyer-Amden [St. Alban-Graben 16, Basel](http://St. Alban-Graben 16, Basel)

### Museum Tinguely

Tinguely@Tinguely [Paul Sacher-Anlage 2, Basel](http://Paul Sacher-Anlage 2, Basel)

### Museum der Kulturen

Expeditionen. Und die Welt im Gepäck / Geben und Nehmen – Die Ökonomie des Göttlichen / Pilgern / Was jetzt? Aufstand der Dinge am Amazonas [Münsterplatz 20, Basel](http://Münsterplatz 20, Basel)

### Museum für Gegenwartskunst

Some of Things [St. Alban-Rheinweg 60, Basel](http://St. Alban-Rheinweg 60, Basel)

### Naturhistorisches Museum Basel

Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen [Augustinergasse 2, Basel](http://Augustinergasse 2, Basel)

### Skulpturhalle Basel

Amman Journal II. Petra Files [Mittlere Strasse 17, Basel](http://Mittlere Strasse 17, Basel)

### Spielzeug Welten Museum

Aufgezogen und aufgeladen [Steinenvorstadt 1, Basel](http://Steinenvorstadt 1, Basel)

### Kunsthalle Palazzo

Natur? [Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal](http://Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal)

### Museum.BL

Bschiss! Wie wir einander auf den Leim gehen / Maus im Haus – Eine reizvolle Begegnung [Zeughausplatz 28, Liestal](http://Zeughausplatz 28, Liestal)

### Kunsthaus Baselland

Christopher Orr / Laurent Grasso / Manuel Graf [St.-Jakob-Str. 170, Muttenz](http://St.-Jakob-Str. 170, Muttenz)

### Haus für elektronische Künste Basel

A Band of Floating Mushrooms / Semiconductor – Let There Be Light [Oslostr. 10, Münchenstein](http://Oslostr. 10, Münchenstein)

### Schaulager Basel

Steve McQueen [Ruchfeldstr. 19, Münchenstein](http://Ruchfeldstr. 19, Münchenstein)

### Fondation Beyeler

Max Ernst [Baselstr. 101, Riehen](http://Baselstr. 101, Riehen)

# Wochenstopp CocoRosie

Zum zweiten Mal beehren die Schwestern Sierra und Bianca Casady mit einem Auftritt die Basler Kaserne. *Von Tara Hill*

### «Feengleich» und «märchenhaft»:

Zwei Stichworte, die immer wieder aufs Neue fallen, wenn es um CocoRosies Musik geht. Wer aber glaubt, die Musik der Casady-Schwester erschöpfe sich in Lieblichkeit, liegt total falsch. Denn in ihrer komplett unvergleichlichen Art mag CocoRosies Musik zunächst Ähnlichkeit zu alten Volks- oder Gute-Nacht-Liedern haben – unter der Oberfläche tun sich allerdings dunkle Abgründe auf, die tiefer gehen als die Musik der meisten anderen Künstler. Die Geschichte der Frauen, jene von Minderheiten und Randgruppen, Unterdrückung, Mobbing oder politische Gewalt werden thematisiert – Themen, die sie auch in ihren Videoclips aufgreifen, und das in durchaus beängstigender Form.

Vieles, was die Einzigartigkeit der beiden Schwestern ausmacht, liegt wohl in ihrer Biografie begründet: So kamen Sierra als die ältere und Bianca als die jüngere Schwester als Töchter eines durch die USA reisenden Wanderpredigers auf die Welt.

Ihre Mutter, eine Sängerin und Künstlerin, die indianische und syrische Wurzeln hatte, nannte ihre beiden Kinder Rosie (Sierra) und Coco (Bianca) und blieb nach der frühen Scheidung vom Vater mit ihrer kleinen Familie ebenfalls kaum je ein Jahr am selben Ort. Somit lebten die Schwestern in ihrer Kindheit in Iowa, Hawaii, Kalifornien, Arizona und New Mexiko und verbrachten die Sommer jeweils bei ihrem Vater in indianischen Reservaten, wo er sie auch zu mehreren Initiationsriten mitnahm.

Kaum hatten sie ihre Volljährigkeit erreicht, zog es die Schwestern nach

New York. In der Grossstadt verloren sich die beiden bereits nach kurzer Zeit aus den Augen – und als Sierra nach Paris zog, wo sie am Montmartre in einem Mini-Appartement lebte und am Konservatorium eine Operngesangsausbildung begann, war dies der Auftakt zu jahrelanger Funkstille.

Erst als Bianca, die in der Zwischenzeit Soziologie und Sprachwissenschaften studiert hatte, ein Jahrzehnt später zu einer geplanten Weltreise aufbrechen wollte, trafen sie sich wieder – in Sierras neuer Heimat Paris. In ihrem Badezimmer begannen sie bereits nach kurzer Zeit an ihrer höchst unverwechselbaren Form von Musik zu arbeiten, deren Debüt 2003 als «La maison de mon rêve» erschien.

Heute, weitere zehn Jahre später, leben sie noch immer gemeinsam in Paris und haben mit «Tales of a Grass Widow» soeben ihr fünftes Album veröffentlicht.

Ansonsten allerdings ist in ihrem Leben ein weiteres Mal kaum ein Stein auf dem anderen geblieben: Denn den sphärischen, feministisch-femininen Electro-Pop, den CocoRosie aus ihren beiden sanften (Sierra) und trotzigen (Bianca) Stimmen sowie sparsamer, klassischer Instrumentierung und Samples von allerlei Alltagsgegenständen kreieren, hat sie gemeinsam mit Freunden wie Antony Hegarty und Devendra Banhart zu weltweit gefeierten Künstlerinnen der alternativen «Freak Folk»- und «Chamber Pop»-Szene gemacht.

► [tageswoche.ch/+bfdkj](http://tageswoche.ch/+bfdkj)

**Kaserne, Basel.** Klybeckstrasse 1B. Mittwoch, 5. Juni, 20.30 Uhr, Reithalle. [www.kaserne-basel.ch](http://www.kaserne-basel.ch)



Ungewöhnliche Schwestern: Sierra und Bianca Casady machen als CocoRosie Musik. Foto: zVg

### Spielzeugmuseum Riehen

Press Start to Play [Baselstr. 34, Riehen](http://Baselstr. 34, Riehen)

### Vitra Design Museum

Louis Kahn [Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein](http://Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein)

## THEATER

### Dinner für Spinner

Förnbacher Theater, Schwarzwaldallee 200, Basel. 20 Uhr

### Expats. Eidgenossen in Shanghai

Theater Basel [Dorint Hotel Basel, Schönaustr. 10, Basel](http://Dorint Hotel Basel, Schönaustr. 10, Basel). 19 Uhr

Anzeige

noch 1 Woche

[www.impronauten.ch](http://www.impronauten.ch)

### Fremd?!

Transkulturelles Theaterprojekt [Vorstadtheater, St. Alban-Vorstadt 12, Basel](http://Vorstadtheater, St. Alban-Vorstadt 12, Basel). 19.30 Uhr

### Heisse Zeiten

Die Wechseljahre-Revue [Musical Theater, Feldbergstr. 151, Basel](http://Musical Theater, Feldbergstr. 151, Basel). 19.30 Uhr

### Mensch, Kind!

Junges Theater Basel, [Kasernenstr. 23, Basel](http://Kasernenstr. 23, Basel). 20 Uhr

### Soll y oder soll y nit

[Baseldytschi Bihni, Kellertheater im Lohnhof, Im Lohnhof 4, Basel](http://Baseldytschi Bihni, Kellertheater im Lohnhof, Im Lohnhof 4, Basel). 20.15 Uhr

### Wildwuchs Festival: Wir stören!

Dschingis Khan: Monster Truck & Theater Thikwa [Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b, Basel](http://Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b, Basel). 20 Uhr

### Die Espresso-Bibel

Eric Wehrli [Calvinhaus, Baslerstr. 226, Allschwil](http://Calvinhaus, Baslerstr. 226, Allschwil). 19.30 Uhr

### Das kunstseidene Mädchen

Das Neue Theater am Bahnhof, [Stollenrain 17, Arlesheim](http://Stollenrain 17, Arlesheim). 20 Uhr

### Die Bedürfnisse der Pflanzen

Krähenbühl & Co. [Theater Roxy, Muttenserstr. 6, Birsfelden](http://Theater Roxy, Muttenserstr. 6, Birsfelden). 20 Uhr

## POP/ROCK

### Aie Ca Gicle

Pop [Volkshaus Basel, Rebgeasse 12, Basel](http://Volkshaus Basel, Rebgeasse 12, Basel). 20 Uhr

**FREITAG**  
31.5.2013

**Janto's Holding**  
Pop  
Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63, Basel. 21 Uhr

**Les Délicieuses**  
Folk  
Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46, Basel. 20.30 Uhr

**Nina Bradlin**  
World  
Fakt – Kunst und Musik,  
Viaduktstr. 10, Basel. 20 Uhr

**Max Cole and the Paisanos**  
World  
Kultur Marabu, Schulgasse 5a, Gelterkinden. 20.15 Uhr

**Bleu Roi**  
Partytunes  
1. Stock, Walzwerk, Tramstr. 66, Münchenstein. 21 Uhr

**Rick Springfield**  
Alternative, Rock, Metal  
ZT, Kraftwerkstr. 4, Pratteln. 20 Uhr

**PARTY**

**Block Party mit DJ Stylewarz**  
DJs The Famous Goldfinger  
Brothers, Stella F., Jewi  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81, Basel. 23 Uhr

**Bonvoyage Session**  
House  
DJ Dauwalder  
Cargo Kultur Bar, St. Johanns-Rheinweg 46, Basel. 21.30 Uhr

**DJ Föh**  
Funk, Rock, Soul  
DJ Föh  
Cirquit, Erlenstr. 23, Basel. 23 Uhr

**DJ Semino aka. Similar Disco**  
Disco  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81, Basel. 17 Uhr

**Eröffnung**  
Open Format  
Conto, Gasstrasse 1, Basel. 19 Uhr

**Les Vagabondes**  
Balkan Beats, Electro, Reggae  
DJs Comoustache,  
Rootsprovisionah, Les Vagabondes  
Kuppel, Binningerstr. 14, Basel. 22 Uhr

**Local Suicide, Féline**  
Electro  
Jägerhalle, Erlenstr. 59, Basel. 19 Uhr

**Mellow**  
DJs Shaun Reeves, Le Roi, Night  
Talk, Suddenly Neighbours, Yare  
Nordstern, Voltastr. 30, Basel. 23 Uhr

**Open Format**  
DJ Fabio Tamborrini  
Atlantis, Klosterberg 13, Basel. 23 Uhr

**Original Studio 54 Party**  
DJs Michael Flume, Giddla  
SUD, Burgweg 7, Basel. 22 Uhr

**Rave On**  
DJ Edgar Peng  
Garage, Binningerstr. 14, Basel. 23 Uhr

**JAZZ/KLASSIK**

**Aydin Esen Transfusion-X – 1. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20, Basel. 20.30 Uhr

# Lichtspiele

## Ungestiefelte Kater

Feuchtfrohliche Hangover-Fans werden vom dritten Film dieser Reihe ernüchert. *Von Hansjörg Betschart*



Alan (mit Bart) und seine Freunde hangeln sich wieder von Pointe zu Pointe. Foto: Warner Bros.

**Das kennt man:** Wenn man einen über den Durst getrunken hat, geht einem auch mal der Verstand verloren. Erst der Kater bringt Erlösung – im Erwachen setzt der Verstand meist schmerzhaft wieder ein. Eugène Labiche lieferte in seinem Stück «Die Affaire Rue de Lourcine» (zurzeit bei Förnbacher zu sehen) einst die Steilvorlage für das böse Erwachen danach. Dieses Prinzip haben die Macher von «Hangover 1+2» schrullig übernommen. «Hangover 3» kommt allerdings ohne Besäufnis aus. Die vier Jungs sind durchgehend nüchtern. Also erhält der Verstand auch keine Chance, nach dem Kater wieder einzusetzen.

Alan ist in einem schwierigen Alter: biologisch 42, emotional 7, geistig 3. Eltern, die einen Sohn in diesem Alter haben, können sich damit trösten, dass das gute Kind eine Phase durchmacht. Bei Alan dauert diese etwas länger. Er lebt mit 42 Jahren noch zu Hause. Was er in «Hangover 3» mit seinen biologisch gleichaltrigen Freunden erlebt, geht – ohne dass sie auch nur einen Tropfen über den Durst getrunken hätten – weit über deren Verstand hinaus. Unversehens finden die vier sich in einem

Bandenkrieg wieder, klauen Goldbarren, entführen Gangster und hängen over an der Fassade des «Caesars Palace» in Las Vegas. Derart viel jungenhaften Blödsinn bringen nur Bradley Cooper, Ed Helms, Zach Galifianakis, Justin Bartha und Ken Jeong so anarchisch hemmungslos rüber, wie man das in den Produktionen von Todd Phillips gewohnt ist.

Seien Sie also auf der Hut! Wenn Ihnen das Besäufnis in «Hangover 1» möglicherweise bereits über den Durst hinausging, kann Ihnen «Hangover 3» nüchtern rasch über den Verstand hinausgehen. Es empfiehlt sich also, vor dem Kinobesuch einen über den Durst zu trinken, um mit einem passenden Verstand bewaffnet zu sein. Wenn Sie dann nach dem Film mit einem Kater erwachen, lässt Sie das wenigstens nicht am Verstand Ihrer Begleitung zweifeln. «Hangover 3» läuft u.a. im Basler Kino Pathé Küchlin.

► [tageswoche.ch/bfdan](http://tageswoche.ch/bfdan)

Die «Lichtspiele» von Hansjörg Betschart gibt es auch als Blog auf [blogs.tageswoche.ch](http://blogs.tageswoche.ch)

**Aydin Esen**  
**Transfusion-X – 2. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20, Basel. 21.45 Uhr

**Concerts Aurore Basel**  
Werner Bärtschi und Egidius Streiff.  
Werke von Beethoven, Bärtschi,  
Saint-Saëns  
Wildt'sches Haus, Petersplatz 13,  
Basel. 19.30 Uhr

**Ensemble Liberté**  
tänze.lieder.welten  
H95 Raum für Kultur,  
Horburgstr. 95, Basel. 20 Uhr

**Fidélité en création**  
Collectif Binoculaire  
Romandie im Fokus  
Gare du Nord,  
Schwarzwaldallee 200,  
Basel. 20 Uhr

**Nathan Quartett**  
Werke von C. Debussy, G. Enescu  
Stadtcasino, Steinenberg 14,  
Basel. 19.30 Uhr

**Orgelspiel zum Feierabend**  
Joan Boronat Sanz. Werke von  
N. Bruhns, J.S. Bach, A. Corelli,  
W. A. Mozart  
Leonhardskirche, Leonhards-  
kirchplatz, Basel. 18.15 Uhr

**Sugar Ray & the Bluetones**  
Volkshaus Basel, Rebgasse 12,  
Basel. 20.15 Uhr

**War Requiem**  
Theater Basel, Theaterstr. 7,  
Basel. 19.30 Uhr

**TANZ**

**Beatrice Fleischlin & Jonas Knecht**  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
Basel. 18 Uhr

**The Only Real Fucking Is Done on Paper**  
Corinne Maier  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
Basel. 19.30 & 21.30 Uhr

**OPERA**

**Hänsel und Gretel**  
Schauspielhaus, Steinentorstr. 7,  
Basel. 18 Uhr

**COMEDY**

**Kluffinger – Die Show**  
Klupfel & Kobr  
Stadtcasino, Steinenberg 14,  
Basel. 20 Uhr

**DIVERSES**

**Canapé – Die Lounge im Stephanus**  
Gemeindehaus Stephanus,  
Furkastr. 12, Basel. 19 Uhr

Anzeigen

Willkommen am

## Basler Wymärt

Klein, fein, sympathisch.

6.–8. Juni 2013

im Stadtcasino Basel

Öffnungszeiten: Do–Sa, 16–21 Uhr [www.basler-wymärt.ch](http://www.basler-wymärt.ch)



Fr 31.05. 20:00 • Romandie im Fokus  
«Fidélité en création» – Collectif Bin°culaire  
Mo 03.06. 20:00  
«Four Pieces» – Mondrian Ensemble  
19:15 Gespräch mit Rudolf Kelterborn,  
Martin Jaggi und Michael Kunkel (Moderation)

T 061 683 13 13 [www.garedunord.ch](http://www.garedunord.ch)

**GARE DU NORD**

**Die Sinfonie der Grosstadt & La bonne conduite**  
 Kostenloser Filmabend  
 Internetcafé Planet13,  
 Klybeckstr. 60, Basel. 20 Uhr

**Geschichtengericht & Gedichte**  
 «pêlé – mêlé»; von und mit Anita Samuel, Regina Inauen, «Feinstaub».  
 Suppenstube zur Krähe,  
 Spalenvorstadt 13, Basel. 19.30 Uhr

**Zirkus Rägeboge**  
 Traummaschine  
 Im Querfeld, Gundeldingerfeld,  
 Dornacherstrasse 192, Basel. 15 Uhr

## SAMSTAG 1.6.2013

### AUSSTELLUNGEN

**HMB – Museum für Geschichte / Barfüsserkirche**  
 Schuldig – Verbrechen.  
 Strafen. Menschen.  
 Barfüsserplatz, Basel

**HMB – Museum für Wohnkultur / Haus zum Kirschgarten**  
 Scheich Ibrahim's Traum  
 Elisabethenstr. 27/29, Basel

**Kaserne Basel**  
 Kunst trotz(t) Demenz  
 Klybeckstr. 1b, Basel

**Kunsthalle Basel**  
 Sirah Foighel Brutmann & Eitan Efrat  
 Steinenberg 7, Basel

**Kunstmuseum Basel**  
 Die Picassos sind da! / Otto Meyer-Amden  
 St. Alban-Graben 16, Basel

**Museum Tinguely**  
 Tinguely@Tinguely  
 Paul Sacher-Anlage 2, Basel

**Museum der Kulturen**  
 Expeditionen. Und die Welt im Gepäck / Geben und Nehmen – Die Ökonomie des Göttlichen / Pilgern / Was jetzt? Aufstand der Dinge am Amazonas  
 Münsterplatz 20, Basel

**Museum für Gegenwartskunst**  
 Some End of Things  
 St. Alban-Rheinweg 60, Basel

**Naturhistorisches Museum Basel**  
 Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen  
 Augustinergasse 2, Basel

**Skulpturhalle Basel**  
 Amman Journal II. Petra Files  
 Mittlere Strasse 17, Basel

**Spielzeug Welten Museum**  
 Aufgezogen und aufgeladen  
 Steinenvorstadt 1, Basel

**Kunsthalle Palazzo**  
 Natur?  
 Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal

**Museum.BL**  
 Bschiiss! Wie wir einander auf den Leim gehen / Maus im Haus – Eine reizvolle Begegnung  
 Zeughausplatz 28, Liestal

**Kunsthau Baselland**  
 Christopher Orr / Laurent Grasso / Manuel Graf  
 St.-Jakob-Str. 170, Muttenz

**Haus für elektronische Künste Basel**  
 A Band of Floating Mushrooms / Semiconductor – Let There Be Light  
 Oslostr. 10, Münchenstein

# Leibspeise Polenta-Schnitten

Was tun, wenn man Polenta-Reste hat? Panieren und ausbraten, sagt unsere Kochbloggerin Carmen Wong Fisch.

**Polenta koche ich** nicht sehr oft. Meistens geht das Maismehl in den hinteren Reihen des Küchenschrank vergessen. Vor ein paar Tagen habe ich endlich wieder mal daran gedacht und wollte meinen Mann damit überraschen. Er kam zum Abendessen allerdings gar nicht nach Hause.

Ich war ein bisschen ratlos, was ich nun mit dieser Riesenmenge Polenta machen sollte. Bis mir ein Resterezept von Peter und Ann (Freunde aus der Toskana) einfiel. Also hab ich aus altem Brot grobes Paniermehl gemacht und aus der Polenta rechteckige Stücke geschnitten, diese paniert und in der Pfanne goldbraun ausgebraten, dazu gabs einen gemischten Salat – ein Hit.

### Knusprige Polenta-Schnitten:

- (ca. 6 Portionen)
- 1 Tasse mittleres oder feines Maismehl
- 4 Tassen Wasser
- Kokosöl
- Salz und Pfeffer

Bringen Sie in einem Topf mittlerer Grösse vier Tassen Wasser zum Kochen. 1 TL Salz und den Mais langsam und unter ständi-

gem Rühren hinzufügen. 2 bis 3 Minuten weiterrühren, bis die Polenta fester wird. Hitze reduzieren und 30 Minuten köcheln lassen. Hin und wieder umrühren. Falls die Polenta zu dick wird, vorsichtig mit ein wenig Wasser verdünnen. Probieren Sie mit einem Löffel, lassen ihn aber erst auf einem Teller abkühlen. Das Korn sollte gequollen und gekocht, nicht roh sein. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Die Polenta in der Pfanne oder auf einem grossen Teller auskühlen lassen (hält sich ohne Probleme ein paar Tage im Kühlschrank). Wenn die Polenta Raumtemperatur hat und fest wird, kann man sie in Fischstäbchen-grosse Stücke schneiden. Oder auch für die Kinder mit Keksformen lustige Formen ausstechen. Die Polenta-Schnitten im Paniermehl wenden und ab in die Pfanne. Goldbraun und knusprig braten. Dazu einen knackigen Salat und eine Dip-Sauce servieren.

► [tageswoche.ch/+bfdax](http://tageswoche.ch/+bfdax)

Das ausführliche Rezept und weitere Bilder finden Sie in Carmens Blog «Green Home Chef» unter [blogs.tageswoche.ch](http://blogs.tageswoche.ch)



Polenta auf die knusprige Art: Da beissen auch Breiverächter gerne zu. Foto: Carmen Wong Fisch

Anzeigen

## 20 Jahre Bachletten Buchhandlung

Matthyas Jenny  
 Bachlettenstrasse 7, 4054 Basel, Telefon 061 281 8133  
 bachletten@bachletten.ch  
 www.bachletten.ch

Die kleine Buchhandlung mit der grossen Auswahl.

**Schaulager Basel**  
 Steve McQueen  
 Ruchfeldstr. 19, Münchenstein

**Fondation Beyeler**  
 Max Ernst  
 Baselstr. 101, Riehen

**Spielzeugmuseum Riehen**  
 Press Start to Play  
 Baselstr. 34, Riehen

**Vitra Design Museum**  
 Louis Kahn  
 Charles-Eames-Str. 1,  
 Weil am Rhein

### THEATER

**Bananen, vorne links**  
 Theater Frischfleisch  
 Unternehmen Mitte,  
 Gerbergasse 30, Basel. 20 Uhr

**Charley's Tante**  
 Förbacher Theater, Schwarzwald-  
 allee 200, Basel. 20 Uhr

**Expats. Eidgenossen in Shanghai**  
 Theater Basel  
 Dorint Hotel Basel,  
 Schönaustr. 10, Basel. 19 Uhr

**Heisse Zeiten**  
 Die Wechseljahre-Revue  
 Musical Theater,  
 Feldbergstr. 161, Basel. 19.30 Uhr

**Hänsel und Gretel**  
 Basler Kindertheater,  
 Schützengraben 9, Basel. 15 Uhr

**Mensch, Kind!**  
 Junges Theater Basel,  
 Kasernenstr. 23, Basel. 20 Uhr

**Rosetta stygt in d'Hose**  
 Figurentheater  
 Basler Marionetten Theater,  
 Münsterplatz 8, Basel. 15 Uhr

**Soll y oder soll y nit**  
 Baseldytschi Bihni, Kellertheater im  
 Lohnhof, Im Lohnhof 4,  
 Basel. 20.15 Uhr

**Wildwuchs Festival: Wir stören!**  
 Arab Queen oder Das andere Leben:  
 Nicole Oder / Heimathafen Neukölln,  
 Berlin  
 Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
 Basel. 20 Uhr

**Zeig!**  
 Offene Bühne  
 Junges Theater Basel,  
 Kasernenstr. 23, Basel. 21 Uhr

**Das Markusevangelium**  
 Eric Wehrli  
 Calvinhaus, Baslerstr. 226,  
 Allschwil. 19.30 Uhr

**Das kunstseidene Mädchen**  
 Das Neue Theater am Bahnhof,  
 Stollenrain 17, Arlesheim. 20 Uhr

**Lilibiggs Kinder-Festivals 2013**  
 Linard Bardill & die grosse Röhre  
 Park im Grünen,  
 Münchenstein. 14 Uhr



**Red Nights mit Bajanski Bal**  
DJ Dawaj  
SUD, Burgweg 7, Basel. 20.30 Uhr

**Yol Thats My Shit**  
DJ Bazooka  
Atlantis, Klosterberg 13, Basel. 23 Uhr

**JAZZ/KLASSIK**

**Aydin Esen Transfusion-X – 1. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20, Basel. 20.30 Uhr

**Aydin Esen Transfusion-X – 2. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20, Basel. 21.45 Uhr

**Bläseroktett «Ottofiatl»**  
Werke von Joh. Strauss, Franz Liszt,  
Franz Krommer  
Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46,  
Basel. 19 Uhr

**Ensemble Liberté**  
tänze.lieder.welten  
Filter 4 – Culture Affairs, Einfahrt  
Reservoirstrasse, Basel. 19 Uhr

**Konzert «Mozart und Allerlei»**  
Werke von Wolfgang Amadeus  
Mozart  
Leonhardskirche,  
Leonhardskirchplatz, Basel. 18 Uhr

**Trio Weber, Guy & Nill**  
Maison 44, Steinerring 44,  
Basel. 18 Uhr

**Max Cole & the Paisanos**  
Kultur Marabu, Schulgasse 5a,  
Gelterkinden. 20.15 Uhr

**TANZ**

**Ich**  
UPK-Gelände Basel, Wilhelm Klein-  
Strasse 27, Basel. 18 Uhr

**OPER**

**Idomeneo**  
Theater Basel, Theaterstr. 7,  
Basel. 19 Uhr

**COMEDY**

**Michael Eisener,  
Stefan Waghübinger**  
Kulturforum Laufen, Seidenweg 55,  
Laufen. 20.15 Uhr

**VORTRAG/LESUNG**

**Religion und Sozialismus:  
vom Schaden und Nutzen  
zweier Menschheitsillusionen**  
Dr. Rolf Bossart, a. Redaktor  
Neue Wege, St. Gallen, Referat  
mit anschliessender Diskussion,  
Gesprächsleitung Matthias Hui,  
Redaktor Neue Wege  
Bischofshof, Rittergasse 1,  
Basel. 14 Uhr

**DIVERSES**

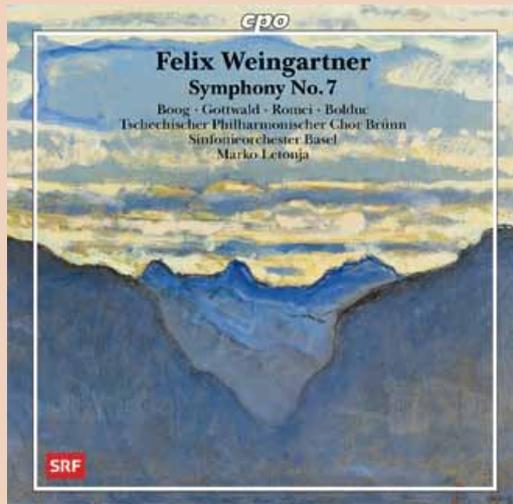
**Kurs Arabisch**  
Usama al Shahmani und Ivo Zanoni –  
Leben im Orient  
HMB – Museum für Wohnkultur /  
Haus zum Kirschgarten,  
Elisabethenstr. 27/29, Basel. 14 Uhr

**MühlenTango**  
Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46,  
Basel. 21 Uhr

**Pat Perry**  
«Die Welt als Zauberkasten»  
Theater Fauteuil, Spalenberg 12,  
Basel. 20 Uhr

# Kultwerk #82 Symphony No. 7

Der Komponist und Dirigent Felix Weingartner bescherte Basel  
fantastische Musik – und einen Skandal. *Von Jenny Berg*



Basler Wertarbeit: Weingartners letzte Sinfonie. Foto: zVg

Es ist eine fulminante Eröffnung, mit der die 7. Sinfonie von Felix Weingartner anhebt: ein Paukenschlag als Initialzündung, die Streicher im Unisono, das Thema von stolzem, stoischem Rhythmus, nicht weichend von der einmal erreichten Tonhöhe. Blechbläserakkorde rücken die Harmonik jeden Takt in ein anderes Licht. Der monumentale Gesamtklang bäumt sich auf, verglüht wie ein Stern. Zurück bleibt ein hell gleissender Orgelklang. Filmmusik könnte das sein oder ein Kommentar zur Musiksprache Anton Bruckners und Gustav Mahlers. 1942 wurde diese letzte Sinfonie von Felix Weingartner uraufgeführt – im Musiksaal des Basler Stadtcasinos. Die Reaktionen waren enthusiastisch.

Doch das Verhältnis der Basler zu «ihrem» Weingartner, dessen Geburtstag sich am 2. Juni zum 150. Mal jährt, war nicht immer so. Felix Weingartner, Edler von Münzberg lautet sein ganzer Name. Den Adelstitel hatte er zwar abgelegt, nicht aber sein kühles und distanzierendes Auftreten.

Als Dirigent war Weingartner höchst erfolgreich. Berlin und München hiessen die prominentesten Stationen seiner Karriere; mit den Wiener Philharmonikern unternahm er eine Welttournee. Er war keiner jener Kapellmeister, die das Geschehen im Orchester bloss koordinierten, sondern er war einer der ersten Dirigenten, die als Interpreten selbstbewusst in Erscheinung traten. Weingartner setzte sich zu den Grössen der Musikwelt in Beziehung, sah Beethoven als das kulturelle Erbe an, das es zu bewahren galt, verfasste einen Nachtrag zu Richard Wagners Schrift «Über das Diri-

gieren». Leidenschaftliches Temperament sei dafür unabdingbar, schreibt er, und dass dies nicht erlernbar, sondern angeboren sei.

Weingartner war ein Star, als er sich 1927, im Alter von 64 Jahren, entschied, in Basel eine neue Wirkungsstätte anzutreten. Man bot dem Österreicher gleich drei Ämter an: Er wurde gleichzeitig Chefdirigent des damaligen Basler Orchesters, künstlerischer Leiter der Allgemeinen Musikgesellschaft und Direktor des Konservatoriums.

Doch der Stolz der Basler währte nicht lange. Weingartner verliebte sich in seine Studentin Carmen Studer und machte die 44 Jahre jüngere Dirigentin zu seiner fünften Ehefrau. Ein Skandal für das Bürgertum. In seinen Lebenserinnerungen schilderte Weingartner, wie etwa an der Fasnacht versucht wurde, dem Paar gewaltsam die Maskierung vom Kopf zu reissen. 1935 zog er weiter: an die Wiener Staatsoper.

► [tageswoche.ch/bfocpt](mailto:tageswoche.ch/bfocpt)

In dieser Rubrik stellen wir jeweils ein Kultwerk vor, das in keiner Sammlung fehlen sollte.

**Felix Weingartner**

Felix Weingartner (1863–1942) gehört zu den grossen Unbekannten der Klassik. Marko Letonja hat mit dem Basler Sinfonieorchester zwar eine viel beachtete Einspielung von Weingartners Sinfonien vorgelegt, doch kaum ein Veranstalter war bereit, diese aufzuführen. So lässt eine Renaissance von Weingartners Werken weiter auf sich warten.



**Umwelttage Basel 2013**  
Erleben Sie Umwelt ganz anders: der Markt der Möglichkeiten lädt ein, Umwelt zu basteln, zu bestaunen, zu erleben.  
Barfüsser- und Theaterplatz, Basel. 10 Uhr

**Zirkus Rägeboge**  
Traummaschine  
Im Querfeld, Gundeldingerfeld,  
Dornacherstrasse 192, Basel. 15 Uhr

**Zirkus Chnopf**  
Sack & Pack  
Park im Grünen,  
Münchenstein. 15.45 Uhr

**SONNTAG  
2.6.2013**

**AUSSTELLUNGEN**

**HMB – Museum für Geschichte / Barfüsserkirche**  
Schuldig – Verbrechen.  
Strafen. Menschen.  
Barfüsserplatz, Basel

**Jüdisches Museum Schweiz**  
1001 Amulett. Schutz und Magie – Glaube oder Aberglaube  
Kornhausgasse 8, Basel

**Kaserne Basel**  
Kunst trotz(t) Demenz  
Klybeckstr. 1b, Basel

**Kunsthalle Basel**  
Sirah Foighel Brutmann & Eitan Efrat  
Steinberg 7, Basel

**Kunstmuseum Basel**  
Die Picassos sind da! / Otto Meyer-Amden  
St. Alban-Graben 16, Basel

**Museum Tinguely**  
Tinguely@Tinguely  
Paul Sacher-Anlage 2, Basel

**Museum der Kulturen**  
Expeditionen. Und die Welt im Gepäck / Geben und Nehmen – Die Ökonomie des Göttlichen / Pilgern / Was jetzt? Aufstand der Dinge am Amazonas  
Münsterplatz 20, Basel

**Museum für Gegenwartskunst**  
Some End of Things  
St. Alban-Rheinweg 60, Basel

**Naturhistorisches Museum Basel**  
Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen  
Augustinergasse 2, Basel

**Skulpturhalle Basel**  
Amman Journal II, Petra Files  
Mittlere Strasse 17, Basel

**Spielzeug Welten Museum**  
Aufgezogen und aufgeladen  
Steinenvorstadt 1, Basel

**Kunsthalle Palazzo**  
Natur?  
Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal

**Museum.BL**  
Beschiss! Wie wir einander auf den Leim gehen / Maus im Haus – Eine reizvolle Begegnung  
Zeughausplatz 28, Liestal

**Kunsthau Baseland**  
Christopher Orr / Laurent Grasso / Manuel Graf  
St.-Jakob-Str. 170, Muttenz

**Haus für elektronische Künste Basel**  
Semiconductor – Let There Be Light  
Oslostr. 10, Münchenstein

# SONNTAG 2.6.2013

**Schaulager Basel**  
Steve McQueen  
Ruchfeldstr. 19, Münchenstein

**Fondation Beyeler**  
Max Ernst  
Baselstr. 101, Riehen

**Spielzeugmuseum Riehen**  
Press Start to Play  
Baselstr. 34, Riehen

**Vitra Design Museum**  
Louis Kahn  
Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein

## THEATER

**Heisse Zeiten**  
Die Wechseljahre-Revue  
Musical Theater,  
Feldbergstr. 151, Basel. 15 Uhr

**Hänsel und Gretel**  
Basler Kindertheater,  
Schützengraben 9, Basel. 15 Uhr

**Love Letters**  
Förnbacher Theater, Schwarzwald-  
allee 200, Basel. 18 Uhr

**Mensch, Kind!**  
Junges Theater Basel,  
Kasernenstr. 23, Basel. 20 Uhr

**Rosetta stytg in d'Hose**  
Figurentheater  
Basler Marionetten Theater,  
Münsterplatz 8, Basel. 11 Uhr

**Wildwuchs Festival: Wir stören!**  
Kammerorchester Basel & Jürg  
Kienberger. Familienkonzert  
«geschuppt, gefiedert und befallt»  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
Basel. 14 Uhr

**Das kunstseidene Mädchen**  
Das Neue Theater am Bahnhof,  
Stollenrain 17, Arlesheim. 18 Uhr

**Lilibiggs Kinder-Festivals 2013**  
Tischbombe  
Park im Grünen,  
Münchenstein. 13.30 Uhr

**Lilibiggs Kinder-Festivals 2013**  
Bruno Hächler & Band  
Park im Grünen,  
Münchenstein. 14 Uhr

## POP/ROCK

**Sikoids**  
Alternative, Rock, Metal  
Restaurant Hirschenkeck,  
Lindenberg 23, Basel. 21 Uhr

**Martino-Chor**  
A cappella  
Kultur Marabu, Schulgasse 5a,  
Gelterkinden. 19 Uhr

**SizweVena**  
World  
Theater Palazzo, am Bahnhofplatz,  
Liestal. 11 Uhr

## JAZZ/KLASSIK

**Basel Sinfonietta**  
Leitung: Fabrice Bollon, Sopran:  
Esther Kretzinger, Violine: Carolin  
Widman. Das Wytttenbach-Kabinett;  
Werke von: Modest Mussorgski,  
Jürg Wytttenbach, Igor Strawinski  
Stadtcasino, Steinenberg 14,  
Basel. 19 Uhr

**Ensemble Il Bacio**  
Ann Allen – Barockoboe. Corina  
Marti – Blockflöte. Matthew Lonson

# Wochenendlich in Aachen

Wo sich einst Karl der Grosse von seinen Strapazen erholte,  
lassen auch wir es uns gutgehen. *Von Martin Stohler*



Allgegenwärtig in Aachen: Der Dom und die Printen. Fotos: Martin Stohler

Was für Basel die Läcklerli, sind für Aachen die Printen. Dieses feine lebkuchenartige Gebäck gab es früher nur um die Weihnachtszeit. Heute wird es das ganze Jahr von Bäckereien rund um den Dom feilgeboten. Schleckmäuler sollten auch eine andere Aachener Spezialität probieren: den Reisfladen, eine Art Milchreiskuchen.

So lecker Printen und Reisfladen auch sind, wegen ihnen allein würden die wenigsten nach Aachen reisen – die Fahrt mit dem Zug dauert ab Basel immerhin fünf Stunden. Der touristische Hauptmagnet ist der Dom. Dieses Gotteshaus ist in mehreren Bauphasen entstanden. Sein eindrucklichster Teil, das Oktogon, ist im 8. Jahrhundert von Karl dem Grossen als Kapelle der Aachener Kaiserpfalz gebaut worden.

Als Vorbild für das achteckige Gebäude diente die Basilika San Vitale in Ravenna. Beim Bau des Doms soll auch der Teufel seine Finger im Spiel gehabt haben. Als Gegenleistung mussten ihm die Aachener Bürger die Seele jenes Lebewesens versprechen, das als Erstes das Gotteshaus betrat – die Schlaumeier sorgten dafür, dass es ein Wolf war. Als der Teufel voller Ärger das Weite suchte, riss er sich einen Daumen an einer Wolfstüre des Doms ab.

Nur ein paar Schritte weiter stehen wir vor dem Aachener Rathaus. Hier, einige Meter höher gelegen als der Dom, war einst die Pfalz Karls des Grossen mit ihrer grossen Königshalle. Als diese im 14. Jahrhundert einzustürzen drohte, brach man sie ab und baute an ihrer Stelle das Rathaus.

Karl der Grosse liebte Aachen wegen der heissen Quellen, die schon von den Römern geschätzt wurden und zu den ergiebigsten von Deutschland zählen. In ihnen konnte Karl sich von den Strapazen seiner vielen Reisen und Kriegszüge erholen. Die Aachener Quellen werden auch heute noch

therapeutisch oder zur Entspannung genutzt. Die Zeiten, da sie das gesellschaftliche Leben der Stadt prägten und Scharen von erholungsbedürftigen und vergnügungssüchtigen Bade- und Kurgästen nach Aachen lockten, gehören allerdings der Vergangenheit an. In einen Dornröschenschlaf versunken ist die Stadt deswegen nicht. Die Fussgängerzone lädt mit ihren Strassencafés zum Flanieren ein.

Zwei weitere Attraktionen der Stadt sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen: den Elisenbrunnen am Elisengarten, wo das Wasser einer heissen Quelle fliesst, und das Suermond-Ludwig-Museum, das über eine reiche Sammlung von Bildern und Skulpturen aus den letzten acht Jahrhunderten verfügt und auch themenbezogene Ausstellungen zeigt, gegenwärtig «Made in Utrecht. Meisterwerke mittelalterlicher Bildhauerkunst 1430–1530» (bis 16. Juni 2013).

► [tageswoche.ch/+bfdam](http://tageswoche.ch/+bfdam)

**Anschauen:** den Dom und das Suermond-Ludwig-Museum.  
[www.suermond-ludwig-museum.de](http://www.suermond-ludwig-museum.de)

**Anstossen:** im Restaurant «Goldener Schwan» am Markt 37 mit einem Bier.  
[www.schwan-ac.de](http://www.schwan-ac.de)

**Austrinken:** einen Becher Wasser am Elisengarten.

**Aufgabeln:** einen Reisfladen im Café Van den Daele am Büchel 18.  
[www.van-den-daele.de](http://www.van-den-daele.de)

**Abliegen:** im Art-Hotel.  
[www.art-hotel-aachen.de](http://www.art-hotel-aachen.de)

Weitere Fotos und Adressen sowie eine übersichtliche Karte finden Sie online auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch), indem Sie den grünen Webcode im Suchfeld eingeben.

– Barockvioline. Caroline Ritchie – Barockcello. Ralph Stelzenmüller – Cembalo. «Ménage à trois»; barocke Kammermusik von Telemann, Bach und Vivaldi  
BauArt Basel, Claragraben 160, Basel. 17 Uhr

**Ensemble Liberté**  
tänze.lieder.welten  
Botanischer Garten der Universität  
Basel, Schönbeinstr. 6, Basel. 11 Uhr

**In einem Bächlein helle**  
Dennis Russell Davies (Klavier),  
Valentina Jacomella (Violine), Veit  
Hertenstein (Viola), Judith Gerster  
(Violoncello), Christian Sutter  
(Kontrabass, Textauswahl und  
Lesung). Schwarz auf Weiss  
Basler Papiermühle,  
St. Alban-Tal 37, Basel. 17 Uhr

**Jürg Kienberger**  
Mit: Kammerorchester Basel  
Wildwuchs  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
Basel. 17 Uhr

**Orgelkonzert im Basler Münster**  
Guy Bovet (Orgel), François Rochoix  
(Rezitation). Werke von J.S. Bach,  
F. Liszt, W.A. Mozart, J. Vogt  
Basler Münster, Rittergasse 3,  
Basel. 18 Uhr

**Diapsalma – Geistliche Konzerte**  
Gunnhild Lang-Alsvik (Sopran); Anne  
Parisot (Traversflöte); Mechthild  
Karkow (Violine); Camille Boff  
(Violoncello); Magdalena Hasibeder  
(Orgel, Leitung). «Gelobet sei der Herr  
– zu Trinitatis»; Kantaten und Sonaten  
von J.S. Bach, G.Ph. Telemann  
Kirche St. Arbogast, Kirohplatz,  
MuttENZ. 19 Uhr

## TANZ

**Cinderella**  
Ballett Basel  
Theater Basel, Theaterstr. 7,  
Basel. 16 Uhr

## OPERA

**Hänsel und Gretel**  
Schauspielhaus, Steinentorstr. 7,  
Basel. 16 Uhr

## DIVERSES

**Federn machen Leute**  
Atelier für Kinder ab 6 Jahren  
Museum der Kulturen,  
Münsterplatz 20, Basel. 13 Uhr

**Fotografie-Werkshop  
mit Führung**  
Belle Vue – Ort für Fotografie,  
Breisacherstr. 50, Basel. 14 Uhr

**Handeln mit dem Göttlichen**  
Museum der Kulturen,  
Münsterplatz 20, Basel. 11 Uhr

**Kleiner Stadtrundgang**  
Schuldig – auf Schritt und Tritt.  
Verbrechen und Strafen in Basel mit  
Peter Habicht  
HMB – Museum für Geschichte /  
Barfüsserkirche, Barfüsserplatz,  
Basel. 13.15 Uhr

**Offene Bühne**  
Engelhof, Nadelberg 4, Basel. 20 Uhr

**Zirkus Rägeboge**  
Traummaschine  
Im Quersfeld, Gundeldingerfeld,

**Zirkus Chnopf**  
Sack & Pack  
Park im Grünen,  
Münchenstein. 15.45 Uhr



Spuren eines Dachstocks an der Seitenwand des früheren «Drachen» in der Aeschenvorstadt.

Aus dem Fotoarchiv  
von Kurt Wyss

## Vorfahrt für den Fortschritt

Als der Glaube an den wachsenden Autoverkehr noch ungebrochen war, wurde in den Basler Vorstädten manch alte Bausubstanz einer breiteren Strasse geopfert.

Von Georg Kreis

**A**uch der Fotograf, ja insbesondere der Fotograf, stand damals unter dem Eindruck des rasanten Wandels. Er konnte – im Prinzip – nur fotografieren, was da und sichtbar war. Hier ist es Kurt Wyss in der Basler Aeschenvorstadt gelungen, etwas festzuhalten, was am Weggehen und schon beinahe nicht mehr da war: das ehemalige Nachbarhaus eines damals ganz modernen Gebäudes, des «Drachen».

Das moderne Nachbarhaus ist inzwischen auch schon wieder verschwunden. Es musste einem anderen «Center» Platz machen, obwohl die staatliche Denkmalpflege 2005 dieses Werk einer einmal modern gewesenen Architektur schützen wollte, weil es ein exemplarischer Bau eines frühen City-Hauses war, einer «Stadt in der Stadt» als Kombination von überdachten Ladenpassagen mit Tiefgarage und Hotel, Büros und Wohnungen.

Dem anonymen Nebenhaus ist es vor seinem Abriss gleichsam gelungen, noch schnell einen Abdruck seiner Dachstockstruktur zu hinterlassen: auch eine Geometrie, aber eine andere als diejenige des schon neuen Nebenhauses. Die Kabel der Strassenbahnleitung und der Strassenbeleuchtung verbinden die beiden Zeitzonen und legen in das Bild eine zusätzliche Struktur.

Ja, auch hier geht es nicht nur um Häuser, sondern um die dazu gehörende Strasse. Um eine, die in diesem Fall einmal eine Vorstadt war, welche den inneren Stadtring (Albangraben) mit dem äusseren Stadtring (Aeschen-

graben) verband und in den 1950er-Jahren eine breite Ausfallstrasse werden sollte.

Das Schicksal der Aeschenvorstadt ist Musterbeispiel einer Fehlplanung: Mit fragwürdigen Mitteln wurden fragwürdige Ziele verfolgt. Alte Bausubstanz wurde für eine Kapazität des Strassenverkehrs geopfert, wie man sie heute unbestrittenermassen gar nicht benötigt.

Diese zusätzliche Verkehrskapazität wollte man haben, weil man davon ausging, dass sie eine unerlässliche Voraussetzung für ein blühendes Geschäftsleben sei, während heute bei dieser Art von Strasse eher eine Fussgängerzone diese Voraussetzung bildet und der Durchgangsverkehr diesbezüglich eher negativ wirkt.

**Das Schicksal  
der Aeschenvorstadt  
ist Musterbeispiel  
einer Fehlplanung.**

Der historische Fehlentscheid wurde vom Volk, das bekanntlich immer recht hat, 1953/54 nach leidenschaftlichem Abstimmungskampf in zwei Entscheiden gutgeheissen. Der erste war allerdings bloss ein Zufallsmehr von 50,8 Prozent für den «Fortschritt» und gegen das «Herkommen».

► [tageswoche.ch/+bfatg](http://tageswoche.ch/+bfatg)

# Kinoprogramm 31.5.-5.6.

## Basel

### CAPITOL

Steinenvorstadt 36, kitag.com

**Hangover 3** [16/14 J]  
13.45/16.00/18.30/21.00 E/d/f  
13.45/16.00/18.30/21.00 D

### KULT.KINO ATELIER

Theaterstr. 7, kultkino.ch

**Searching for Sugar Man** [12/10 J]  
Fr 13.45 Sa 16.00 So-Mi 16.30 E/d

**Wadjda** [10/8 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 14.00 Fr/Mo-Mi 16.00 Sa/Mi 20.45  
So 10.30/20.00 Mo 18.15 Mo/Di 20.30 Ov/d/f

**Rosie** [14/12 J]  
16.15 Fr/So-Mi 14.00 Fr 21.00  
Sa-Mo/Mi 18.30 So-Mi 20.45 Dialekt

**The Broken Circle** [14/12 J]  
Fr 15.30 Fr/So-Mi 16.30 Sa 18.00  
Sa-Mi 21.00 So 11.00 Mo-Mi 14.15 Ov/d/f

**It's All So Quiet**  
Fr 18.00 Niederländisch/e

**Block 1**  
Fr 19.00

**Les revenants I-IV**  
Fr 20.00 F/e

**Block 2**  
Fr 21.00

**Block 3**  
Fr 23.00

**Block 4**  
Sa 12.30

**More Than Honey** [10/8 J]  
Sa 13.00 So 14.15 Ov/d

**Block 5**  
Sa 14.30

**Block 6**  
Sa 16.30

**Delhi Dance**  
Sa 18.30 Russ/e

**Les revenants V-VIII**  
Sa 20.30 F/e

**Gewinnerfilm Kategorie Langfilm**  
So 11.00

**Viramundo - A Musical Journey with ...** [8/6 J]  
So 12.15 Ov/d/f

**Fata Morgana**  
So 13.45 D/e

**Cleopatra**  
So 17.00 E

### KULT.KINO CAMERA

Rebgasse 1, kultkino.ch

**Der grosse Kanton** [12/10 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 14.15/18.15 So 17.15 Dialekt

**Césars Grill** [16/14 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 14.45/18.45 So 18.15 Sp/d

**Argerich** [12/10 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 16.15 So 15.15 F/d

**Los amantes pasajeros** [14/12 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 16.45 So 16.15 Sp/d

**Paradies: Liebe** [16/14 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 20.15 So 19.15 D/Ov/d

**Main dans la main** [10/8 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 20.45 So 20.00 F/d

**Paradies: Glaube** [16/14 J]  
So 11.00 D/f

**Harry Dean Stanton: Partly Fiction** [12/10 J]  
So 11.15 E/d

**Drachennädchen** [12/10 J]  
So 13.00 Ov/d

**Schweizer Geist** [8/6 J]  
So 13.30 Dial/V/F/d

**Tibi und seine Mütter** [12/10 J]  
So 14.45 Ov/d

**Nachtzug nach Lissabon** [14/12 J]  
15.45/18.15/20.45 E/d/f

**Le magasin des suicides** [16/14 J]  
So 14.00 F/d

**Close-Up**  
Fr 21.00 Farsi/e Gast: Mathias Wittmann

**Here Without Me**  
Sa/So 21.00 Persisch/e

**Das hält kein Jahr...! - I Give it a Year** [14/12 J]  
13.45/16.50 D

**Der grosse Gatsby** [12/10 J]  
Fr/Mo/Di 14.00 Sa/So/Mi 17.00/20.00 E/d/f  
Fr/Mo/Di 17.00/20.00 Sa/So/Mi 14.00 D

**Der grosse Kanton** [12/10 J]  
18.00 Dialekt

**Side Effects** [14/12 J]  
20.00 E/d/f

### PATHÉ KÜCHLIN

Steinenvorstadt 55, pathe.ch

**Iron Man 3 - 3D** [14/12 J]  
13.00 Fr/Sa 23.20 Sa/Mi 15.40

Mo/Di 20.40 D  
Fr/Di 15.40 Mi 20.40 E/d/f

**Boys Are Us** [12/10 J]  
13.00 So 11.00 Dialekt

**Fast & Furious 6** [14/12 J]  
13.00/15.45 Fr/Sa 23.45 So 10.15

So-Mi 21.00 Mo-Mi 18.20 E/d/f  
14.00/17.00/20.00 Fr-So 18.20

Fr/Sa 21.00/23.00 So 11.00 D

**Hangover 3** [16/14 J]  
13.15/15.30/17.45/21.00

Fr/Sa 23.15 So 10.45 D  
13.30/15.40/17.50/21.10

Fr/Sa 23.30 So 11.00 E/d/f

**Star Trek Into Darkness - 3D** [14/12 J]  
17.00/19.45 Fr/Mo/Di 14.00 D

**Der grosse Gatsby - 3D** [12/10 J]  
Fr/Mo/Di 14.00 Fr/Di 17.20

Sa-Mo/Mi 20.10 Sa 23.00 D  
Fr/Di 20.10 Fr 23.00 Sa-Mo/Mi 17.20 E/d/f

**Broken City** [16/14 J]  
14.40/17.00 D

**Eiveda Katya** [12/10 J]  
18.15 Fr-So 20.40 So/Mo 15.40 Ov

**Scary Movie 5** [14/12 J]  
19.15/21.10 D

**Mama** [16/14 J]  
Fr/Sa 22.45 D

**Evil Dead** [18/18 J]  
Fr/Sa 23.05 D

**Hanni & Nanni 3** [8/6 J]  
Sa/So/Mi 13.00/15.00 So 10.50 D

**Epic - Verborgenes Königreich** [8/6 J]  
Sa/So/Mi 13.00/15.10 So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

**Die Croods - 3D** [8/6 J]  
So 10.45 D

### REX

Steinenvorstadt 29, kitag.com

**Star Trek Into Darkness - 3D** [14/12 J]  
14.00 Fr-So/Di/Mi 20.00 E/d/f

**The Great Gatsby - 3D** [12/10 J]  
14.30/17.30/20.30 E/d/f

**Fast & Furious 6** [14/12 J]  
17.00 E/d/f

**UP**  
by  
JAWBONE®

**LEBE BESSER.  
FANGE JETZT AN.**



Mit dem revolutionären UP-Band und dem **iPhone** erfassen und protokollieren Sie wie Sie schlafen, wie Sie sich bewegen und ernähren. Mit UP erhalten Sie sinnvolle und personalisierte Einblicke, um Ihren Alltag nachhaltig zu verbessern - damit Sie sich besser fühlen. UP ist bequem, haltbar und elegant. Mit einer Akkubetriebszeit von bis zu 10 Tagen kann dieses intelligente Armband rund um die Uhr getragen werden.

KOSTENLOSE APP  
ERFORDERLICH



**Ingenodata AG**  
Ihr Applehändler vor Ort

**INGENODATA**



www.ingenodata.ch  
sales@ingenodata.ch

0848 366 111

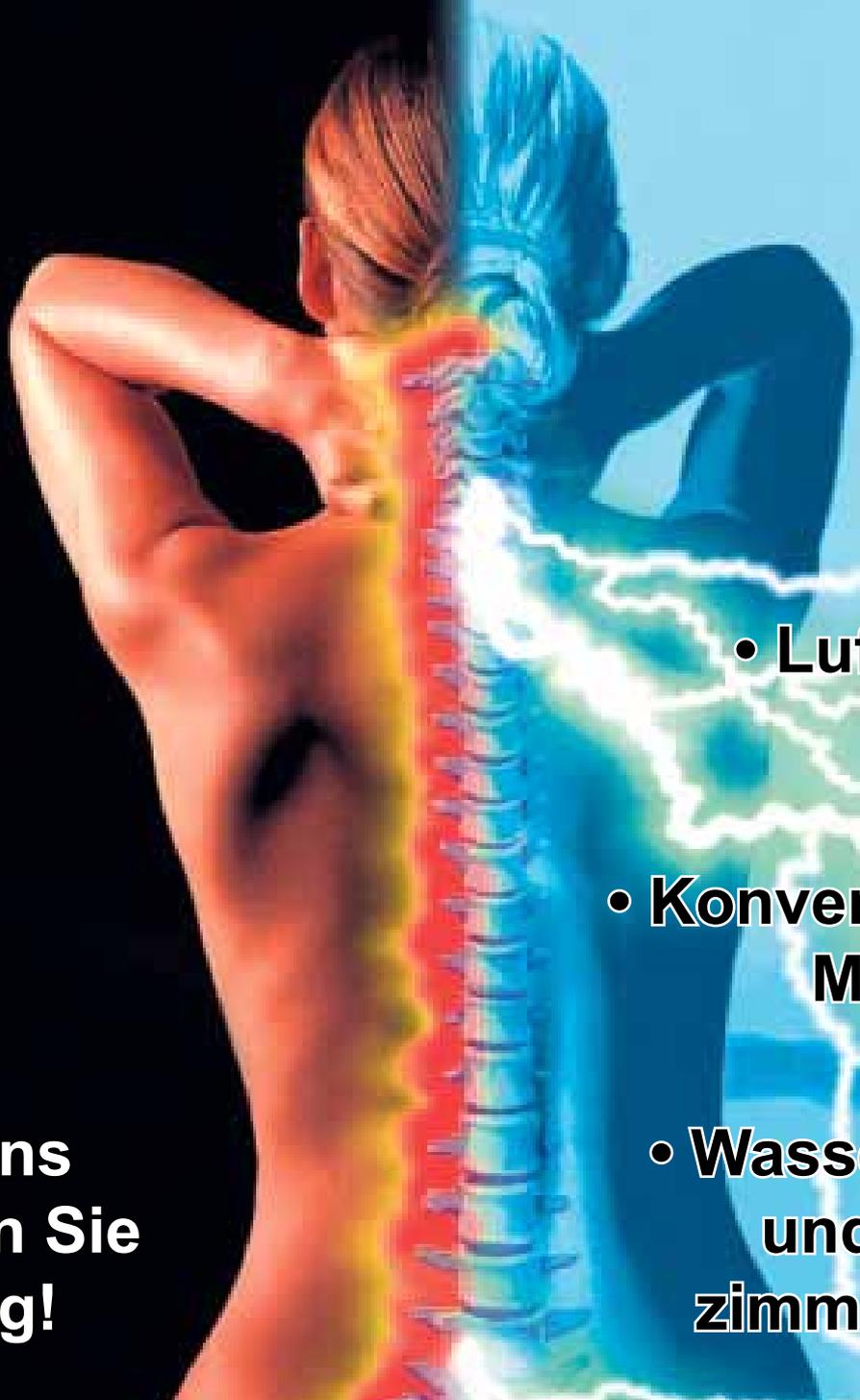
Basel  
Güterstrasse 133

Basel  
Barfüsserplatz 20

Baden  
Weite Gasse 32

Olten  
Hauptgasse 23

# Ihr kompetenter Ansprechpartner



- **Luftbetten-  
Airbed**

- **Konventionelle  
Matratzen**

- **Wasserbetten  
und Schlaf-  
zimmermöbel**

**Bei uns  
liegen Sie  
richtig!**

## ***Wasserbett & Schlafcenter Basel***

Hauptstrasse 84 4127 Birsfelden

Tel. 061 311 33 77

**[www.wbc-basel.ch](http://www.wbc-basel.ch)**